

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt, Ernst Wittmann, Magdeburg, Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Ebnau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gelnikstraße: Dr. Wängler, 3, Gertrudstr. 1567, Redaktion und Druckerei: Dr. Wängler, 3, Gertrudstr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961

Nr. 80.

Magdeburg, Donnerstag den 7. April 1910.

21. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Sozialdemokratischer Bezirksverband Magdeburg. Zur Wahlrechtsfrage in Preußen.

Parteigenossen! Parteigenossinnen!

In dritter Lesung haben Konservative und Zentrum das Gesetz gegen das Wahlrecht des schaffenden Volkes weiter verjähert. An die Stelle der direkten Wahl hat man das indirekte Wahlverfahren gesetzt. Denen, die, weil ihre Eltern wohlhabend waren, eine bessere Schule besuchten und das Abiturientenexamen bestanden konnten, hat man ein Vorkrecht eingeräumt. Man hat dem Schein nach die geheime Wahl gegeben, um durch die Wahlmännerwahl ihre Wirkung sofort wieder illusorisch zu machen.

Die zahlreichen freikonservativen Abgeordneten unserer Bezirke haben aber auch diesem verböhrten Wahlrecht nicht zugestimmt, weil es ihnen noch nicht volksfeindlich genug war. Diese unerbittlichen Feinde jedes Volksrechts verlangten die Bestimmung, daß die Steuerdrittelung, nach der die Wähler in die drei Klassen verteilt werden, nicht für den Urwahlbezirk, sondern durch den ganzen Wahlkreis vorgenommen werden solle. Dadurch würde der reiche Wähler nicht nur in seinem Urwahlbezirk, sondern auf den ganzen Wahlkreis einen ausschlaggebenden Einfluß gewinnen und die Wahl von Arbeitervertretern würde infolgedessen völlig unmöglich werden. Das wollen die freikonservativen Runder, dieses Gemisch von Schlotbaronen und Großgrundbesitzern, die seit je die schlimmsten Reaktionen gewesen sind.

Wir erinnern uns, wie einst der freie Arbeiter Abgeordnete v. Stumm seinen Vertrauten mitteilte, er fahre nach Berlin, um scharf zu machen zum Kampfe auf Leben und Tod. Im Anschluß daran erwiderte die Zuchthausvorlage, und es wurde bekannt, daß die Regierung unter Podadomsky vom Bunde der Industriellen, diesen hundertfachen Millionären, sich 12 000 Mark schenken ließ, um im Lande für die Arbeiterrechtpropaganda machen zu können. Das innige Verhältnis zwischen den übermütigen Scharfmachern und der Regierung besteht noch heute. Dieselben Einflüsse wie einst die v. Stumm und v. Kardorff üben heute die v. Zedlitz und v. Camp aus.

Aber bei diesen Reaktionen weiß das arbeitende Volk doch, woran es mit ihnen ist. Anders da und dort bei den Nationalliberalen, die in dem widerwärtigen Gaukelspiel der parlamentarischen Kulissschieberei das Volk zu täuschen trachten und durch ihre Manöver sich populär machen wollen. Die Nationalliberalen haben den böartigen Antrag auf die Steuerdrittelung durch den Wahlkreis zuerst gestellt. Und sie haben sich auch dann noch zur Mitarbeit an der Wahlrechtentwurfung bereit erklärt, nachdem der Junkerführer v. Seydebrand ausgeführt hatte:

Am allermeisten aber sind wir davon überzeugt, daß das Gesetz den Beifall der Massen nicht finden wird. Wir sind aber auch ganz sicher, daß mit dem Tage, wo dieses der Fall wäre, wir für die Zukunft Preußens zu fürchten hätten. Es beruhigt uns daher, daß diese Anerkennung dem Werke nicht zuteil wird.

Nicht ein Wort des Widerspruchs gegen diese offensichtliche Verhöhnung der arbeitenden Volksmasse fand der nationalliberale Redner. Er bot vielmehr auch jetzt noch die Hand den Konservativen!

Aber noch ist der erste Akt des widerwärtigen Volksbetrugs nicht zu Ende. Am 12. April soll das Abgeordnetenhaus in vierter und letzter Lesung über die Wahlrechtentwurfung beschließen. Da haben wir die Pflicht, mit allem Nachdruck in Massenkundgebungen den herrschenden Parteien den Ernst unseres Willens, die Macht des Wahlrechtsgedankens zu Gemüte zu führen. Wir fordern daher die Parteiorganisationen des Bezirksverbandes Magdeburg hierdurch auf, am kommenden Sonntag den 10. April allerorts, wo die Möglichkeit dazu gegeben ist, würdige und eindrucksvolle Kundgebungen für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für alle mündigen Bewohner Preußens zu veranstalten.

Die Vertreter der bürgerlichen Parteien, die eine Wahlrechtsverbesserung angeblich erstreben, haben mit Ausnahme der Demokratischen Vereinigung bislang so gut wie nichts getan, um den Wahlrechtsgedanken in die Massen des Volkes hineinzutragen. Wir können also auf Hilfe von dieser Seite nicht rechnen. Um so mehr aber sollte es die Pflicht aller, die von der Unwürdigkeit der Junkerlichen Parteiregierung überzeugt sind, sein, mit uns gemeinsam

für das gleiche Recht einzutreten. Und wir können konstatieren, daß in den Tagen des Wahlrechtskampfes weit über unser Erwarten hinaus bürgerliche, nichtsozialdemokratische Personen sich den Wahlrechtskämpfern angeschlossen haben. Wer noch Sinn hat für Menschenrechte und Menschenwürde, der kann nicht zurückbleiben in diesem Kampfe des Volkes ums Recht.

Einen sehr erwünschten Erfolg brachte die Wahlrechtsbewegung unserer Parteiorganisation. Die Mitgliederzahl ist um mindestens 3000 gestiegen; die Bewegung ist eine sehr lebhaft, und was selbst der schwarzblaue Bloß durch die Steuererlasse nicht erreicht hatte, das hat die Wahlrechtsvorlage und der reaktionäre Wahlrechtsraub fertiggebracht: es ist ein Leben in unsern Organisationen, eine Lust zur Arbeit, eine Opferwilligkeit, wie wir sie selten erlebt haben. Möge aus der jetzigen Wahlrechtsvorlage werden, was da wolle, eine Stärkung des „innern Feindes“, den man um jeden Preis schwächen will, ist die unausbleibliche Folge. Die kommenden Reichstagswahlen werden lehren, daß auch das stärkste Parteiregiment nicht ungestraft den Wahlrechtsraub verüben darf.

Am kommenden Sonntag

aber wird das Volk der Arbeit wieder einmal in seiner Weise mit gesetzlichen Mitteln für sein gutes Recht zu kämpfen und zu ringen haben. Und wieder werden und müssen der Parteiorganisation Tausende neuer Mitglieder gewonnen werden. Die Organisationsleitungen haben die Pflicht, für die Aufnahme von Mitgliedern besondere Maßnahmen zu treffen. Und auch unter uns, die wirksam in den Kämpfen, hat durch die Wahlrechtsbewegung an Lesern und Abonnenten gewonnen. Aber wie die Wahlrechtsbewegung, so soll auch unsere Arbeit zur Stärkung der eigenen Reihen nicht eher ruhen, bis die Arbeiterchaft ihr Ziel erreicht hat.

Auf an die Arbeit! Rüttelt die Plauen auf! Rüst die Arbeiter, die Arbeiterfrauen, alle Freunde der Gleichberechtigung zum Kampfe für die Volksrechte auf! Es gilt zu zeigen, daß die Stärke der Wahlrechtskämpfer mit jeder neuen feindlichen Niedertracht wächst!

Magdeburg, 5. April 1910.

Dr. Wängler, 3. Tel. 1209.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Bezirksverbandes.
J. A.: Hermann Weims.

Klares Feld.

Selten noch haben gewerkschaftliche Arbeiterkongresse in so hohem Maße die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt wie die Verbandstage der Bauarbeiter, die am Montag und Dienstag in Berlin tagten. Es waren nicht nur wirtschaftliche Interessen von ganz außerordentlicher Bedeutung, über die hier durch den Beschluß der Verbandsversammlungen entschieden wurde, sondern darüber hinaus standen höchste Allgemeininteressen der gesamten deutschen Arbeiterbewegung auf dem Spiele. Nach der Dresdner Kriegserklärung der Unternehmer hätte jedes Schwanken, jedes Zurückweichen der Arbeiter für die gemeinsame Sache der Arbeiter schlimme Folgen haben müssen, und man darf darum den Bauarbeitern dafür danken, daß sie mit einer Einmütigkeit, die auch ihren Gegnern Respekt abnötigen wird, auf ihrem bisherigen Standpunkt verharrten und ohne Rücksicht auf mögliche Konsequenzen jedes Eingehen auf die provokatorischen Beschlüsse des Arbeitgeberbundes ablehnten.

Wer die Verhandlungen von Dresden und die von Berlin mit einiger Unbefangenheit verfolgt hat, der wird unbedingt und ohne Rücksicht auf seinen sonstigen Parteistandpunkt zugeben müssen, daß hier die größere Reife, Besonnenheit und Geschicklichkeit auf Seiten der Arbeiter zu finden ist. Von jener Surrestrimmung, die die Dresdner Verhandlungen der Arbeitgeber auszeichnete, war auf den Berliner Verbandstagen nichts zu bemerken. Niemand kann daran zweifeln, daß die Arbeiter den Frieden wollten, daß sie aber auch bereit sind, mit einer noch nicht dagewesenen Schärfe den Kampf zu führen, wenn er ihnen aufgezwungen wird. Umgekehrt hat man in Dresden bei den Arbeitgebern den Mund so voll genommen, daß das Endergebnis, wie es auch ausfallen mag, in keinem Verhältnis zu den gebrauchten starken Worten stehen wird. Die Dresdner Beschlüsse, die in Wirklichkeit die Beseitigung jeder

tarifgemeinschaft und die Errichtung einer schrankenlosen Unternehmerdiktatur bedeuten, sind für die Arbeiter für alle Zeiten unannehmbar und sie werden nicht aufhören, ein Kampfobjekt zu sein, solange sie nicht zurückgenommen oder praktisch bedeutungslos geworden sind.

Auf ihre Annahme haben ja auch die Scharfmacher der Arbeitgeberbewegung keinen Augenblick gerechnet. Sie wollen den Kampf, wollen die Stilllegung der Bautätigkeit, wollen die Gefährdung oder Vernichtung von Hunderttausenden wirtschaftlicher Existenzen, weil dies dem spekulativen Interesse gewisser Gruppen von Bankkapital und Terraingesellschaften entspricht. Die kleinen Bauunternehmer aber, die sich vorreden lassen, es gelte den gemeinsamen Feind, die Arbeiterbewegung, niederzukämpfen und für alle Zeit unschädlich zu machen, werden wahrscheinlich zu spät bemerken, daß sie von ihren leitenden Strategen mit Absicht und in voller Voraussicht des Endeffekts in den Wursthessel geführt worden sind. Nach dem Kampfe werden die Gewerkschaften stärker dastehen denn je, das Schlachtfeld wird aber mit den Reichen der kleinen selbständigen Existenzen bedeckt sein. In der kapitalistischen Raubtierwelt, wo der Große den Kleinen frisst, gibt es eben keine Arbeitgeber-solidarität in so vollkommenem Sinne wie es eine Arbeiter-solidarität gibt. Denn die Arbeiter-solidarität beruht eben nicht bloß auf rein materiellen Interessen, sie steht unter der Fahne der Humanität und wird zusammengehalten durch die Kraft einer großen sittlichen Forderung. Dagegen kommen bloße Geschäftserwägungen und Profitinteressen auf die Dauer um so weniger auf, als sich eine volle Uebereinstimmung unter ihnen doch niemals erzielen läßt.

So kann man heute schon feststellen, daß die öffentliche Meinung, soweit sie nicht unmittelbar im Solde der beteiligten Unternehmerrgruppen arbeitet, durch aus auf Seite der angegriffenen, ihr Recht und ihre Existenz verteidigenden Arbeiter steht. Diese Stimmung ist so stark und allgemein, daß selbst streng konservative Blätter ihr Rechnung tragen müssen. Kommt es zum Meuzerster, dann wird die kämpfende Arbeiterchaft von der Sympathie der breitesten Massen der Bevölkerung getragen werden. Dabon werden sich aus dem Verlauf der Verhandlungen und aus der Aufnahme, die sie allüberall fanden, auch die Unternehmer überzeugt haben. Vielleicht wird ihnen auch bald begreiflich gemacht werden, daß sich das Volk die schrankenlose Diktatur einer bevorzugten Minderheit auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens ebensowenig gefallen lassen will wie auf dem der Staatsverwaltung. Die neuesten Vorgänge im Baugewerbe haben die Arbeiter zu guter Zeit daran erinnert, daß der Kampf, den sie führen, nicht bloß der politischen Unterdrückung, sondern auch der kapitalistischen Ausbeutung gilt!

Wir lassen hier ausführliche Berichte über die entscheidenden Verhandlungen folgen:

Maurer und Bauhilfsarbeiter.

Hg. Berlin, 5. April 1910.

Nachdem am Montag die Zentralverbände der Maurer und der baugewerblichen Hilfsarbeiter getrennt getagt hatten, um zu der Lage im Baugewerbe Stellung zu nehmen, hielten heute beide Zentralverbände im großen Saale des Gewerkschaftshauses einen gemeinsamen Verbandstag ab, der außerordentlich hart beschickt war. Die Zeitung lag in den Händen des Reichstagsabgeordneten Bömelburg. Weiter gehörten dem Bureau an für den Zentralverband der Maurer Silberstein (Berlin) und für die Bauhilfsarbeiter Behrendt (Hamburg). Das einleitende Referat erstattete Bömelburg, der einen Ueberblick über die gegenwärtige Lage im Baugewerbe gab und dessen Ausführungen in folgender Resolution gipfelten:

„Die Verbandstage der Zentralverbände der Maurer und baugewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands dokumentieren aufs neue und in vollster Einmütigkeit mit der Gesamtheit der Mitglieder, daß sie unverrückbar festhalten an der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen durch Tarifvertrag. Die Zentralverbände bestimmen sich damit zu wiederholten Malen zu friedlich-sachlichen Verhandlungen mit den Organisationen der baugewerblichen Unternehmer, um auf dem Boden uneingeschränkter Parität einen gerechten Ausgleich zwischen den berechtigten Interessen der Arbeiter und Unternehmer herbeizuführen zu helfen.“

Unbeschadet dieser grundsätzlichen Erklärung wählten die Verbandstage es jedoch ablehnen, auf Grund der vorliegenden Anträge des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe weiter zu verhandeln, da es ein völlig unfruchtbares Beginnen wäre, Tarifverträge durchzuführen, die das Vertragsmuster des Arbeitgeberbundes als Grundlage haben.

Zusätzlich lehnen es die Verbandstage ab, daß die Tarifverträge abgeschlossen werden zwischen den Zentralverbänden der Organisationen. Träger der Tarife müssen wie bisher die örtlichen Organisationen sein, denn diese sind es, die den Vertrag in allen Stücken und in erster Linie durchzuführen haben. Den Zentralverbänden bleibt die Aufgabe, die Durchführung der Tarife zu überwachen, zu unterstützen, die sich aus dem Vertragsverhältnis ergeben, vor-

zuziehen und die verbleibenden Differenzpunkte letzten Endes zu schließen.

Wennfalls müssen die Verhandlungs- oder Staffellöhne festzulegen. Völlig unannehmbar für die Zentralverbände ist auch jede einschränkende Bestimmung bei der Lohnfestlegung, soweit nicht alte, invalide und jugendliche Arbeiter in Betracht kommen.

Völlig undiskutierbar sind für die Verhandlungs- oder Staffellöhne die Forderungen des Arbeitgeberbundes betreffend Affordabilität und Arbeitsnachweis.

Die Verhandlungs- oder Staffellöhne legen Wert darauf, festzustellen, daß sie in der Frage der Affordabilität keine Minderung des gegenwärtigen Zustandes anstreben, ihre Regelung vielmehr den örtlichen Organisationen zuweisen. Dagegen werden die Zentralverbände niemals einer Regelung der Affordabilität in dem Sinne zustimmen, wie sie der Arbeitgeberbund fordert, nämlich die Arbeiterorganisationen jeder Einfluß auf die Affordabilität, insbesondere auch auf die zu zahlenden Löhne, genommen werden soll.

Der Zweck der von dem Arbeitgeberbund geforderten Arbeitsnachweise ist durch die Führer des Bundes selbst so klar gekennzeichnet, daß sie auch ohne die praktische Erfahrung der Arbeiter als Minderungs- oder Staffellöhne bekannt sind. Die Zentralverbände haben längst erkannt, daß mindestens in den Großstädten die Arbeitsvermittlung einer Regelung bedarf. Dies kann jedoch nur auf dem Boden vollster Parität geschehen, und die Zentralverbände erklären sich zu wiederholten Malen bereit, gemeinsam mit den Unternehmerorganisationen an die Lösung dieser Aufgabe heranzutreten.

Schließlich müssen die Verhandlungs- oder Staffellöhne dahin beschränkt werden, daß der Arbeitgeberbund seine zwar außerhalb des Vertragsbereichs, aber damit im Zusammenhang stehenden Beschlüsse über Lohnhöhe und Arbeitszeit aufhebt. Der Zentralverband der Maurer und Bauhilfsarbeiter ist es unmöglich, Beschlüsse einzugehen oder überhaupt über ein Beschlüßnummer zu verhandeln, wenn nicht zuvor die Lohnfreigabe für die Verkürzung der Arbeitszeit unter 10 Stunden, zunächst in den großstädtischen Arbeitsgebieten, wo es eine unabweisbare Notwendigkeit ist, und wenn ferne nicht eine vorübergehende Verkürzung erzielt wird, daß die Löhne den teuren Lebensverhältnissen entsprechend aufgeschwiebert werden sollen.

Die Verhandlungs- oder Staffellöhne der Maurer und baugewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands wiederholen, daß sie gern bereit sind, einen vertraglichen Zustand herbeizuführen und für den Frieden im Baugewerbe eine dauerhafte Grundlage schaffen zu helfen, sie können das aber nur, wenn der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe keine der Parität hart ins Gesicht schlagenden Forderungen stellen läßt und sich wie die Zentralverbände zu der Tariffidee bekennen, die eine notwendige Vorbedingung für Tarifverträge ist.

In der Begründung wendete sich Bömelburg gegen die einzelnen Bestimmungen des Tarifvertrages der Unternehmer, die für die Arbeiter als unannehmbar wären. Diese Bestimmungen gingen dahin, die Arbeiter von der Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen her vollständig auszuschließen. Sie würden zu dem schwedischen System führen, das dem Unternehmer die Möglichkeit gebe, bei jeder kleinen Sperrde die ganze Organisation an die Wand zu drücken. Sie und immer können die deutschen Bauarbeiter einem solchen Vertrag zustimmen. Es müsse entschieden die Behauptung zurückgewiesen werden, die jetzt schon in der Gehirnschmerzschmerz auftauche, als hätten die Arbeiter den Krieg vom Baune gebracht. Das sei die Moral des Streikbes, der vom Niedergerichteten erklärt, dieser sei schuld, weil er ihn ja die Geldbörse nicht gegeben habe. Er müsse hinterher die...

Arbeiter keine einzige Forderung gestellt

hätten, die Anlaß zu einem Streik hätte geben können. Die Arbeiter bekanden sich, lediglich in der Absicht gegen unerlässliche Forderungen der Unternehmer. Wenn es zu einem Kampfe kommen werde, dann würden die Arbeiter ihn aufnehmen und nicht hindern. Werden wird nicht gegeben. Jetzt handelt es sich um einen Kampf um die Tariffidee selbst, um die Ehre der Arbeiterklasse und um die Verbesserung der Lebenshaltung des arbeitenden Volkes. (Stürmischer Beifall.)

In der Debatte kamen Vertreter beider Verbände aus allen Teilen Deutschlands zum Wort, die sich mit der Haltung ihrer Zentralverbände und mit den Ausführungen Bömelburgs einverstanden erklärten. In allen Worten kam der Gedanke zum Ausdruck, daß die Bauarbeiterklasse einig zusammenzutreten müsse, weil sie einzig eine Kraft sei, gegen deren Willen die Unternehmer niemals etwas durchsetzen könnten.

Den größten Beifall fanden die Ausführungen eines rheinischen Delegierten, der darauf hinwies, daß sowohl in der Unternehmerpresse als auch in den Kreisen der christlichen Bauarbeiter in dem bevorstehenden Kampfe auf den Idealen Gottes hingewiesen werden müßte. Er betonte, daß es eine Verheißung Gottes sei, wenn die Unternehmer zu ihrem unchristlichen Verhalten seine Hilfe anriefen, und sprach den Wunsch aus, daß der liebe Gott in dem bevorstehenden Kampfe unparteilich bleiben möge. (Heiterkeit.) Die Bauarbeiter verlangten nicht, daß der liebe Gott in den wirtschaftlichen Kampf eingreife, aber er solle ausgleichende Gerechtigkeit üben, dann würden die Bauarbeiter voll und ganz mit ihm zufrieden sein. (Lobender Beifall und Heiterkeit.)

In der Nachmittagsung fiel die Entscheidung. Zunächst nach zu Worte kommenden Neher sprach im Sinne der Forderungen des Referenten, Bundesarbeitsratspräsidenten Bömelburg, der in seinem kurzen Schlußworte die volle Verantwortlichkeit der Maurer und Bauhilfsarbeiter feststellen konnte. Dieser sagte er mit, daß am 2. April in Berlin ein außerordentlicher Gesamtarbeitskongress stattfinden, der zur Reichsvereinbarung eine Stellung nehmen soll.

Die Beschlüsse ergab die einstimmige Annahme der vom Referenten vorgeschlagenen Resolution und damit die **einmündige Verbesserung des Vertragswandels der Arbeiter.** (Stürmischer Beifall.)

Ein Beamter des Bauarbeiterbundes gab im Auftrag seines Vorstands Angewiesenen die im Folge kommenden Verbände die Erklärung ab, daß sie beschlossen haben, für die ersten 14 Tage ein halbes Monatsgehalt, für die übrige Dauer des Kampfes 2/3 Prozent des Gehalts an die Streiklöhne abzuschlagen. (Stürmischer Beifall.)

Unterstützung angenommen wurde ferner eine Reihe außerordentlicher Maßnahmen für die kommende Lohnbewegung. Nach dieser Resolution verpflichteten sich alle Mitglieder der Bundesarbeitsrat des Baugewerbes beider Städte, neben den regelmäßigen Besprechungen und dem örtlichen Geschäftsbetrieb einen jeden Sonntag Tag an dem die Verhandlungen bis zum Tag des Kampfes fortzuführen und bei jedem Vorkommen die Verhandlungen zu unterbrechen. Dieser Vertrag beträgt pro Tag 30 Pf. für 10 Tage, je nach der Höhe des Stundenlohns. Bei der Entscheidung ergab sich, beidseitig der gemeinsame Beschluß, daß Mitglieder, die während des Kampfes der Organisation beitreten, Übertrag keine Unterstützung erhalten sollen.

Die Wartezeit für den Bezug der Streikunterstützung wurde auf 14 Tage festgesetzt. Dieser Beschluß wurde einstimmig unter förmlichen Beifallshandlungen gefaßt. Während dieser 14tägigen Wartezeit dürfen die Mitglieder auch keinerlei Unterstützung aus öffentlichen Mitteln erhalten.

Die Mitglieder werden für die

Streikunterstützung

in drei Abteilungen eingeteilt: in Mitglieder, die vor dem 1. April 1900 beigetreten sind, in solche, die in der Zeit vom 1. April 1900 bis 1. März 1910 beigetreten sind, und schließlich in solche, die erst nach dem 1. März 1910 beigetreten sind. Unter 1 Mark Unterstützung pro Tag wird nicht gezahlt. Im einzelnen stellen sich die Unterstützungsätze für die ältesten Mitglieder 7 Mark bis 15 Mark pro Woche für Ledige und von 9 Mark bis 17 Mark pro Woche für Verheiratete; für die zweite Kategorie von Mitgliedern von 6 Mark bis 13 Mark pro Woche für Ledige und von 7 Mark bis 15 Mark für Verheiratete; für die jüngsten Mitglieder schließlich von 6 Mark bis 9 Mark pro Woche für Ledige und von 6 Mark bis 11 Mark pro Woche für Verheiratete. Außerdem werden besondere Unterstützungsätze für noch schulpflichtige Kinder gezahlt.

In Rücksicht auf die außerordentlichen Verhältnisse wurden sämtliche Zweigvereine weiter verpflichtet, von der Zahlung von Unterstützungen während der Dauer der Lohnbewegung Abstand zu nehmen und ihre Stellenbestände, wenn es notwendig sein sollte, der Hauptliste zu überweisen.

Redakteur Winnig (Hamburg) wies auf die Notwendigkeit hin, während der Lohnbewegung sich des Genusses aller alkoholischen Getränke zu enthalten. (Stürmischer Beifall.) Er begründete eine Resolution, die folgenden Appell an alle Mitglieder richtet:

Der gemeinsame Verband der Maurer und Bauhilfsarbeiter erinnert die Mitglieder beider Verbände nachdrücklich an den Beschluß des Leipziger sozialdemokratischen Parteitages, sich des Schnapsbrennens zu enthalten. In Erweiterung dieses Beschlusses wird allen Mitgliedern beider Verbände zur moralischen Pflicht gemacht, während des bevorstehenden Kampfes keinerlei alkoholische Getränke zu genießen. Die zu erwartende gewaltige Größe des bevorstehenden Kampfes macht es notwendig, die Unterstützung für die Ausgewählten zu vermindern und den Mitgliedern große finanzielle Opfer aufzutragen. Diese notwendigen Maßnahmen erfordern die Unterlassung aller nicht unabweisbar notwendigen Ausgaben. Dazu gehören in erster Linie die Ausgaben für alkoholische Getränke.

Der Verbandstag nahm die Resolution einstimmig an. (Lobender Beifall.)

Bömelburg: Die Verbände der hier in Frage kommenden Verbände haben vereinbart, daß Uebertritte aus dem einen in den anderen Verband während der Dauer des Kampfes unzulässig sind. Weiter sollen diejenigen Arbeiter des Baugewerbes, die Mitglieder irgendeiner anderen Organisation sind, von diesen Organisationen genau so behandelt werden, wie die Bauarbeiterverbände ihre Mitglieder während der Lohnbewegung behandeln. Diejenigen Mitglieder der Bauarbeiterverbände, die Gewerkschaften geworden sind, müssen während der Dauer des Kampfes diesen Sätze befehlen wie diejenigen Bauarbeiter, die in Arbeit bleiben.

Dannmehr erklärte Abg. Bömelburg, wie sich die Arbeiter verhalten sollen, wenn dritte Personen, gute Bekannte, Freunde, an die Arbeiter herantreten und zur Eintragung mahnen sollten. Wir als Freunde der Tariffidee halten es für ganz selbstverständlich, wenn dritte Personen an uns herantreten, zu sagen, daß wir

für Verörungen und Unterhandlungen immer zu haben

sind. Aber es muß ausdrücklich erklärt werden, daß diejenigen, die eine solche Vermittlerrolle übernehmen, im Unterhandlungen stattfinden sollen, dann wird von uns als Bedingung gefordert, daß die Unternehmer vorher sagen, daß sie die für uns unannehmbaren Anträge zurückziehen. (Stürmischer Beifall.) Nie und nimmer dürfen wir als Unparteiischen oder einen Schiedsrichter überlassen, in der Frage des Arbeitsnachweises zu entscheiden. Diese Frage ist für uns eine entschiedene Frage. (Zehr richtig!) Selbst wenn in einem Schiedsspruch ausgesprochen würde, wir sollten dem Antrag der Unternehmer zustimmen, müssen wir unter allen Umständen nein sagen. (Zehr. Zustimmung.) So liegen die Dinge auch bei anderen Fragen. Die Unternehmer sind bei diesem Kampfe die Angreifenden gewesen und sie haben daher die Verpflichtung, die Basis herzustellen, auf der es uns ermöglicht wird, mit ihnen zu unterhandeln. (Stürmischer Beifall.) Ich sage das deshalb, weil ich, in der Presse beobachtet, daß gerade jene Kreise, die am meisten von Unterhandlungen unter Beratung derer schon gesprochen haben, meinen, der heute bestehende Zustand sei auf die Schuld der Arbeiter zurückzuführen. (Zehr. Beif.) Nicht wir haben diesen Zustand geschaffen, sondern die Unternehmer. Nach einmütigen Willen der Bauarbeiter hier ausdrücklich, daß demjenigen Personen, die den Kampf zu leiten haben, das notwendige Vertrauen entgegengebracht werden muß. (Zehr. Zustimmung.) Wir können unsere Mitglieder nicht über alle wichtigen Maßnahmen durch die Presse oder sonst Kennen gegeben. Jeder wichtige Entscheidung werden nur gefällt werden entweder nach Vereinbarung mit allen Gewerkschaften oder von einem neu einberufenen außerordentlichen Verbandstag. Wenn in einem Orte, wie es in Hamburg bereits geschah, die Unternehmer sich mit den Arbeitern verständigen, lassen wir natürlich die Hand zum Weichen. Wir führen nicht den Kampf des Kampfes wegen, sondern nur deshalb, die Differenzen möglichst auszugleichen. (Zehr. Beif.) Das kann Ihnen auch die erfreuliche Mitteilung machen, daß Einstimmigkeit auch bei den Verhandlungen vorhanden ist. (Stürmischer Beifall.) Nach der Ermennung, die im christlichen Bauarbeiterverband herrscht, kann ich weiter mitteilen, daß dieser Verband mit derselben Einstimmigkeit beschließen wird, wie wir. (Stürmischer Beifall.) Damit können wir kombinieren, daß es uns gelungen ist, in diesem Kampf die in Betracht kommenden Organisationen zur selben Kampfmehrheit zusammenzuführen. In diesem Kampfe muß es kein Handeln, es muß gefaßt werden bis zur äußersten Konsequenz. (Zehr. Beifall.) Wir fordern aber auch vor allem einmütigen Willen. (Zehr. Beif.) Wir wollen uns streng an das Rahmen der bestehenden Gesetze halten, damit wir nicht am Boden zerstört werden und werden wir auch die Unterstützung der weltlichen Kreise. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Zimmerer.

Nach Beendigung einer geschlossenen Sitzung referierte am 2. März 1910 über die Antwort an die Unternehmer. Nichts ist so wichtig, wie die Arbeiter eine Ausnahme haben zu lassen, aber bis auf weiteres zu kämpfen, als dem Vorkommen der Unternehmer zugunommen. Wenn eine Resolution vorliegt, die einen Standpunkt ausdrückt und die Vorfrage an die Arbeiter stellt, dann wird daraufhin die Ordnung mit der Unterstützung mehr machen. Aber das löst uns nicht unmittelbar. In Hamburg sollen sich jetzt Kollegen versammeln. Das ist notwendig, um einen Druck auf uns auszuüben, wie uns aber nicht von unserm Standpunkt abbringen. (Zehr. Beifall.) Wir bitten um einmütigen Willen, den Kampf bis auf das letzte zu führen. Jede wichtige Entscheidung wird nur durch die Gewerkschaften gefällt werden. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.)

Dann sprach Abg. Bömelburg den Schuldenbescheid.

nehmen, wenn die Unternehmer uns geschmettert am Boden wälzen. Der Vorstand macht Ihnen da Vorschläge, nach denen wir den Kampf auf Monate hinaus führen können. Ich bin bevollmächtigt, im Namen aller Angestellten des Bundes dieses zu erklären, daß sie bereit sind, in den ersten 14 Tagen des Kampfes die Hälfte ihres Lohnes abzuliefern. Die Ehre der deutschen Zimmerleute erfordert es, daß ich auch nicht eine Stimme finde, die bereit wäre, die Vorschläge der Unternehmer anzunehmen. Nehmen Sie meine Vorschläge an, dann werden wir voller Muth in den Kampf treten. Den Schaden werden dann die Unternehmerverbände im Baugewerbe haben. (Stürmischer Beifall.)

Lojowski (Berlin): Das Unternehmertum will jetzt einen Kampf vorausbesprechen, dessen Zweck ist, die Organisation der Arbeiter zu vernichten, um die Arbeiter noch besser ausbeuten zu können. Wenn die Sache so liegt, dann erwidert sich jede Diskussion über das Anjinnen der Unternehmer. Unsere Ehre verlangt, daß wir es ohne weiteres zurückweisen. Die Resolution und die vorgeschlagenen Kampfmaßnahmen sind der Situation angepasst. Wir müssen die kleinliche Bedenken zurückstellen, wo wir sehen, wie das Unternehmertum einmütig zusammentritt. Ein Teil der Arbeitsstellen möchte im Optimum noch über die Forderungen des Verbandes hinausgehen. Seit Jahren haben wir schon alle Forderungen zurückstellen müssen. Jetzt muß es auch für uns heißen: Nein, eine Grenze hat Tyrannemacht! (Starker Beifall.)

Auf einstimmigen Beschluß wird dann die Debatte geschlossen.

Vom Verbandsvorstand ist eine Resolution vorgeschlagen, nach der der Verbandstag seine Bereitwilligkeit zum Abschluß von Tarifverträgen erklärt unter der Bedingung, daß sowohl die volle Parität in allen Fragen den sich gegenüberstehenden Organisationen als das uneingeschränkte Selbstbestimmungsrecht der örtlichen Organisationen über Inhalt, Annahme und Ablehnung der Tarifverträge gesichert wird. Die Resolution legt nochmals die bekannten Differenzpunkte fest und erklärt dazu:

Diese Bestimmungen der Arbeitgeberverbände für das deutsche Baugewerbe müssen und werden die Zimmerer Deutschlands den schärfsten Widerstand entgegensetzen, um so mehr, als das Vorgehen des Arbeitgeberbundes in letzter Linie darauf hinausläuft, hinsichtlich der Lebenshaltung der Arbeiter nicht nur jeden Fortschritt zu unterbinden, sondern sie in ihren Existenzbedingungen herabzudrücken. Die Generalversammlung des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands lehnt deshalb das Anjinnen des Arbeitgeberbundes für das deutsche Baugewerbe mit aller Entschiedenheit ab.

Die Resolution wird unter großem Beifall einstimmig angenommen.

Zur energischen Führung des Kampfes beschließt der Verbandstag folgende Maßnahmen:

Das Streikreglement wird außer Kraft gesetzt. In dessen Stelle treten eine Reihe außerordentlicher Anordnungen: In den ersten zwei Streiktagen wird weder aus der Zentral- noch aus lokalen Kreisen Unterstützung gezahlt. Die Höhe der Unterstützung richtet sich nach dem Maffenstand. Neueintretende Mitglieder haben alle Beiträge vom 1. April ab nachzuzahlen, sie erhalten drei Viertel der Unterstützung. Vom 18. April an haben alle Mitglieder, die in Arbeit stehen, einen Erntebetrag zu leisten, der in Orten mit bis zu 30 Pf. Stundenlohn 10 Pf. pro Tag beträgt und in Orten mit über 70 Pf. Stundenlohn auf 1 Mark pro Tag steigt.

Auch dieser Beschluß wird unter großer Begeisterung einstimmig gefaßt.

Schrader: Kameraden! Diese letzten Bestimmungen der Resolution des Zimmerer Bundes sind unglaublich. Wenn Sie jetzt noch einmal kommen, dann rufen Sie noch, wo es möglich ist. Erst mit aller Kraft ein, daß auch Ihre Beschlüsse voll und ganz durchgeführt werden. Wir haben uns Opfer auferlegt in dem Bewußtsein, daß sie notwendig sind. Wenn wir das den Kollegen plantibel machen, dürfen wir auf keinen nennenswerten Widerstand stoßen. Und nun stimmen Sie mit mir ein in ein Hoch auf den Verband und auf den Kampf, der uns zum Siege führen wird!

Als die braunen Sprüche verflungen waren, stimmten die Delegierten begeistert in das alte kernige Kampflied des Zimmererverbandes ein. Damit war der Verbandstag geschlossen.

Die christlichen Bauarbeiter.

Am 2. Verhandlungstag begründete Wiebeberg eine sehr ausführliche Resolution, die in dem Sinne derjenigen der anderen Organisationen gehalten ist. Nachdem sich eine ganze Reihe von Rednern scharf gegen die Forderungen der Unternehmer ausgesprochen hat, wird die Resolution einstimmig und ebenso einstimmig ein Beschluß über außerordentliche Maßnahmen, die denen der Maurer entsprechen, gefaßt. Schmitz (Berlin) teilt mit, daß sich die Beamten des Verbandes entschlossen haben, höhere außerordentliche Zuwendungen an den Verband zu machen.

Zum Schluß verübrigt der Generalsekretär des Gesamtverbandes christlicher Gewerkschaften die Bauarbeiter der Solidarietät der übrigen christlichen Verbände.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Die Stellung der Unternehmer.

Der Vorstand des Arbeitgeber-Bundes wird in einer Sitzung am Donnerstag nachmittags zu den Beschlüssen der Verhandlungsstellung nehmen.

Der Scherkerpresse wird aus den „maßgebenden Kreisen“ der Berliner Arbeitgeber über die Situation folgendes gesagt: „Hier besteht ein Friedensbedürfnis, und zwar aus sozialpolitischen Gründen, keineswegs aus dem Gefühl der Schwäche. Der Verband hat seine Mitglieder ausdrücklich angefordert, den alten Tarif in Geltung zu belassen, bis ein neues Tarifvertrag geschaffen sein wird. Es ist also nicht gesagt, daß der alte Tarif am 15. April ablaut. Man erwartet, daß in den Verhandlungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, welche Ende dieser Woche beginnen werden, sich die Situation weiter klären wird. Zunächst wird mit den Maurern verhandelt, dann kommen die Zimmerer an die Reihe. Wir wollen — so betont der Leiter des Verbandes — in dieser Hinsicht die Naturkräfte dürfen sie nicht mit so hohen Ansprüchen kommen, daß deren Anerkennung schon im Interesse der Existenz unseres Gewerbes ausgeschlossen ist. Mit Hamburg, wo bekanntlich der Friede bereits gesichert ist, haben wir“ so fuhr der Verbandleiter fort, „nicht unterhandelt. Im übrigen muß ich die Situation in deutschen Baugewerbe für sehr kritisch ansehen. Ich bin der Meinung, daß es im Rheinland, in Westfalen, Württemberg, Bayern und im Elsaß-Lothringen zu Auseinandersetzungen kommen wird.“

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 80.

Magdeburg, Donnerstag den 7. April 1910.

21. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 6. April 1910.

Zur Wohnungsfrage.

Unter der Ueberschrift „Arbeiter-Wohnungsnot und nationale Ansiedlung“ veröffentlichte der Magdeburger Industrielle Herr Edmund Förster, der im verflochtenen Jahre auch eine kurze Zeit lang Stadtverordneter war, in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ kürzlich zwei Artikel, die er mit dem Untertitel „Erfahrungen und Gedanken eines Mitglieds des Magdeburger Spar- und Bauvereins“ verfaßt.

Der Verfasser sieht das wirksamste Gegenmittel gegen die Wohnungsnot in der nationalen Ansiedlung; er will, daß jedem Staatsangehörigen ein Stück Heimatland zu eigen werde, damit er sich darauf ein Wohnhaus errichten könne. Wir brauchen als Sozialdemokraten nicht zu betonen, daß wir diese Ansicht nicht teilen, daß wir vielmehr die Ueberführung des gesamten Grund und Bodens in den Besitz der Allgemeinheit als die erste Vorbedingung zur endgültigen Beseitigung der Wohnungsnot ansehen. Uns kommt es auch gar nicht darauf an, mit dem Verfasser zu polemisieren. Wir wollen nur wiedergeben, was Herr Förster an Tatsächlichem über die Wohnungsnot schreibt:

„Als im Jahre 1892 Gemeindevorstand Hirsch im christlichen Arbeiterverein einen Vortrag über „Arbeiterwohnungsnot“ hielt und infolgedessen der Magdeburger Spar- und Bauverein gegründet wurde, war so mancher unter den Gründern, der an eine Wohnungsnot überhaupt nicht glaubte, „die Sache über mitmachte“. Wir sagten uns: Wie kann eine Wohnungsnot sein, wo so viel gebaut wird, und wenn überdies noch die Statistik ergibt, daß foundso viel Wohnungen leerstehen! Und so denken heute noch Tausende unserer Mitbürger, sie kennen die Verhältnisse nicht kennen und vermögen sich daher auch gar keinen Begriff von den traurigen Missetänden zu machen, wie sie heute noch in unseren Großstädten bestehen!

Gewiß — Wohnungen sind vorhanden und alle Arbeiter wohnen auch, aber — wie wohnen sie? und zu welchen Preisen?

92 Magdeburger, die meistens dem Arbeiterstand angehörten, und auch einige Beamte, Kaufleute und Industrielle, beteiligten sich an dem Verein. Der Verein baute zuerst in der Vorstadt Magdeburgs, der Neustadt, 1 Häuser mit 36 Wohnungen, bestehend aus Stube, Kammer, Küche oder auch 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, zu den Mietpreisen von 154 bis 236 Mark. Sämtliche Wohnungen waren sofort vermietet und die Nachfrage wurde in Anbetracht der großen, gesunden Wohnungen so hart, daß wir jetzt aufmerkjamer wurden und auf die Neben der in unserm Aufsichtsrat stehenden Arbeiter uns entschloßen, die Wohnungen in den Arbeitervierteln aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Was wir hier sahen, war teilsweise erschütternd! Wir hatten vorher von den traurigen Verhältnissen keine Vorstellung, jetzt jedoch wir erst, wie nahe wir oft dem Elend sind, ohne es zu ahnen!

Jetzt waren wir von der Wohnungsnot überzeugt und darum gingen wir nun mit Ernst und Eifer daran, Arbeiterwohnungen in größerer Anzahl zu bauen, um hier Linderung, wenn möglich Abhilfe zu schaffen.

In der Vorstadt Neudorf baute der Spar- und Bauverein nach und nach 30 Häuser mit 461 Wohnungen, und bei jeder Wohnungsverlosung konnten immer noch über 300 Bewerber

nicht berücksichtigt werden. In der Vorstadt Neustadt hat der Verein jetzt ein Gelände angekauft, auf dem 66 Häuser mit etwa 555 Wohnungen für Arbeiter und kleinere Beamte errichtet werden sollen. So hofft der Spar- und Bauverein der Wohnungsnot in Magdeburg etwas zu steuern.“

Der Verfasser schildert nun die Ursachen, die seiner Meinung nach die Wohnungsnot hat, und fährt fort:

„Die Zustände, die dadurch eingetreten sind, grenzen geradezu an das Unglaubliche!“

Man muß mit tiefem Mitleid auf die Kinder blicken, die in solcher Umgebung aufwachsen, und es kann nicht wundernehmen, wenn sie verkommen und untergehen. Körperlich bleich und abgezehrt, weil sie des Sonnenlichts, der frischen Luft entbehren und in ihren Sitten verberbt, entteicht ein Nachwuchs, der für Vaterland und Volk ein minderwertiges Material liefert. Die Schilderungen, die „Blod“ in seinem Buche über Sexualleben (1908) von diesen Verhältnissen gibt, sind erschreckend! Welch eine unheimliche Wirkung muß im Laufe der Zeit von einer solchen Bevölkerung, von der ein hoher Prozentsatz verberbt ist, auf unser Volk ausgehen!

Die Wohnungsnot ist ein Krebschaden für unser Volk, hier muß Wandel geschaffen werden! — Das ist bereits von vielen einsichtigen Männern und Behörden anerkannt und täglich mehreren sich die Maßnahmen zur Beseitigung des Übels. Hier und da haben sich auch schon Bestrebungen bemerkbar gemacht! Spar- und Bauvereine, private Gesellschaften, auch vereinzelt Gemeinden haben sich der Sache angenommen und der Staat hat in richtiger Erkenntnis diese Unternehmungen weitgehend unterstützt.

Die Gemeinden halten sich vielfach aus recht eigennützigen Gründen fern! Eine ganze Anzahl der Stadtverordneten und Mitglieder des Magistrats ist hausbesitzer, und so ist es erklärlich, daß diese in den erwähnten Bestrebungen eine unangenehme Beeinträchtigung ihrer privaten Interessen erblicken und daher mit allen Kräften einer derartigen Milderung der Wohnungsnot entgegenarbeiten. Aber auch hier gibt es Ausnahmen, so hat z. B. die Stadt München zur Förderung des „Kleinwohnungsbaues“ als Darlehen über 8 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, womit etwa 81 Häuser mit ungefähr 1000 Wohnungen errichtet werden.“

Wer entsinnt sich beim Lesen dieser letzten Zeilen nicht der Debatte, die vor einigen Wochen im Magdeburger Stadtparlament gepflogen wurde? Da erschienen auch die Hausbesitzer auf dem Plan und bekämpften das Vorhandensein einer Wohnungsnot. Und als von sozialdemokratischer Seite die Behauptung aufgestellt wurde, daß es auch heute noch höhlenartige Wohnungen in Magdeburg gebe, rief das bei den Hausagariern himmelhohe Entrüstung hervor. Und die „Hausbesitzer-Zeitung“ suchte im weiteren Verlauf der Sache die unbequeme Materie „Volksstimme“ mit einigen witzig sein sollenden Mäßen zu „widerlegen“.

Hier hören wir es nun einmal aus dem Munde eines Mannes, der die Trostlosigkeit der Zustände erkannt hat, daß einmal die bessergestellten Volksschichten gar keine Abnung von den traurigen Zuständen haben und deswegen den krassen Schilderungen keinen Glauben schenken, und zum andern die Hausbesitzer, die infolge des reaktionären Stadtverordnetenwahlrechts die Mehrheit in den Stadtparlamenten bilden, aus purem Eigennutz sich gegen eine Beseitigung der Missetände sträuben.

Daß die Hausbesitzer in ihrer Mehrheit sich von einem ihrer Gesellschaftskreisläufe nahestehenden Manne ins Gewissen reden lassen sollten, glauben wir nicht. Dazu kennen wir die Herren zu gut. Sie denken immer nur an sich und niemals an die Not der andern. Jedoch werden Herrn Försters Auslassungen vielleicht den einen oder andern der „Kaufenden, die heute noch an keine Wohnungsnot glauben und sich gar keinen Begriff von den traurigen Missetänden machen können“, veranlassen, einmal über die Sache nachzudenken und ihr auf den Grund zu gehen. Wir sind sicher, daß das den Reizen der Kämpfer wider die Wohnungsnot Zuwachs bringen wird! —

Zur Wohnbewegung der Bäckergefallen.

Eine äußerst hart besuchte Versammlung der Bäckergefallen tagte am Dienstag im „Sachsenhof“, um Stellung zu nehmen zur Haltung der Bäcker-Zunngung auf den eingereichten Wohnplan. Genosse Pechelbald berichtete, daß eine Umlauf auf das hiesige und anständige Ausschreiben bei der Tarifverhandlung nicht gegeben worden ist. Die hiesige Zunngung hat sich auf den Standpunkt gestellt, wie ihn noch keine andere Bäcker-Zunngung eingenommen hat. So reaktionär wie die hiesige Bäcker-Zunngung dürfte sich wohl noch selten eine Arbeiter-obergruppe gezeigt haben. Statt dessen wird fortlaufend gestreift, um die Gesellenshaft in ihrem Kampf um menschenwürdige Verhältnisse auszuhalten. Trotz dieser gar nicht scharf genug zu verurteilenden Handlungsweise soll noch einmal versucht werden, die Wünsche in friedlicher Weise zur Erfüllung zu bringen. Genosse Wache erklärte ganz besonders die Tätigkeit der Zunngung in den letzten Tagen, die ganz bestimmt darauf gerechnet hatte, daß die Bäckergefallen schon heute dem Vottrag fernbleiben würden. Große Heiterkeit ergab es, als mitgeteilt wurde, daß seit mittags 2 Uhr der Zunngungs-Arbeitsnachweis in der Stephansbrücke durch einen Schuhmann überwacht würde. Die sich so mutig gebärdenden Zunngungsleiter scheinen es danach ganz gewaltig mit der Angst getriezt zu haben.

Folgende Resolution wurde gegen eine Stimmen angenommen: „Die heutige äußerst hart besuchte Versammlung nimmt mit Enttäuschung Kenntnis von dem hochmütigen und arbeitserfindlichen Verhalten der Magdeburger Bäcker-Zunngung. Durch die Nichtbeantwortung der in höflicher Form gehaltenen Eingabe der Wohnkommission hat sich die Zunngung selbst auf die niedrigste Bildungsstufe gestellt, indem sie die einfachsten Formen des Anspruchs und der Höflichkeit vermissen ließ. In einer solchen Tiefe der Arbeiterverachtung hat es bisher noch keine Bäcker-Zunngung gebracht. Die Versammlungen lassen sich aber auch durch die beschuldigte proppige Verschwendung nicht provozieren. Sie wollen der Öffentlichkeit ihre Friedensliebe unter allen Umständen durch die Tat bezeugen. Deshalb beantragt die Versammlung die Wohnkommission, bevor sie die letzten entscheidenden Schritte unternimmt, zu versuchen, die Vermittlung des Fünfgungsamts des Magdeburger Gewerbegerichts an zufragen. Den Erfolg dieses Friedensversuchs hat die Wohnkommission der nächsten Versammlung zu unterbreiten, die dann die endgültigen Beschlüsse zu fassen hat. Ehrenpflicht aller Kollegen ist es, jetzt mit allen Kräften dahin zu streben, daß der letzte Magdeburger Bäckergefallen der Organisation zugeführt wird.“ Erfolg unseres Kampfes ein durchschlagender und dauerhafter werde.“

Nach Bekanntgabe noch einiger interner Angelegenheiten wurde die von kampfsmütiger Begeisterung befeelte Versammlung mit einem braudenden Hoch geschlossen. Eine große Anzahl Gefallen schloß sich wieder der Organisation an. Die Radkubenspalnas haben Wind gefüt und werden Sturm ernten. —

— Betriebsstörung. Am Dienstag nachmittag gegen 1 1/2 Uhr mußte ein mit 120 Bennumern Wehl beladener Kraftwagen wegen eines Motorschadens längere Zeit auf der Langen Brücke halten, wodurch der Betrieb der Straßenbahn etwa 12 Minuten gestört wurde. —

Tonkünstler-Verein.

Magdeburg, 4. April.

Letzter Kammermusikkabend der Saison. Als Anklang der dieswintertlichen Tätigkeit des Tonkünstlervereins mag das heutige Programm von der Leitung des Konzerts mit besonderen Hoffnungen aufgestellt worden sein. Man setzte Beethoven und Brahms mit Instrumental-Kompositionen und Schubert, Brahms und Wolf mit Liedern auf den Zettel. Aber die Ausführung war ungleich. Schon bei Beethovens Kreuzerquater wurde der Violinpart vom Konzertmeister noch mit jener unerhätlichen Ruhe gegeben, die gutstudierten Musikern eigen ist, welche eine Sache, wie im Orchester, schon hundertmal gespielt haben. Daneben läßt nun die künstlerische Auffassung Prof. Kaußmanns, welche nicht immer die Aufgabe in sich trägt, den Violinbegleiter mit emporetzen zu lassen. Aber das Publikum war zufrieden, und wie ich hören mußte, sah mancher Besucher des Konzerts in dieser Ausgabe der Sonate einen großen Tag des Vereins. Aber der Tag wurde außerdem durch die in verhältnismäßig später Stunde geworbene Sängerin Margaret Donat bald gefürzt. Die Künstlerin besitzt für eine kleine Reihe von Tönen den nötigen Schmelz. Sie war auch gewiß sorgfältig präpariert; aber ihr Vortrag: Schubert läßt kalt, Brahms wird nicht verständlich und für Hugo Wolf fehlt ihr die Raffes. Der Austausch in Lieder war wohl nicht beabsichtigt. Brahms' Linnit in G-Moll bewirkt einigemaßen den Eindruck, den die Sängerin hinterließ. Als Zuhörer für das bekannte Streichquartett funktionierte heute Alwin Eist mit seiner Marinetten-Parrie. Zusammenklang war da. Das Adagio hat mir am meisten gefallen, und im nachfolgenden Andantino wurden sogar innime Farben aufgetragen, welche sehr charakteristisch wirkten und Brahms' Bedeutung nicht verkleinern.

Im allgemeinen kann man von der Tätigkeit des Tonkünstlervereins in diesem Winter aussprechen, daß er seine Aufgabe, auf dem Gebiet der Kammermusik hier an erster Stelle zu stehen, erfüllt hat und diese nur in einzelnen Fällen nicht löste, wo eine gewisse Laubbheit gegen die Kritik sich bemerkbar machte.

Kleines Feuilleton.

Achenbach-Anekdoten. Von dem dieser Tage verstorbenen Maler Achenbach werden jetzt Anekdoten lebendig, die den Maler von einer menschlich recht interessanten Seite zeigen. Zwei besonders charakteristische mögen hier folgen:

Ein Achenbach besessener Künstler besaß ein nicht signiertes Bild des Meisters, das er, da er dringend Geld brauchte, gern verkauft hätte. Er ging zu Achenbach und bat ihn, das Bild mit seinem Namen zu zeichnen. Achenbach weigerte sich hartnäckig. „Das tue ich nicht“, jagte er bestimmt, und als sich der Kollege darauf unwillig umdrehte und zur Tür ging, rief ihm Achenbach nach: „Und was Du jetzt denkst, tue ich auch nicht.“

Vor etwa zwölf Jahren, in jener Zeit, wo jedermann um jeden Preis einen „echten Achenbach“ haben mußte, hatte ein Düsselborger Bürger bei einem Händler ein Gemälde des Künstlers gekauft, auf das er nicht wenig stolz war. Die Freude war indes nicht von langer Dauer, denn zu seinem Leidwesen mußte er erfahren, daß das Bild eine Kopie und als solche eine Fälschung

war. Er verklagte den Händler auf Zurücknahme des Bildes. Dieser drehte indes den Spiegel um und behauptete, sein Bild sei das echte und das angebliche Original sei die Kopie. Ein Sachverständigenurteil sollte den Streit entscheiden. Der beste Sachverständige war natürlich Andreas Achenbach, der denn auch vom Gericht als solcher geladen wurde. Dieser befragte beide Bildbesitzer eingehend und war aufs höchste verblüfft von ihrer absoluten Uebereinstimmung. Er betrachtete das Bild des Klägers von vorn und von hinten, berod die Farben, schüttelte den Kopf und erklärte schließlich, daß es unmöglich sei, zu entscheiden, welches von den beiden Bildern das Original und welches die Fälschung sei. —

Anna Schramm, die nächsten wieder auch im Magdeburger Stadttheater ein Gastspiel gibt, feiert am 8. April ihren 75. Geburtstag. Am letzten Sonntag noch hat Anna Schramm in Berlin ihre Bilanzred, die Kaiserin Garne in „Wie die Alten Junge“ und abends die Toinette im „Eingebildeten Branten“ gespielt. Diese Leistung, die selbst für eine junge Kraft nicht ganz leicht ist, vollbrachte die Künstlerin 7 Tage vor ihrem 75. Geburtstag. Die einst „furchtbar neu“ ist bis auf den heutigen Tag eine bedeutende Künstlerin geblieben, die noch immer bei ihren Gastspielreisen volle Häuser und einen erblichen, ungemachten Verkauf findet. Zerten hat ein Bühnenkünstler seine Gaben so lange erhalten können. Der trockene Humor der Schramm, ihre komische Zertheit, die doch voll künstlerischer Feinheit ist, sind bis heute eine Quelle bezuglicher Heiterkeit geblieben. Die Künstlerin hat schon jetzt ihre Dispositionen zur Geburtstagsfeier getroffen. Sie schreibt:

Da ich am 8. April meine — möglichen Geburtstag feiern — oder vielmehr erlebe, denn ich feiere ihn eben nicht — meine lieben Freunde und Bekannten aber diesen Tag benutzen würden, um mir ihre Anhänglichkeit zu beweisen, so teile ich hiermit allen mit, daß ich an dem Tage auf längere Zeit — unbestimmt wohin? — verreise, Briefe also nicht ankommen und Blumenspenden verfallen würden. Die Aufregung irgendwelcher Feier würde mein Gemüt zu sehr ergreifen.

Ganz so aufregungslos wird der Tag nicht vorübergehen, denn die guten Freunde, deren sie gar zu viele hat, werden Anna Schramm doch zu finden wissen. —

Pariser Blau.

Eine Malergeschichte von Harivich.

Solange der Maler weibliche Alte malte, kam er nicht außer trodene. Neben dem frommen Landgerichtsrat a. D. Naeren, der sie zur Verbollbrändigung seiner Sammelmappe brauchte, und einem nicht minder frommen Pflockteller kauften eigentlich nur Junggefallen diese bildlichen Utentate auf die männliche Sittlichkeit. Aber vielleicht würde unser Maler das hohe Vieb von der Schönheit des weiblichen Körpers noch heute jagen, wenn nicht etwas Schreckliches sich ereignet hätte.

Er hatte nämlich eine „Suzanna im Bade“ in einer großen Kunsthandlung ausgestellt, die in der Nähe des Parlamentsgebäudes lag. Nicht allein, daß das Bild zu einer gefährlichen

Verkehrsstörung wurde, da sämtliche Taxameter- und Omnibus-führer erst einen langen Blick auf das seuchte Weib genehmigen mußten, nein, das Vaterland geriet direkt in Gefahr.

Bei einer wichtigen Abstimmung fehlten sieben Achtel der Zentrumsmänner, die an diesem Tage ihren Heiligenthein einjargten und Suzanna frequentierten.

Das war zumiel des Böien für den Maler, er ging in sich und ab vom dem Wege, der zur Verdammnis anderer führte, und malte von nun an — Genrebilder aus dem Stnderleben. Ganz reizend malte er sie — sie zieren noch heute die „Gartenlaube“ — und nun kam auch der Segen.

Nun konnte er nach so vielen Jahren des Hinselns und Hinselns seinen Lieblingswunsch erfüllen: er konnte sich ein eignes Haus erbauen. Er baute es an eine Stelle, die die gottlose Tuppe der Maler beborgugt hatte. Zwischen Eichen und Kiefern, am Berghang, mit einem Ausblick auf einen märkischen blauen See.

Das neu erbaute Haus lag auf der Grenzheide zweier Dörfer, die recht bemerkenswerte Eigentümlichkeiten besaßen.

Erstlich gab es in beiden Dörfern keine vierzehn und fünfzehn Jahre alten Jungfrauen. Mit dem Erlaß des Polizeigesetzes, nach dem nur fätschjährige Mädchen den Taufpaten besahen durften, tanzten sämtliche Dorfbuben grandis lächelnd über diese beiden Jugendjahre hinweg direkt ins Heiratbett hinein.

Zweitens war seit unvordenklichen Zeiten die eine Kranzbraut zum Altar geschritten. Es war in beiden Dörfern Ehrenfrände, an dieser guten, alten Tradition festzuhalten. An ihr idetierten alle Verjude der Pfarrer, die Worte als Stammlaum in eine Familie zu verbrüten.

Vor des Malers Hause hing an einem gelbporzigen Gerüst — russisches Reichspatent Stohm — eine große Auhglocke, die durch einen Ringelzug mit der Gartenpforte verbunden war. In ihr stand in edelstündigen kumten Lettern: Fern Entzuss, lieber Wandersmann, greif kräftig diesen Handgriff an. Das wurde wortwörtlich von der Jugend beider Dörfer bünigt, über die sofort der Wanderrtrieb kam, an dem auch der Handgriff teilnahm. Er wanderte von einer Hand in die andre mit dem Erfolg, daß innerhalb zwei Wochen von der leidigen Gehejaz zur Gartenpforte der Maler das Hühner und seine Frau den Neuchhuten wegbrachte. Leider auch gestirrteten durch nach Madde. Sie löschten ihn mit jätigen Analfubaren, die auf die Wanderkinder fielen, wenn eins sich erwischen ließ.

Allen die Malerleute aber bisher nur am Tage vom Glockenlange zu leiden, so wurde sie jetzt auch nachts gequält. Denn empört über die Züchtigung ihrer Brut durch die Fremden stellten sich von nun an auch die älteren Einwohner der Dörfer für verpflichtet, einen klüftigen Griff an dem Glockenring zu tun.

Am schlimmsten aber war es in den Sonntagnächten, wenn die Schwarmgeister ihr Weien trieben. Da wanderten die Tanzlustigen von einem Weirshaus ins andre — jedes Dorf hatte sein eignes —, durch den Busch, über die Weide, unter hundertjährigen Eichen und Kiefern entlang, die keine Wyrten aufkommen ließen. Lag das Haus des Malers auch etwas oberhalb des Weges, kein Paar veräuschte den Aufstieg, um dem Maler die kleine Freude zu bereiten.

Als der vierte Sonntag grante, befand sich das Malerehepaar im Vorgefühl der kommenden Nachtfreunden im Zustand be-

— Wegen Vertiefung des Fahrwassers vor dem Magdeburger Hafen hat sich der hiesige Schiffsverkehrsverein an den Magdeburger Magistrat gewandt und ihn gebeten, die Arbeiten möglichst bald in Angriff zu nehmen. Es wird gewünscht, das Fahrwasser durch Pfeilspitzungen auf eine Tiefe von 1 Meter unter Null am Magdeburger Kanal zu bringen. Ob sich die Stadt bereit finden wird, diesem in mancherlei Beziehungen berechtigten Wünsche nachzukommen, dürfte noch sehr fraglich sein. Bereits Anfang der Vierziger Jahre hat die Stadt unter großem Kostenaufwande dort Pfeilspitzungen vornehmen lassen, wodurch das Fahrwasser bis auf 80 Zentimeter unter Null vertieft wurde. Dies wurde bei dem damaligen Stande der Schifffahrt für völlig ausreichend gehalten. Inzwischen hat die Schifffahrt Fahrzeuge in Betrieb genommen, die die doppelte Ladefähigkeit gegenüber den Fahrzeugen von damals besitzen. Damit ist natürlich auch ein größerer Tiefgang verbunden, der den Wunsch der Interessenten erklärlich erscheinen läßt. Ob die kostspieligen Arbeiten vorgenommen werden, muß also abgewartet werden. —

— **Wieder ein Stein des Anstoßes beseitigt.** Das alte Feuerlöcher Apothekenrundstück in der Friedrichstadt, das dem Zuge der langen Straße jahrelang im Wege stand, ist, nachdem der daneben befindliche Neubau fertiggestellt worden ist, dieser Tage abgebrochen worden. Damit ist ein Gebäude beseitigt, das bei der bedeutenden Entwicklung des Verkehrs sich als besonders hinderlich erwiesen hat. Durch den Abbruch des alten Baus hat die Brückstraße, durch die sich der manchmal beängstigende Verkehr hindurchwinden mußte, eine bedeutende Verbreiterung erfahren. Die nächste Frage wird jetzt sein: Wie stellt sich die Magdeburger Straßenbahngesellschaft zu der nun notwendig werdenden Verlegung der Schienen? Werden wieder dieselben Schwierigkeiten entstehen wie bei der Schienenverlegung in den Toppässen oder wird die Straßenbahngesellschaft im öffentlichen Verkehrsinteresse die Verlegung vornehmen? Auf keinen Fall darf damit so lange gewartet werden, bis die Bahnstraße nach Cracau in Angriff genommen wird. —

— **Ungeheures aus einer hiesigen Futtermittelfabrik.** Vor einigen Tagen ist in der Dorfstraße eine Futtermittelfabrik in einem bis dahin als Kuchenschnecke benutzten Räume eröffnet worden. Die Sanierung des Raumes hat aber sehr viel zu wünschen übrig gelassen. Wir wollen es uns heute verhegen, auf Einzelheiten näher einzugehen, aber der schärfste Protest dagegen ist am Tage, daß Nahrungsmitel unter Umständen hergestellt werden, die nicht unbedingte Sauberkeit gewährleisten. Wenn man von solchen Zuständen in einer Fabrik der Futtermittel- und Schokoladenindustrie hört, dann weiß man auch, warum der gewerkschaftliche Ausschuss und Organisation der in Betracht kommenden Arbeiter und Arbeiterinnen fortwährend die größten Hindernisse in den Weg gelegt werden. Ob diese ungeheure Höhe ist wiederum ein streng vertrauliches. Nichts an die Fabrikanten dieser Branche gelangt, um „angeht die große Gefahr, welche der Verband der Bäcker und Konditoren in sich birgt“ — so heißt es unter anderem darin — die Forderung für Gründung einer Schichtarbeiterorganisation zu stellen. Der Anfall dieses Faktors weist allen Arbeitern und Arbeiterinnen den Weg, den sie gehen müssen, hinein in ihre Organisation, den Verband der Bäcker und Konditoren. Es geht vorwärts trotz alledem! —

— **Die Theaterverkäufe am Sonntag.** Der Schneidermeister Heinrich Schumann hier ist Vorstandmitglied und erster Kassierer des Dramatischen Vereins vom Jahre 1901 und als solcher mit Verantwortung für die vom Verein veranstalteten Vorstellungen. Am letzten Sonntag wurde der erste „Hänschen“ ein eheres Theaterstück auf. An der Vorstellung sollen nur nicht nur Mitglieder und deren Angehörige, sondern auch ganz fremde teilgenommen haben. Der Verein hat etwa 150 zahlende Mitglieder, am Ende waren aber am Sonntag fast 1000 Personen. Es sollen die anwesenden Mitglieder aber nicht nur näher oder entferntere Bekannte der Mitglieder gewesen sein, sondern es sollen die Karten sogar von den Mitgliedern an jeden Fremden verkauft sein und auch an der Kasse selbst soll dies geschehen sein. Schumann stand deswegen am Dienstag vor dem hiesigen Schöffengericht. Das Gericht nahm an, daß die Vorstellung eine öffentliche gewesen ist und erkannte wegen Übertretung der Polizeiverordnung — die äußere Heiligung der Sonne und Festtage auf 20 Mark Geldstrafe. —

— **Achtung, Kolonarbeiter!** Infolge der Wahlrechtsveränderungen am Sonntag müssen die für Sonnabend und Sonntag angesehene Versammlungen ausfallen. Dagegen findet aber am Sonntag abend, d. h. abends 8½ Uhr, eine außerordentliche Generalversammlung im „Luisenpark“ statt, welche sich mit dem Verbandstag in München beschäftigt. Die ausgegebenen Flugzettel sind also unzulässig; man mache jeden Kollegen auf die Änderung aufmerksam. Die Lokalverwaltung. —

— **Achtung!** Die Funktionäre des Metallarbeiterverbandes werden wir auf das Institut in der heutigen Nummer unseres Blattes, in welcher zu einer Vorstandssitzung eingeladen wird.

— **Achtung!** Während sie alle Gläubiger beklagten, beschäftigte er sich in wenig würdevollen Ausdrücken mit den Gläubigern.

— **Achtung!** Die Funktionäre des Metallarbeiterverbandes werden wir auf das Institut in der heutigen Nummer unseres Blattes, in welcher zu einer Vorstandssitzung eingeladen wird.

— **Achtung!** Während sie alle Gläubiger beklagten, beschäftigte er sich in wenig würdevollen Ausdrücken mit den Gläubigern.

— **Achtung!** Während sie alle Gläubiger beklagten, beschäftigte er sich in wenig würdevollen Ausdrücken mit den Gläubigern.

— **Achtung!** Während sie alle Gläubiger beklagten, beschäftigte er sich in wenig würdevollen Ausdrücken mit den Gläubigern.

— **Achtung!** Während sie alle Gläubiger beklagten, beschäftigte er sich in wenig würdevollen Ausdrücken mit den Gläubigern.

— **Achtung!** Während sie alle Gläubiger beklagten, beschäftigte er sich in wenig würdevollen Ausdrücken mit den Gläubigern.

— **Achtung!** Während sie alle Gläubiger beklagten, beschäftigte er sich in wenig würdevollen Ausdrücken mit den Gläubigern.

— **Achtung!** Während sie alle Gläubiger beklagten, beschäftigte er sich in wenig würdevollen Ausdrücken mit den Gläubigern.

— **Aus der Metallindustrie.** Die Armaturen- und Maschinenfabrik G. v. Strube u. Co., welche im Jahre 1903 bei 72 000 Mark Abschreibungen 3 Prozent Dividende an die Aktionäre verteilt, hat im letzten Jahre einen Verlust von 78 758 Mark bei 74 157 Mark Abschreibungen zu verzeichnen. Von dem Verlust können 58 873 Mark aus den Reserven gedeckt werden. Der Nettoverlust von 21 884 Mark wird auf das neue Jahr übernommen. —

— **Zusammenstoß.** Am Dienstag nachmittag gegen 3 Uhr stieß ein Automobil beim Einbiegen vom Kaiser-Wilhelm-Platz in die Bismarckstraße mit einem mit Mauerkstein beladenen Lastwagen zusammen, wobei das Automobil außer einem Sturz stark beschädigt wurde. Unglücksfälle sind nicht vorgekommen. —

— **Ein größeres Feuer** ereignete sich in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch gegen 12½ Uhr auf dem Grundstück Weinberg 13. Bei Anbruch der Feuerwehre brante eine im Hofe befindliche Wand mit Mädeln, außerdem ein Hühnerstall und die Vorderfront des Waschhauses. Das Feuer hatte sich dann an den Schalen der Fachwerkwand bis zum Dache weiter verbreitet und letzteres in Brand gesetzt. Innerhalb weniger Minuten war das Feuer mit zwei Schlauchleitungen gelöscht. Die Aufräumungsarbeiten dauerten bis 2 Uhr. Ueber die Entstehungsurache ist noch nichts bekanntgeworden. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

— **Kündigungen im Baugewerke** liegen schon vielfach vor. In Heidelberg ist den Maurern, Hilfsarbeitern und Ziegern die Kündigung zugestellt. Betroffen sind von der Kündigung circa 700 Mann. Zu den Unterwerferten ist den Maurern, Zimmerern und Bauarbeitern am Sonntag den 2. April auf den 15. gekündigt worden. —

— **Internationale Unternehmerrahmen bei Tarifverträgen.** Von der letzten Tagung der Baunternehmer wurde bekannt, daß auch Vertreter der Unternehmer aus Schweden daran teilgenommen. Sie sollten — so wurde berichtet — den deutschen Bauherren im bevorstehenden Kampf internationale Hilfe leisten. Für den mit den Verhältnissen Vertrauten war es schon etwas sonderbar, daß ein Herr von Sydow aus Stockholm delegiert war, der mit den Baunternehmern eigentlich wenig zu tun hat. Wie jetzt bekannt wird, hat die Delegation des Herrn von Sydow wohl doch noch einen andern Zweck gehabt. Nach der großen Generalversammlung der deutschen Bauherren in Dresden fand am folgenden Tage eine kleine Zusammenkunft der Vorstände der verschiedenen Arbeitgebervereine und der fremden Vertreter statt. Dabei wurden die Folgen eines eventuellen Streikes in Deutschland für die andern Länder diskutiert. Die Beschlüsse, die in dieser Hinsicht gefaßt wurden, sollten jedoch nicht veröffentlicht werden. Schließlich vereinbarte man eine neue Konferenz, die Ende Mai in Wöhrburg abgehalten werden soll. Diese Konferenz hat ihren Grund in einem ganz natürlichen Wünsche der Arbeitgeber, bei kollektiven Vereinbarungen gleiche Bestimmungen in allen Ländern zu erhalten, in denen Arbeitgeberorganisationen vorhanden sind, die Verhältnisse einigermassen gleichgesetzt sind. Diese Fragen sollen in Göttingen zur Verhandlung gelangen. —

— **Die Bildhauer der Firma Kopfa in Dorford** haben am Sonntag wegen Nichtzahlens des bis vor 14 Tagen abgeschlossenen Monats der Arbeit niedergelegt. Die Bildhauer bei Busemann (Dorford), Lette u. Finkhoff (Dorfeld) und Stengel (Amden) erklärten sich mit ihren Kollegen solidarisch und legten Montag ebenfalls die Arbeit nieder, da die Firma Kopfa Arbeit an diese Meister abgegeben hat. Zugang von Bildhauern ist zu vermeiden. —

— **Die Gipser und Stukkateure in Mühlhausen i. G.** haben am Montag vormittag die Arbeit eingestellt, da die Unternehmer seit Monaten heimlich jedes Einzelnen in den schwebenden Lohnverfahren verweigerten und letzte Woche sogar mit Auslieferung drohten. Der Streikbeschluss wurde einstimmig in zwei Versammlungen sowohl von den frei wie den christlich organisierten Arbeitern der Branche gefaßt. Im August 1903 sind 160 Mann. Im August 1903 sind 160 Mann. Im August 1903 sind 160 Mann. —

— **Die Schneider in Mühlhausen i. G.** sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Zugang ist ferngehalten. —

— **Lohnbewegung der Brauereiarbeiter Berlins.** Eine von mehr als 5000 Personen besuchte Brauereiarbeiterversammlung tagte in Berlin, um den Bericht über den Stand der Lohnbewegung entgegenzunehmen. Bezirksleiter Träger vom Brauereiarbeiterverband konstatierte, daß durch die Zulassung des Vereins der Brauereiarbeiter die Verhandlungsgegenstände über die Verhandlungen noch nicht hinausgekommen seien. Der Verein der Brauereiarbeiter erklärte, daß die entgegenstehenden Forderungen unannehmbar seien und verlangt, auf Grund der bestehenden Verträge zu unterhandeln, trotz der Lohnkommission der Arbeiter die eingetragenen Forderungen als Grundlage der Verhandlung zu nehmen verlangt. Schließlich trat die Brauereiarbeiter noch mit dem Verlangen hervor, daß auch der Brauereiarbeiter zur Verhandlung zugelassen werde, dann über die Verhandlungen in den nächsten Tagen berichten. Hierüber hatte die Versammlung zu entscheiden. Nach ausgedehnter Diskussion nahm die Versammlung eine Resolution an, die die Verhandlungen nicht an dieser Frage scheitern lassen will. —

— **Anfallsgefahr bei Holzbearbeitungsmaschinen.** Eine derbe Aktion erzielte die Arbeitervereinskommission des Holzgewerkschafts den Inhaber einer Holzwerkstätte. Durch Mundstücke hatte die genannte Holzwerkstätte wiederholt ihren Mitgliedern getötet. Seit der neuen Rollen Voranmeldung an den Arbeitsschleichen die neuen Sicherheitsteile anzubringen. Die Maßnahme wurde mit der außerordentlichen Gefährlichkeit der Maschinen und der Gefahr der Arbeiter an denselben erlittenen Verletzungen begründet. Alle diese Ermahnungen hat ein großer Teil der Arbeitgeber in den Wind geschlagen und die Verfassungskonferenz hat sich gegen die Holzgewerkschaften und die Arbeitervereinskommissionen des Holzgewerkschafts mit Vorantworte auf Grund des § 9 der Unfallversicherungsverordnungen zu verhalten. Inzwischen ist, was die Verfassungskonferenz zur Verhandlung der Arbeiter hat. —

— **Ein Fall von Selbstmord.** Ein Arbeiter hat sich am Sonntag in der Holzwerkstätte das Leben genommen. Er war ein 35-jähriger Mann, der in der Holzwerkstätte als Arbeiter beschäftigt war. Er hatte eine schwere Krankheit erlitten und war seit mehreren Wochen im Krankenhaus. Er hatte sich am Sonntag in der Holzwerkstätte das Leben genommen. —

— **Ein Fall von Selbstmord.** Ein Arbeiter hat sich am Sonntag in der Holzwerkstätte das Leben genommen. Er war ein 35-jähriger Mann, der in der Holzwerkstätte als Arbeiter beschäftigt war. Er hatte eine schwere Krankheit erlitten und war seit mehreren Wochen im Krankenhaus. Er hatte sich am Sonntag in der Holzwerkstätte das Leben genommen. —

— **Ein Fall von Selbstmord.** Ein Arbeiter hat sich am Sonntag in der Holzwerkstätte das Leben genommen. Er war ein 35-jähriger Mann, der in der Holzwerkstätte als Arbeiter beschäftigt war. Er hatte eine schwere Krankheit erlitten und war seit mehreren Wochen im Krankenhaus. Er hatte sich am Sonntag in der Holzwerkstätte das Leben genommen. —

— **Arbeiterinnen das Wahlrecht zu den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten zu erringen.** Zu diesem Zweck wurde ein Flugblatt in einer Auflage von 200 000 Exemplaren hergestellt. Das durch diese Agitation gewonnene Material soll zu einer Petition an den Reichstag verarbeitet werden. Außer diesem Flugblatt wurde ein Seriendruck, das den Gewerkschaften und Parteilosen unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird, herausgegeben. Das erste dieser Flugblätter spricht generell von der Notwendigkeit gewerkschaftlicher Organisation, das zweite von den Leistungen, das dritte von den Erfolgen der Gewerkschaften. Den Parteilosen wurde die Anregung gegeben, Beschwerden für die Arbeiterinnen zu schreiben, um dort Beschwerden über ungenügenden Arbeiterinnen-schutz entgegenzunehmen. Diese Anregung sowohl wie die Flugblätter wurden im Einverständnis und unter Anteilnahme der Parteiorganisationen geschaffen. Das Sekretariat vermittelte, wie auch in den Vorjahren, eine Reihe weiblicher Referenten für Gewerkschaftsversammlungen. Die beratenden Referentinnen für gewerkschaftlich organisierte Arbeiterinnen erlaubten sich zeger Anteilnahme. —

Kleine Chronik.

Die Ballonkatastrophe in der Ostsee.

Die Nachforschungen nach der Leiche des Reichstagsabgeordneten Dr. Velbrück hatten bisher keinen Erfolg. Heute soll mit Hilfe von Tauchern weiter gesucht werden. Die Leichenschau des Stadtbaurats Wendrich, die in Sebnitz gestern vorgenommen wurde, ergab schreckliche Verzerrungen des Unglücklichen. Neben schweren Kopfverletzungen zeigte sich auch ein komplizierter Beinbruch, so daß der Knochen durch das Fleisch gestülpt war. Ferner hatte Stadtbaurat Wendrich einen Bruch des Oberarms und einen Bruch des Handgelenks bei dem Zusammenstoß des Ballons mit dem Fabriksgebäude in Stettin davongetragen. Aus diesem Befund der Leichenschau ist zu entnehmen, unter welchen Umständen der Bedauernswerte die stundenlange Todesfahrt des Ballons mitgemacht hat. —

Ursachen von Ballonunfällen.

Die beiden Katastrophen der Freiballons „Pommern“ und „Schlesien“, die sich seltsamerweise am gleichen Tage ereigneten, zeigen wieder einmal, daß der Ballonpilot von Zufällen bedroht ist, denen aus dem Wege zu gehen die wichtigste Aufgabe der Piloten ist. Wahrscheinlich Verletzungen während der Fahrt, so führt Stadtsarzt Dr. Flemming in dem im Illustrierten Verlage erschienenen Werke „Die Luftschiffer“ aus, kommen selten vor. Am ehesten entstehen sie noch beim Herablassen oder Wiedereinsteigen des Schlepptiels. Dieses ist beim Auslegen oder Wiedereinsteigen über den Strickband oft einen solchen Zug aus, daß erfahrungsgemäß durch Einklemmen von Gliedern in eine sich bildende Schlinge sogar Knochenbrüche herbeigeführt wurden. Verletzungen bei der Landung bilden die häufigsten Luftschifferunfälle. Meist sind sie bedingt durch Unlust der Witterung oder des Landungsortes, oft aber auch durch den Scheitern der Unschuld, Leichtfertigkeit, Ungeschicklichkeit, schlechtes Ballonmaterial, Kohlen-erparnis und vor allem Unvorsichtigkeit über das Gelände. Die Verletzungen bei der Landung betreffen normalerweise meist die unteren Gliedmaßen. Es sind Verletzungen und Quetschungen des Fuß- und Knöchelgelenks, Knochenbrüche, namentlich der Strahlen. Doch wurden auch Verrenkungen oder Brüche von Arm und Bein beobachtet. Landungen im Wasser haben in den letzten Jahren bei fast allen Luftschiffahrt treibenden Nationen Opfer gefordert. In erster Linie waren solche Landungen fast stets ungewollt und meist folgen solcher oder fehlender Orientierung bei Nebel oder Wolken. Um auch über Wasser die Richtung erkennen zu können, bedient man sich zweckmäßig eines nicht untertauchenden Schlepppiels, z. B. aus Strohgeißeln. Bei genügender Vorsicht können unbedachte, gefährliche Landungen im Wasser kaum vorkommen. Das zeigt die Geschichte der Militär-Luftschiffahrt, wo Menschenleben durch Vertrinken nicht verloren gegangen sind, wohl aber bei Verstoß gegen die Vorsicht schwere Gefahren bestanden werden mußten. Es sei nur an die Fahrt zweier Soldaten des preussischen Luftschiffer-Regiments im Jahre 1906 erinnert. Sie saßen in Berlin auf, zu gleicher Zeit mit einem österreichischen gefüllten Ballon, der in der Nähe der Stettin umweir. Der Offizier landete, Anstatt, wie befohlen, rechtzeitig bei dem unglücklichen Wetter zu Landungen herunterzugehen, machten sie zu spät eine Zwischenlandungsversuch, überwarfen sich dabei aber mit Ballon und kamen in eine viel höhere Luftschicht mit erheblicher Windgeschwindigkeit. Bei ihrem zweiten Landungsversuch befanden sie sich zu ihrem Schrecken schon über Wasser. Sie konnten nach Auswerfen sämtlicher Ballast, Abschneiden des Herbes und Wegwerfen der notwendigen Kleidungsstücke noch glücklich auf der Südspitze von Schweden bei Karlskrona landen. —

— **Ein neues Luftschiff.** Ein neuer lenkbarer Lufttrailer ist von den Siemens-Schubertwerken fertiggestellt worden und schwebt gefüllt und aufgetakelt in der großen dreihöckerigen Ballonhalle der Firma bei Biesdorf zum Ausstieg bereit. Er wurde am Dienstag nachmittags durch den Inspektor der Betriebstruppen, Generalleutnant Freizer von Vhader, die Major General und mehrere Offiziere des Luftschifferbataillons besichtigt. Die Erklärungen gaben die Konstrukteure des Luftschiffes, Hauptmann A. D. Krogh und Oberingenieur Lüttich. Ein Aufstieg des 125 Meter langen Luftschiffes wird in einigen Tagen erfolgen. Der Antrieb erfolgt durch drei Motoren und sechs Propeller. —

Ein neuer Luftschiff.

— **Ein neuer lenkbarer Lufttrailer** ist von den Siemens-Schubertwerken fertiggestellt worden und schwebt gefüllt und aufgetakelt in der großen dreihöckerigen Ballonhalle der Firma bei Biesdorf zum Ausstieg bereit. Er wurde am Dienstag nachmittags durch den Inspektor der Betriebstruppen, Generalleutnant Freizer von Vhader, die Major General und mehrere Offiziere des Luftschifferbataillons besichtigt. Die Erklärungen gaben die Konstrukteure des Luftschiffes, Hauptmann A. D. Krogh und Oberingenieur Lüttich. Ein Aufstieg des 125 Meter langen Luftschiffes wird in einigen Tagen erfolgen. Der Antrieb erfolgt durch drei Motoren und sechs Propeller. —

Ein neuer Luftschiff.

— **Ein neuer lenkbarer Lufttrailer** ist von den Siemens-Schubertwerken fertiggestellt worden und schwebt gefüllt und aufgetakelt in der großen dreihöckerigen Ballonhalle der Firma bei Biesdorf zum Ausstieg bereit. Er wurde am Dienstag nachmittags durch den Inspektor der Betriebstruppen, Generalleutnant Freizer von Vhader, die Major General und mehrere Offiziere des Luftschifferbataillons besichtigt. Die Erklärungen gaben die Konstrukteure des Luftschiffes, Hauptmann A. D. Krogh und Oberingenieur Lüttich. Ein Aufstieg des 125 Meter langen Luftschiffes wird in einigen Tagen erfolgen. Der Antrieb erfolgt durch drei Motoren und sechs Propeller. —

Ein neuer Luftschiff.

— **Ein neuer lenkbarer Lufttrailer** ist von den Siemens-Schubertwerken fertiggestellt worden und schwebt gefüllt und aufgetakelt in der großen dreihöckerigen Ballonhalle der Firma bei Biesdorf zum Ausstieg bereit. Er wurde am Dienstag nachmittags durch den Inspektor der Betriebstruppen, Generalleutnant Freizer von Vhader, die Major General und mehrere Offiziere des Luftschifferbataillons besichtigt. Die Erklärungen gaben die Konstrukteure des Luftschiffes, Hauptmann A. D. Krogh und Oberingenieur Lüttich. Ein Aufstieg des 125 Meter langen Luftschiffes wird in einigen Tagen erfolgen. Der Antrieb erfolgt durch drei Motoren und sechs Propeller. —

Ein neuer Luftschiff.

— **Ein neuer lenkbarer Lufttrailer** ist von den Siemens-Schubertwerken fertiggestellt worden und schwebt gefüllt und aufgetakelt in der großen dreihöckerigen Ballonhalle der Firma bei Biesdorf zum Ausstieg bereit. Er wurde am Dienstag nachmittags durch den Inspektor der Betriebstruppen, Generalleutnant Freizer von Vhader, die Major General und mehrere Offiziere des Luftschifferbataillons besichtigt. Die Erklärungen gaben die Konstrukteure des Luftschiffes, Hauptmann A. D. Krogh und Oberingenieur Lüttich. Ein Aufstieg des 125 Meter langen Luftschiffes wird in einigen Tagen erfolgen. Der Antrieb erfolgt durch drei Motoren und sechs Propeller. —

Ein neuer Luftschiff.

— **Ein neuer lenkbarer Lufttrailer** ist von den Siemens-Schubertwerken fertiggestellt worden und schwebt gefüllt und aufgetakelt in der großen dreihöckerigen Ballonhalle der Firma bei Biesdorf zum Ausstieg bereit. Er wurde am Dienstag nachmittags durch den Inspektor der Betriebstruppen, Generalleutnant Freizer von Vhader, die Major General und mehrere Offiziere des Luftschifferbataillons besichtigt. Die Erklärungen gaben die Konstrukteure des Luftschiffes, Hauptmann A. D. Krogh und Oberingenieur Lüttich. Ein Aufstieg des 125 Meter langen Luftschiffes wird in einigen Tagen erfolgen. Der Antrieb erfolgt durch drei Motoren und sechs Propeller. —

Ein neuer Luftschiff.

— **Ein neuer lenkbarer Lufttrailer** ist von den Siemens-Schubertwerken fertiggestellt worden und schwebt gefüllt und aufgetakelt in der großen dreihöckerigen Ballonhalle der Firma bei Biesdorf zum Ausstieg bereit. Er wurde am Dienstag nachmittags durch den Inspektor der Betriebstruppen, Generalleutnant Freizer von Vhader, die Major General und mehrere Offiziere des Luftschifferbataillons besichtigt. Die Erklärungen gaben die Konstrukteure des Luftschiffes, Hauptmann A. D. Krogh und Oberingenieur Lüttich. Ein Aufstieg des 125 Meter langen Luftschiffes wird in einigen Tagen erfolgen. Der Antrieb erfolgt durch drei Motoren und sechs Propeller. —

Ein neuer Luftschiff.

— **Ein neuer lenkbarer Lufttrailer** ist von den Siemens-Schubertwerken fertiggestellt worden und schwebt gefüllt und aufgetakelt in der großen dreihöckerigen Ballonhalle der Firma bei Biesdorf zum Ausstieg bereit. Er wurde am Dienstag nachmittags durch den Inspektor der Betriebstruppen, Generalleutnant Freizer von Vhader, die Major General und mehrere Offiziere des Luftschifferbataillons besichtigt. Die Erklärungen gaben die Konstrukteure des Luftschiffes, Hauptmann A. D. Krogh und Oberingenieur Lüttich. Ein Aufstieg des 125 Meter langen Luftschiffes wird in einigen Tagen erfolgen. Der Antrieb erfolgt durch drei Motoren und sechs Propeller. —

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 80.

Magdeburg, Donnerstag den 7. April 1910.

21. Jahrgang.

Kali-Millionäre unter sich.

Generalversammlungen von Aktiengesellschaften müßten eigentlich wahre Hochschulen guten Tones sein. Ihre Teilnehmer setzen sich ausschließlich aus Vertretern von „Reiz und Bildung“ zusammen, die sich selbst nachfragen und nachprüfen lassen, daß sie sich in allen Situationen des Lebens von dem gemeinen Volke durch Taft und vornehmeres Verhalten unterscheiden. Wer aber den Verlauf von Aktionärsversammlungen kennen lernt, wird sich schnell überzeugen, wie völlig unbegründet eine solche Auffassung ist. Gewiß gibt es auch Generalversammlungen von Aktiengesellschaften, deren Verhandlungen ruhig und sachlich verlaufen, doch gründlich verändert sich das Bild, wenn verärgerte und unzufriedene Aktionäre auftreten oder sich eine sonstige gesetzte Opposition geltend macht. Die Hüter des guten Tones und die Großsiegelbewahrer der Vornehmheit bergehen alle ihre schönen Lehren, sie wollen sich an keine parlamentarischen Gepflogenheiten mehr binden lassen, sie beginnen zu geteizeln und zu scheitern, operieren mit persönlichen Verdächtigungen und legen eine erstaunliche Beherrschung eines raffinierten Schimpflegitons an den Tag.

Stürmisch bewegt pflegt seit einigen Jahren die Generalversammlung der Kaliwerke Hirschleben zu verlaufen, hier kämpfen die Kalikämpfer Schmidmann und Sauer ihre Fehden aus. Heuer wurde der Versammlung von Hirschleben mit besonderer Spannung entgegengesehen. Hirschleben hat bekanntlich in der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli seine außerordentlichen Kaliverkäufe nach Amerika getätigt und damit den Anstoß zur Einbringung des Reichskaligesetzes gegeben. Seit Monaten hatte der Kaliindustrielle Sauer eine starke Opposition von Aktionären der Kaliwerke Hirschleben gegen die Verwaltung zu organisieren versucht, um die große Abrechnung mit Schmidmann zu halten. Diesem Vorhaben gelang es, die Einberufung der Generalversammlung zum 2. April herbeizuführen, die Verwaltung hatte einen späteren Zeitpunkt für die Tagung in Aussicht genommen. Nach der Präsenzliste war von vornherein nicht mehr zu zweifeln, daß der Ausgang der Verhandlungen sich nach dem Willen Schmidmanns und der ihm verbündeten Distontgesellschaft gestalten werde, ergab sich doch, daß von insgesamt 8368 Aktien 3282 durch die Familie Schmidmann, 2225 Aktien durch die Distontgesellschaft und zirka 2873 Aktien durch andre Aktionäre vertreten waren, von denen auch noch viele zur Schmidmann-Gruppe gehörten. Die Gesellschaft beider Seiten war bunt zusammengesetzt, neben den Mitgliedern der Syndikatsverwaltungen hatten die streitenden Parteien einen großen Stab von Rechtsanwälten aufgebildet, die als verkleidete Aktionäre mit einem Eifer für die Sache ihrer Auftraggeber stritten, der einer bessern Sache würdig gewesen wäre. Von den Vertretern der Sauer-Gruppe wurde kein Gehl daraus gemacht, daß ihre Anträge und Auseinandersetzungen den Hauptzweck verfolgten, Material für Negresslagen gegen die Verwaltung von Hirschleben zu gewinnen, in allen ihren Ausführungen spielten sie die Rolle geschickter Aktionäre der Gesellschaft, die durchdrungen sind von der Erkenntnis, daß der Vorteil von Hirschleben die Aufhebung der Verkaufsverträge mit den amerikanischen Käufern bedinge.

Im Namen der Verwaltung erklärte Ministerialdirektor von der Dienst Häter, Direktor der Distontgesellschaft, daß die Kaliverkäufe Hirschleben zu ihren Verkäufen nach Amerika nach dem 30. Juni vorigen Jahres durch die damaligen Umstände gezwungen worden seien. Verkauft wurden 27 000 Tonnen Meinkali auf 2 Jahre, der Käuferin wurde bis zum 2. Juli 1910 das Recht eingeräumt, den Vertrag unter etwas erhöhten Preisen auf weitere 5 Jahre zu verlängern. Zu den gleichen Preisen und Bedingungen veräußerte die Kaliwerke Hirschleben, um durch Vermehrung der Produktion die Selbstkosten herabzumindern, weitere 15 000 Tonnen Meinkali an die Gewerkschaft Sollstedt, die diese Mengen ebenfalls zu gleichen Preisen und Bedingungen an amerikanische Käufer veräußert hat.

Nun brach der Sturm los, obwohl die Angaben der Verwaltung ebensowenig neu waren wie die Begründung ihrer Maßnahmen. Sauer und seine Advokaten bestritten, daß die Verwaltung von Hirschleben zu ihren Verkäufen durch eine Zwangs-

lage genötigt worden sei, die Verwaltung habe die Kaufverträge erst am 7. Juli genehmigt, zu dieser Zeit wären aber die Schwierigkeiten einer Syndikatsveräußerung schon überwunden gewesen, alles, was von Schmidmann gesagt wurde, sei unwahr. Jede scharfe Aeußerung Sauer's wird von den Teilnehmern seiner Gruppe mit lautem Beifall begleitet, Schimpfwörter hagelt es gegen die Verwaltung, als Sauer Schmidmann das „Unglück der Kali-Industrie“ nennt und immer wieder der Vorwurf wiederholt, daß Hirschleben durch Durchbrechung des deutschen Kalimonopols zugunsten Amerikas die nationalen Interessen verletzen habe. Auf diesen Ton waren denn auch die Inundenlangen Reden der Mitstreiter Sauer's gestimmt, besonders überreich quoll die nationale Begeisterung des Rechtsanwalts Werthauer, der der Meinung Ausdruck gab, preußische Richter müßten die Verträge von Hirschleben mit Amerika für nichtig erklären, auch wenn sie für die Gesellschaft und ihre Aktionäre durchaus nützlich wären, weil sie gegen das nationale Wohl und damit gegen die guten Sitten verstießen. Ein anderer Anwalt, der der Schmidmann-Gruppe nahesteht, beteuerte, daß seine Begeisterung nicht weniger national als die seines Kollegen Werthauer sei, sein nationales Gewissen aber sei durch die amerikanischen Verkäufe nicht verletzt. „Krupp“, rief er aus, „das nationale aller deutschen Unternehmen, verkauft Panzerplatten und andre Kriegsmaterial an alle Länder, die nur kaufen wollen, zum Teil zu billigeren Preisen, als sie Deutschland zahlen müßte. Glauben Sie, daß Hirschleben weniger national sei als Krupp?“ Pfui- und Schlußrufe der Gegner antworteten ihm, die wilden Ausbrüche „nationaler“ Empörung äußerten Spekulanten, die die nationale Kalijecke repräsentierten. Wirksam konnte Schmidmann junior die nationale Begeisterung seiner Gegner ironisieren, er erinnerte, daß die Kaliverkäufe weitergehlt durchaus zu den gleichen Auslandsverkäufen geneigt gewesen seien, und erzählte, daß nach Darstellung des Agenten der amerikanischen Dingertruste Herr Sauer sogar die Bereitwilligkeit ausgesprochen hätte, seine fünf Kaliverkäufe den amerikanischen Interessenten zu verkaufen.

Schärfer noch spitzte sich die Debatte zu, als die Verbindung zwischen Sollstedt und Hirschleben zur Erörterung kam. Schmidmann erwarb einst die Felder der Sollstedt, das Geld dazu ließ er sich von Hirschleben. Als Gegenleistung wurde Hirschleben das Optionsrecht auf das ganze Werk Sollstedt eingeräumt. Im März 1908 wurde das Erwerbsrecht auf 51 Prozent beschränkt, später auf 25 Prozent. Dieser Sollstedt-Beizug von Hirschleben ist an die International Agricultural Company, die die Gründung einer Dünger-Verkaufsgesellschaft Schmidmanns in Amerika ist, verkauft worden, und zwar soll Hirschleben 1 Million Dollar in den Anteilen der International erhalten, sie hat aber auch das Recht der Forderung der Barzahlung, wodurch Hirschleben etwa 4,2 Millionen Mark bekommen würde.

Von den Gegnern Schmidmanns wird behauptet, daß diese Geschäfte von ihm unter Schädigung der Interessen der Kaliverkäufe Hirschleben getätigt worden sind; Klarheit über die Einzelheiten der Transaktionen ergab sich aus den Verhandlungen auch nicht. Eine Revisionskommission, die mit Zustimmung der Verwaltung gewählt wurde, soll sich mit den amerikanischen Verkäufern von Hirschleben und den Zusammenhängen des Verkaufs von Sollstedt befaßt haben. Beim Spüren lang dauerte der Streit, der in seiner Form jenem Disput zwischen Rabbi und König zu Toledo nur zu sehr ähnelte, den Heinrich Heine besungen hat. Was Kalimillionäre sich gegenseitig zu jagen haben, wenn sie über geschäftliche Differenzen streiten, muß immerhin in Auswahl festgehalten werden. Sauer glaubte zur Charakterisierung Schmidmanns erwähnen zu müssen, daß er auf dem Gymnasium nur bis zur Quinta gekommen sei, er spielte zur wiewerenden Freude seiner Freunde darauf an, daß Schmidmann einst mit Pferden gehandelt habe, erklärte, daß Schmidmann verjude, „den Ehrenmann zu mir“, daß Schmidmann in der Verbreitung seiner Geschäftswitwen und Waisen nicht gespart habe, und daß an seinen Millionen der Schweiz, das Blut und der Fluß von Arbeitern hänge.

Schmidmann und Sauer sind duzendfache Millionäre, bei diesen Auseinandersetzungen waren noch andre

millionenschwere Spekulanten und Industrielle im Saale, es wäre erbaulich und äußerst lehrhaft gewesen, wenn man auch Schmidmann und seine Millionäre der Welt erzählt hätte, wie die Herren unter ihren Gegnern ihre Millionen erworben haben. Das ist leider unterblieben, aber vertrauenswürdig Teilnehmer der Generalversammlung, die es wissen müssen, versicherten nach Schluß der Tagung, daß an „verdienten“ Millionen noch immer sich darin also die Schmidmannschen Millionen von den Millionen anderer Spekulanten nicht unterscheiden.

Wie auch die Vertreter beider Gruppen ihre Stellungnahme zu den außerordentlichen Verkäufen der Kaliwerke Hirschleben begründeten, ob sie sie gutheissen im Interesse der Aktionäre von Hirschleben oder sie verurteilten als Verrat am Vaterland, ihre Reden bewiesen, daß der privatkapitalistische Besitz an Kaliverkäufen und Kalifeldern mit den Gemeininteressen, den wirklichen Interessen der Nation, unvereinbar ist. Wäre der Kampf, den die Syndikatswerte gegen Hirschleben führen, wirklich der Sorge um nationale Interessen entsprungen, so könnten die Herren Sauer und Genossen das dadurch beweisen, daß sie dem Reich ein staatliches Kalimonopol zu annehmbaren Bedingungen anbieten. Doch dieser Patriotismus ist ihnen zu teuer.

Provinz und Umgegend.

Sozialdemokratischer Bezirksverband.

Noch einmal ersuchen wir die örtlichen Parteileitungen, uns sofort Ort und Zeit der Sonntagsversammlungen mitzutheilen. Orte, die bis Donnerstagabend diese Mitteilung nicht eingekandt haben, werden in der allgemeinen Bekanntgabe der Versammlungen fehlen.

Parteiorde, die noch nicht die Abrechnung für das erste Quartal 1910 an die Kreisleitung abgefaßt haben, werden dringend gebeten, dies sofort zu tun. Die Revisoren haben darauf zu achten, daß sämtliche Ortsgruppen ihren Verpflichtungen nachkommen. (Siehe „Die Arbeit der örtlichen Parteileitung“, Seite 18, 19, 20, 21 und 22.)

Der Bezirksvorstand. J. A.: G. Weims.

Wahlkreis Wostuhreth-Neuhaldensleben.

Es finden am Sonntag den 10. d. M., nachmittags 3 Uhr, folgende Wahlrechtsversammlungen im Kreise statt: Othenstedt, auf dem Platz am Emdorfer Tor; Niederndobeleben, bei Otto Hein; Haldensleben, bei Hallermann; Althaldensleben, am Bodelschen Grundstück; Neuhaldensleben, bei Herzog; Wostuhreth-Elben wird noch bekanntgegeben.

Alle Männer und Frauen, die um ein freies Wahlrecht in Preußen kämpfen, werden aufgefordert, ihre Stimme nochmals gegen den Wahlrechtsrat im preussischen Landtag zu erheben. Am Dienstag den 12. d. M. wird im preussischen Landtag die Wahlrechtsänderung über den Wahlrechtsentwurf erfaßt. Erscheint am Sonntag in Massen in diesen Versammlungen und fordert ein gleiches Wahlrecht für Preußen!

Die Kreisleitung.

J. A.: Wilh. Ludwig, Othenstedt.

Burg, 6. April. (Wer hat noch Hoffnung?) Die Erhöhung des Schulgeldes für die geübten Hingeschulen war in der letzten Stadtratsversammlung Gegenstand der Verhandlung. Die Stadtratsmitglieder Hilpert, Vegerloh und Marwitz hatten wieder einen Antrag auf Herabsetzung des Schulgeldes von 60 auf 48 Mark eingebracht. Eine Beschlußfassung über den Antrag war nicht möglich, da der Magistrat die Dringlichkeit nicht anerkannte. Verhandelt wurde aber trotzdem über ihn, und zwar ohne Erfolg für die Antragsteller und für alle, die durch die Erhöhung betroffen werden.

Ein Verrückter.

Von Joseph Kneberer.

(32. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das laute Sprechen wurde Poiten sehr schwer, und als er jetzt noch eine unwillige Bewegung gegen die Weinende machte, war es mit seiner Kraft zu Ende, er sank erschöpft in den Stuhl zurück. Göpfert klopfte ihn beruhigend auf die Schulter und trat dann wieder zu Kathi.

„No, was is?“ fragte er so freundlich, als es ihm möglich war.

Sie hatte ihre Schürze vor die Augen gezogen und schlochte, daß es den Körper durchgitterte:

„... i will a brav's Madel sein. Herr Förster!“

„So is recht!“, rief Göpfert. „Jetzt hör's aber's Woana auf, der Vater is scho wieder guat. Sie kann's halt no gar net begreifen“, wandte er sich zu den andern.

„Natürli, natürli“, nickte der Wirt und bot ihr ein andres Glas an, „da, Kathi, ja so, Fräulein Kathi, hab' i sag'n woll'n, ja ja, sie is ja jetzt de Braut vom Herrn Förster. Verzeht si! Mo auf Ihr werles Wohl und auf'm Herrn Förster sein Wohl!“

Göpfert rief dem Mädchen die Schürze lachend herunter und grinte ihr in das heiße Gesicht.

„Stoß an!“ schrie er.

Fröhlich kirschten die Gläser.

„So, und jetzt geht her zu mir und laast Di auf mein' Schoß setzen!“

Er drückte die völlig Widerstandslose auf seine Anie herab und klopfte ihr lachend auf den Rücken, daß es nur so patzte.

Befriedigt nickten Kreitmayer und der alte Bauer, so gehörte sich's.

In üblerer Stimmung war der Geistliche letzten nach Hause gekommen, wie an jenem Abend. Er hatte kaum Gut und Stoß abgelegt, als er schon den Lehrer herbeirief und ihn ansuhr, ob der Poiten Gansl vielleicht gar noch heimliche Zeihenstunden im Forsthaus bekäme. Gattl berneinte, der Förster aber war ganz wütend und schrie

mit immer stärkerer Stimme, daß der Junge schon in aller nächster Zeit das Dorf verlassen müsse, um seine Studien zu beginnen. Es solle Gattl ja nicht einfallen, den Duden etwa abspensig zu machen.

Als ob es ihm noch darum zu tun wäre! Gattl begriff nicht, warum diese Warnung wiederholt wurde, drei-, vier-, mal nacheinander. Das war ihm doch alles schon vor einigen Wochen gesagt worden, und zwar in einem Tone, der über die Zukunft des Knaben nicht den leisesten Zweifel mehr gestattete. Wie sollte er also noch zu widersprechen versuchen?

Der Geistliche begann auf die irreligiöse Welt zu schimpfen und Gattl stimmte ihm bei, wie er in letzter Zeit überhaupt pagodenmäßig alles bejahte, was ihm vorgelegt wurde. Gattl sein Vorgelegter behauptet, der Himmel sei grün, die Sonne drehe sich um die Erde, oder das Eijen sei Zuder, auch dagegen hätte er nicht mehr opponiert.

Seitdem er in jener stürmischen Nacht ins Pfarrhaus zurückgekehrt war, ging er umher wie ein Fluchbeladener, der sein Verbrechen an alle Wände geschrieben sieht. Er war ein anderer geworden. Immer bemühte er sich dem Geistlichen zu gefallen, wo er nur konnte, er redete ihm nach und es kam sogar vor, daß er Schulkinder verklagte, die auf dem Chore nicht andächtig die Messe verfolgten. Er selbst fühlte, wie sein Charakter in dieser kurzen Zeit untergraben wurde durch seine Liebedienerei, vor der ihm oft ekelte, aber er konnte nicht anders. Eine stauische Anst, die sein blasses Gesicht entstellte, trieb ihn gewaltiam dazu

Sein jetziges Verhältnis zu Anna machte ihn so schreckhaft und nervös, daß er aufstuhr, wenn eine Diele trachte, daß er sich kaum mehr allein in die Kirche zu gehen traute, wenn er die Abendglocke läuten sollte, und daß ihn ein Zittern überfiel, wenn er den Geistlichen kommen hörte, in dessen mormornen Zügen er dann zu lesen versuchte, ob das Geheimnis vielleicht schon verraten sei.

Einmal hatte er bereits alles verloren gegeben. Das war am ersten Morgen nach seiner fürchtbaren Heimkehr aus dem Forsthaus gewesen. Der Geistliche war ihm mit sonderbarem Blide gegenübergetreten und hatte ihn gefragt, warum er erst um drei Uhr früh sein Lager aufgegeben habe. Was er ihm darauf geantwortet hatte, wußte

Gattl heute selbst nicht mehr. Wirre Worte waren es gewesen, die ihm keine Angst entlockte und wie ein Sünder hatte er vor dem Priester gestanden.

Seitdem war nichts mehr darüber gesprochen worden, aber der Lehrer glaubte bestimmt, wenn er sich zu Bett legte, daß er am andern Tage mit der Schreckensbotschaft geweckt werde, daß alles bekannt sei.

Und trotz dieser Furcht und Aufregung, in der er lebte, zog es ihn immer wieder mit magnetischer Gewalt in Stunden, wo er unbelauscht mit Anna beisammen sein konnte, ins Forsthaus hinüber. Die Momente leidenschaftlicher Eingabe waren die einzigen Verabreichungsmittel für diesen unerträglichsten Zustand, und Anna, die in der ersten Nacht wie eine Irrsinnige emporfuhr, als ihr nach verbrauchtem Sinnesstammel die grausame Rückkehr wieder klar vor die entsetzten Augen trat, Anna, die dem heimkehrenden Vater nur mühsam ihre fürchtbare Erregung mit dem Hinweis auf Gattl's tiefe Kränkung verbergen konnte, hatte sich nach Ueberwindung des schrecklichen Aufwuchs wiedergefunden und trat um so sicherer auf, je mehr ihr Verlobter unter der schrecklichen Ungewißheit seinen Stolz verlor.

Sie war ruhiger geworden und ihre heitere Geselligkeit dem Förster gegenüber ließ diesen nicht ahnen, was oft in den Stunden seiner Abwesenheit im Forsthaus vorging. Wohl aber fiel ihm das seltene Wesen des Lehrers auf, über den sich verschiedene Bauern bei Walder beklagten, weil ihre Kinder jetzt so häufig ohne irgendeine Ursache geprügelt wurden. Der Förster unterließ es, Gattl daraufhin anzusprechen, weil der Lehrer bei der geringsten Gelegenheit immer ganz außer sich geriet, oft über Dinge, die ihm gar nicht betrafen. War er doch jüngst wie rasend geworden, als ihm Walder erzählte, er habe ganz im geheimen munkeln hören, daß der Lehner Toni mit der Poiten Kathi ein Verhältnis habe! Man konnte nichts mehr mit ihm anfangen, und wenn Walder auch ein gut Stück der Aufregung den beharrenden Kränkungen zuschob — ganz ausreichend war ihm der Grund noch nicht für dieses unerwünschte Benehmen, das ihn mit noch größerer Verzweiflung erfüllte, als er den Lehrer eines Nachmittags im Walde unbemerkt beobachtete.

(Fortsetzung folgt.)

Waldthaler wäre es schon gewesen, den Antrag nicht debattieren zu lassen, nachdem in dieser Sitzung eine Beschlußfassung über ihn unmöglich war. Wie dem aber auch sei, nach der Debatte und nach den Abmahnungen von Kindern zu urteilen, hat die Bewegung gegen die Erhöhung des Schulgeldes sowohl wenig Aussicht auf Erfolg. In der ganzen Angelegenheit war von vornherein die Zahl der Abmahnungen der ausschlaggebende Faktor und solange sie den Willen der betroffenen Eltern nicht direkt demontrierte, sehen die Behörden sich auch nicht veranlaßt, ihren Beschluß zu ändern. Was wird denn die in der nächsten Stadtverordneten-Sitzung vorzunehmende Abstimmung ergeben? Die Stadtverordneten-Versammlung zählt gegenwärtig 31 Mitglieder, unter denen wir beim besten Willen nicht mehr als 14 heranzufinden können, die für die Herabsetzung des Schulgeldes stimmen werden. Wenn diese Kalkulation nun aber auch nicht richtig wäre, dann wäre ja immer noch der Magistrat da, ohne dessen Zustimmung nach der Städteordnung bekanntlich kein Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung Gemeindegesetz werden kann. Also nur das demonstrative Abmelden oder auch Nichtankommen von Kindern kann eine Veränderung zum Besten für die Eltern und nicht zuletzt auch für die Gemeinde selbst herbeiführen. Aus dieser Richtung ist aber bisher ein Sturm nicht gekommen, ein ganz, ganz schwaches Schließen nur bedeutet die Abmeldung von neun Schülern, die seit der Erhöhung erfolgt ist. Herr Burgardt, der die bürgerliche Opposition scheinbar richtig bewertet, hat allerdings dieses schwache Widerstandes denn auch schon ein Pfleger bereit: die Mittelschule. Wenn die gehobene Bürgerschule schleunigst eine Mittelschule wird, dann wird die Zahlungsbereitschaft der Eltern wieder die alte sein; so kalkuliert Herr Burgardt. Er wird voraussichtlich recht behalten. Da die Debatte über den Antrag einmal eingeleitet hat, erklärte für die Sozialdemokraten Genosse Katurbe, daß Schulgeld überhaupt nicht erhoben werden dürfte. Die Arbeiter hätten auch das Bedürfnis, ihren Kindern eine gute Schulbildung zukommen zu lassen, das wird ihnen durch die Erhebung von Schulgeld aber verweigert. Sonst hat die Debatte Erwähnungswertes nicht, höchstens daß der Vorsitz mit seinem Ausruf, der Besuch des Kinematographen-Theaters beweise, daß eine Kollage in Burg nicht vorhanden ist, eine gehörige Reklame für das Theater gemacht hat. Der Besitzer verwendet den eigentlich auch gegen ihn gerichteten Ausruf außer Acht und in seinen Einladungsineralen, und wenn Herr Kommerzienrat Cienle den Besuch des Kinematographen auch ferner als Gradmesser für die Kollage in Burg benutzen will, dann würde ihm der Besitzer nicht unbarbar sein. Bis zur nächsten Stadtverordneten-Sitzung wird die ganze Angelegenheit gedeckelt und die Erregung über die Erhöhung des Schulgeldes geschwunden sein. Das erhöhte Schulgeld wird bleiben oder hat jemand noch Hoffnung? —

— (Bildungsaussch.) Am Freitag dieser Woche letzter Vortragabend. Es wird gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Grünhain, 6. April. (Doppelraubmord.) Am Dienstag wurde ein schweres Verbrechen entdeckt. Dem Nachbarn des Schneidermeisters Wöhe war es aufgefallen, daß das Haus, in dem der Schneider mit seiner Frau und einem 12jährigen Stiefsohn wohnte, den ganzen Tag über nicht geöffnet wurde. Man schlopfte schließlich Verbote und ließ die Tür, die noch fest verschlossen war, polizeilich öffnen. Den Eintretenden bot sich ein entsetzlicher Anblick. Wöhe und seine Frau lagen am Fußboden in einer großen Blutlache und waren bereits tot. Sie sind mit einem Hammer erschlagen worden. Der Raube gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Auch er zeigte wie seine Eltern schwere Verletzungen am Kopfe, die von Hammerschlägen herrühren. Der bedauernswerte Raube hat das Augenlicht verloren und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Soweit bisher festgestellt ist, kommen als Täter zwei fremde Männer in Betracht, die in der Nähe des Hauses beobachtet wurden. Sie hatten es zweifellos auf einen Raub abgesehen und sind dabei von dem Schneidermeister übertrifft worden. Die Staatsanwaltschaft hat sofort umfangreiche Erhebungen angestellt.

Halberstadt, 6. April. (Unfälle.) Der 6 Jahre alte Sohn des Hauswärters Gröden geriet am Dienstag mittag auf dem Hofe beim Spielen unter einem mit Eisen belasteten Wagen. Dem Knaben wurden durch die Hinterräder die Beine gerodet. — Auf einem Neubau in der Poststraße stürzte ein Schloßerlehrling die Treppe hinab, wobei er einen Arm brach. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß der Lehrling an dem Treppengeländer, das nur provisorisch angebracht war, seinen Fuß lenkte. Auch ein Beweis dafür, daß die Kontrolle der Bauten zu wünschen übrigläßt.

— (Hundert arbeitlose Bauarbeiter.) Infolge der noch nicht abgeschlossenen Verhandlungen im Baugewerbe sind zur Zeit 100 Bauarbeiter ohne Beschäftigung.

— (Ankündigung von Parteifreistellen.) Der Wahlkreisleiter der national-liberalen Partei hat beschließen, für die nächsten Reichs- und Landtagswahlen an den bisherigen Abgeordneten Hagemann. Ferner wurde der Reichstag gewählt, eine Geschützreihe der national-liberalen Partei unter Leitung eines Parteifreieisten in Halberstadt zu errichten. Auch die Vorkommnisse Reichstages hat die Polizei für den Bezirk, zu dem unter Wahlkreis gehört, einen Parteifreieisten anzustellen. Ein beiderseitiger Antrag befindet sich auf der Tagesordnung des am 17. März in Wörlitz abgehaltenen Bezirksverbandstages. Die Taugen nicht gegen Beweis, daß sie sich bereit für die bevorstehenden Wahlen und die damit verbundenen politischen Kämpfe machen, die auch in diesem Wahlkreis keine leichten sein werden. Für die Arbeiterpartei im Wahlkreis sollte die Taugen ein Kämpfer sein, auch überaus mit aller ihrer Gesundheit nach dem Reich vormalig die Arbeit für die Partei fortzusetzen um erteilt haben zu dürfen. Damit wird auf den bevorstehenden Reichstag entgegen kommen. Justizverwalter wird ebenfalls die Parteifreieisten für die Wahl, die sich ebenfalls mit der Wahlung eines Parteifreieisten beauftragt. Dem Plan in kurzem hat zur Verfügung.

— (Ein größlicher Mordfall.) Am Freitag am 4. April in Burg bei der Kinematographie in der Kirchstraße von Herrn. Dem an der Dampröhre — durch die das Pöbel, der Kunde der genommen wird — beauftragten löthigen Arbeiter Klug wurde von einem Hebel der Maschine die rechte Hand ganz am Arm abgehackt. Das Unglück geschah, als er in den Kessel der Maschine schaute und dabei ein Hebel in die Hand packte. Der Hebel wurde in den Kessel gedrückt und es wurde ein Schlag auf die Hand, der die Hand abhackte. Der Mann wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo er sich einer Operation unterziehen mußte. Es ist die Hand vollständig abgehauen, die Hand ist jetzt im Krankenhaus. Der Mann ist jetzt im Krankenhaus. Die Hand ist jetzt im Krankenhaus.

Knaben-Verbrechen. 3. April. (Hilflos.) Halberstadt. Ein 12-jähriges Kind wurde in der Nähe des Hauptbahnhofs von einem Fremden mißhandelt. Der Junge wurde an mehreren Stellen des Körpers verletzt und wurde schwer verwundet. Die Eltern des Kindes sind sofort bei der Polizei gemeldet worden. Die Polizei hat die Täter gesucht, aber noch keine Spur gefunden. Die Eltern des Kindes sind sehr verzweifelt und hoffen, daß die Polizei die Täter bald finden wird.

werbliche Klage zwischen einem Brennhausarbeiter und der Firma Sauer u. Roloff beendet, die besondere Beachtung verdient. Die Ursache war, daß die Firma dem Arbeiter 10 Mark vom Lohn abzog, weil sie den Arbeiter für schuldig hielt, einenbruch von Material im Brennhaus fahrlässig verschuldet zu haben. Der Arbeiter bestritt den Vorwurf und die Firma ließ sich durch einen Rechtsanwalt vertreten. Geladen wurden außer mehreren Zeugen zwei Sachverständige und es wurde festgestellt, daß derbruch aus mangelhafter konstruierter Öfen zu setzen war. Die Firma wurde darauf verurteilt, an den Kläger die 10 Mark zu zahlen und außerdem die Gerichtskosten zu tragen. Die beiden Termine waren notwendig, um zu diesem Erkenntnis zu gelangen. Dem Arbeiter ist ja nun kein Recht zugesprochen, aber die Verurteilung durch Wahrnehmung der Termine brachte ihm noch größeren Schaden. Würde die Sache vor dem Gewerbegericht verhandelt werden, könnte Kläger auch Ansprüche erheben auf Verzinsung des Verlustes, der entsteht, wenn die gegnerische Seite bemüht ist, den Prozeß in die Länge zu ziehen. —

Süderleben, 6. April. (Prozeß gegen die Polizei.) Eine fast behaltene öffentliche Protestversammlung fand am Montag im Saale von Otto Schraber statt. Annähernd 400 Genossen und Genossinnen waren erschienen, Protest einzulegen wegen des Vorgehens der Polizeiverwaltung gegen die Arbeiterpartei. Genosse Deiml behandelte in kritischer und humorvoller Weise das Thema „Die Arbeiterpartei unter Ausnahmeregeln“. Er wies nach, daß es sich in der Art, wie die hiesige Polizei gegen die Sozialdemokratie vorgeht, tatsächlich um Ausnahmeregeln gegen die Arbeiterpartei handelt. Derartige Maßnahmen sind ganz unangezeigt, die Sozialdemokratie zu beschimpfen, auch im kleinen wird sich die Arbeiterpartei durch solche Maßregeln nicht zurücksetzen lassen. In aufeinander Weise schloß Genosse Deiml seine Rede mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen. In ein dreifaches Hoch auf die Sozialdemokratie stimmte die Masse begeistert ein. Daß die Polizeiverwaltung unter der Leitung des stellvertretenden Bürgermeisters Krenz und neuer Anhänger zuzführt und die Erregung unter der Arbeiterpartei fördert, kann uns nur zum Vorteil gereichen. An diese Veranstaltung schloß sich ein nächster Massenparade. In mehreren Abteilungen durchzogen die Versammlungsteilnehmer die Straßen der Stadt. Polizei und Gendarmerie war wieder aufgerufen worden, um entstehende „Anschreitungen“ verhindern zu können. Verschiedene Straßen wurden abgesperrt; festgelegter Plan schien es, zu verhindern, daß die Massen über die Eisenbahn in das sogenannte „Millionsviertel“ gelangen konnten. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln war es einem Teile der Demonstranten doch gelungen, dem Bürgermeister Krenz einen nachlässigen Besuch abzustatten. —

— (Parteilosen und -genossinnen) Am Donnerstag abend wird sich der Sozialdemokratische Verein mit wichtigen Geschäften befassen. Erscheint darum recht zahlreich in der Versammlung agitiert auch für die am nächsten Sonntag stattfindende Demonstrationsversammlung. Die Zahl der Wahlrechtskämpfer muß noch viel größer werden. —

— (Herzlich wenig) bringt die „Bodzeitung“ über die Demonstrationen. Jedesmal nur, daß die Genossen Lagerhalter Kroh und der Stadtverordnete Krenz mit an dem Demonstrationstyp teilgenommen haben. Wie oft werden wir das noch erfahren? —

Salzwedel, 6. April. (Kartellbericht vom 4. April.) Der Antrag der Brauerarbeiten, einen Bürgerrechtsgeldfonds anzulegen, soll einer Urabstimmung unterzogen werden. Gänge sollen in den Kartellungen in Zukunft nur in beschränkter Weise das Wort erhalten. In den Gewerkschaften soll noch einmal eine Urabstimmung in der alle, die das Bürgerrecht erwerben wollen, sich eintragen müssen. Diese Urabstimmung muß bis zum 16. April an den Vorsitzenden zurück sein. Die Kartelle der Bürgermeister, die Arbeiter möchten einzeln um das Bürgerrecht einkommen, wurde abgelehnt. Am 11. April sind Kartellmitglieder, nachmittags nur Kinder, abends für Erwachsene. Ein Antrag, zum Sonntag 100 Arbeiter in Langenmünde zwei Delegierte des Kartells zu senden, wurde angenommen. —

Schönebeck, 6. April. (In einer öffentlichen Versammlung.) In einer öffentlichen Versammlung der Kartellmitglieder wurde am Sonntag ein Kartell beschlossen. In seiner Begründung erdienen noch der Reichstagsabgeordnete Kauf, der hiesige Mann aus der Richtung. Diese beiden Herren verließen dem Kartell zu rechtzertigen über die Abstimmung bei der Reichstagsabstimmung. In der Versammlung legte sich zum größten Teil aus Angehörigen des Kartellbereichs zusammen. Auch einige unter Parteigenossen von hier und neue Schichten waren in der Versammlung. Jedoch wurde dem Kartell hiesige das Wort verweigert, und zwar nicht etwa von dem Kartellmitgliedern, sondern von dem überwachenden Beamten. Der Kartell geht die Beugnis eines überwachenden Beamten so weit, aus öffentlichen Versammlungen ihm oder der Kartellmitglieder mündliche Verordnungen zu entfernen? Der Kartell geht auch auf unter Jugendzeit ein, in dem von dem Kartell der Kartellmitglieder abgelehnt wurde. Er meinte, wenn die Kartellmitglieder erlauben wollen, hatte er als Kartellgenosse aufzunehmen. Genosse Krenz sollte man die Frage an den Kartell, wie es denn kommen, daß der Kartellgenosse einen überwachenden Beamten kennen und es nicht den Kartellgenossen. Jetzt war aber Herr Krenz in argen Bedrängnis und redete etwas über die Kartellmitglieder. Die Kartellgenossen schloß noch weitere Fragen. Herr Krenz schloß mit der notwendigen Beantwortung und erklärte sich, ihn den Kartell zu unterstützen, würde er allerdings die Kartellgenossen nicht erziehen. Der Kartellgenossen hatten. Die Kartellgenossen am Sonntag mußten abgelehnt werden. Männer und Frauen, erkämt in Kartell.

— (Ein Mordfall.) Der Kartellgenosse Krenz wurde am Sonntag in der Nähe von Burg bei der Kinematographie von einem Fremden mißhandelt. Der Junge wurde an mehreren Stellen des Körpers verletzt und wurde schwer verwundet. Die Eltern des Kindes sind sofort bei der Polizei gemeldet worden. Die Polizei hat die Täter gesucht, aber noch keine Spur gefunden. Die Eltern des Kindes sind sehr verzweifelt und hoffen, daß die Polizei die Täter bald finden wird.

Stettin, 6. April. (Städtische Versammlung.) In der Städtischen Versammlung wurde am Sonntag ein Kartell beschlossen. In seiner Begründung erdienen noch der Reichstagsabgeordnete Kauf, der hiesige Mann aus der Richtung. Diese beiden Herren verließen dem Kartell zu rechtzertigen über die Abstimmung bei der Reichstagsabstimmung. In der Versammlung legte sich zum größten Teil aus Angehörigen des Kartellbereichs zusammen. Auch einige unter Parteigenossen von hier und neue Schichten waren in der Versammlung. Jedoch wurde dem Kartell hiesige das Wort verweigert, und zwar nicht etwa von dem Kartellmitgliedern, sondern von dem überwachenden Beamten. Der Kartell geht die Beugnis eines überwachenden Beamten so weit, aus öffentlichen Versammlungen ihm oder der Kartellmitglieder mündliche Verordnungen zu entfernen? Der Kartell geht auch auf unter Jugendzeit ein, in dem von dem Kartell der Kartellmitglieder abgelehnt wurde. Er meinte, wenn die Kartellmitglieder erlauben wollen, hatte er als Kartellgenosse aufzunehmen. Genosse Krenz sollte man die Frage an den Kartell, wie es denn kommen, daß der Kartellgenosse einen überwachenden Beamten kennen und es nicht den Kartellgenossen. Jetzt war aber Herr Krenz in argen Bedrängnis und redete etwas über die Kartellmitglieder. Die Kartellgenossen schloß noch weitere Fragen. Herr Krenz schloß mit der notwendigen Beantwortung und erklärte sich, ihn den Kartell zu unterstützen, würde er allerdings die Kartellgenossen nicht erziehen. Der Kartellgenossen hatten. Die Kartellgenossen am Sonntag mußten abgelehnt werden. Männer und Frauen, erkämt in Kartell.

zu längerer Auseinandersetzungen Veranlassung, wie ja überhaupt das Krankenhaus das Schmerzenskind der städtischen Verwaltung ist. Man hat dort früher vielerlei Sünden gesehen lassen. Herr Israel verbreitete sich in längerer Rede darüber, daß die tägliche Belegungsziffer von 60 bis 80 auf 40 bis 50 gesunken sei, daß im Verhältnis dazu die Ausgaben für Verpflegung und Arznei usw. zu hoch angelegt seien, daß die Erhebung eines häufig im Krankenhaus aufhaltenden Assistenzarztes durch einen hiesigen Arzt absolut nicht beibehalten werden dürfte, daß durch höhere Belegung größere Wirtschaftlichkeit nicht erzielt werde, weil bei jedem Kranken Geld zugeföhrt werde, daß es an besonderen Räumen für infektiöse Krankheiten fehle, daß das Krankenhaus überhaupt nicht für eine Belegung mit 60 Personen eingerichtet sei und verlangte kategorisch die Abjähigung der Schweinehaltung im Krankenhaus. Herr Bergert befandte die Ansicht des Herrn Israel betreffs der Wirtschaftlichkeit als indiskutabel. Gelobt wurde mehrfach die Wirtschaftsweise der jetzigen Oberärzte. (Mit einigen früheren hatte man sehr schlechte Erfahrungen gemacht. D. H.) Der Armenrat gab zu besonderer Diskussion keine Veranlassung. Die Sünden, die früher im Krankenhaus verpflegt wurden und dessen Etat belasteten, sind jetzt im Krankenhaus untergebracht. Für ihre Verpflegung sind 1500 Mark ausgeworfen. Im März d. J. sprach Herr Behrens den Wunsch aus, daß auch der linksufrige Stadteil mit Anlagen mehr als bisher beachtet werden möge. Der Herr Erste Bürgermeister entgegnete, daß dem leider die Passivität der Partei-Kirchengemeinde hindernd im Wege stehe, da ihr die in Frage kommenden Grundstücke gehören. Herr Israel befragte, daß das Straßennetz recht schlecht sei, trotzdem jährlich 6000 Mark dafür ausgeworfen würden. Herr Behrens montierte die erhöhten Anforderungen für Bureaubedürfnisse, die der Herr Erste Bürgermeister damit erklärte, daß mit dem statgehobten Beschäft der Beamten neue Anforderungen entstanden wären, die aber nur einmalige seien. — Da voraussichtlich an den Ausgaben etwas gespart werden wird, und da nach dem Beschluß der vorigen Sitzung die im Krankenhaus vorgesehene und etablierten kleinen Bauten nicht zur Ausführung gelangen, sollen diese Ersparnisse angehäuft und daraus ein bestimmter Fonds gebildet werden, etwa für Bauten im Krankenhaus. Bestimmter Beschluß soll erst geföhrt werden, wenn der Fonds vorhanden ist. Ueber den Zuschlag wurde nicht erst abgestimmt. Vielmehr wurden die Etats unterzeichnet und damit genehmigt, somit auch die 215 Prozent Zuschlag. —

Thale, 6. April. (Vor den Gemeindevertreter.) Die Arbeiterpartei machte sich die Arbeit des unsers größten Arbeitgebers sehr deutlich bemerkbar. Daß ihre Kommandogewalt gebrochen, ihre Machtwerke nicht mehr beachtet und die besetzten Beamten- und Arbeitermandaten vom „Stimmlich“ nicht mehr freiwillig gewöhlt werden, will ihnen durchaus nicht gefallen. Alles wird deshalb zur Gasse herangeholt. Pastor Niem, Rektor Löhmann, die Behörde, evangelische und katholische Vereine, sie alle sollen helfen, die Ruten mit zu vernichten. So sind nun auch vom Evangelischen Arbeiterverein zwei Kandidaten für die 3. Klasse aufgestellt: Betriebschef Müller vom Eisenhüttenwerk und Tischlermeister Friede, Vorsitzender vom Arbeiterverein. Mit ihrer bisherigen Tätigkeit für das Wohl der Arbeiter wird sich die Wahlversammlung näher befassen. Unsere Wähler sollen jetzt durch Ändigungen grüßig gemacht werden. In der Formzeit sind Ändigungen einiger junger Leute vorgenommen wegen angeblichen Arbeitsmangels, weitere Entlassungen sollen folgen, wenn die Arbeit so weiter fließt. Ob die Stadtung eine natürliche oder künstliche ist, wird sich noch herausstellen. Auch in der Hahfabrik wurde Leuten gefündigt. Das Schöne hat sich aber die Betriebsleitung das Hüttenwerks mit dem Genossen Gerlach geleitet, der 21 Jahre auf dem Werke beschäftigt ist. Man ging erit dazu über, ihn von einer Werkstelle zur andern zu verschieben: von der Komplexerei zur Fußfabrik, dann zum Einmalienwerk und jetzt sollte er noch ins Stanzwerk. Die letzte Verdrückung wurde jedoch auf seinen Einspruch aufgehoben. Nun aber wurde Gerlach am 2. April gefündigt. Es lohnt sich, die Gründe zu veröffentlichen. Gerlach wandte sich zunächst an den Obermeister, Herrn Böhmke, um die Ändigungsurkunde zu erfahren. Dieser erklärte, daß er ihn persönlich nicht kenne, auch nicht wisse, daß er als Gemeindevertreter von der sozialdemokratischen Partei aufgestellt sei. Das hätte mit dem Arbeitsverhältnis auch nichts zu tun, denn ihm lie diese Sache gleichgültig. Die Ändigung sei vielmehr deshalb erfolgt, weil die alten Leute zu teuer sind. Viele will das Werk allmählich einstellen und dafür jüngere Arbeiter einstellen, die billiger arbeiten, damit das Werk konkurrenzfähig bleibe. Diese Angaben wurden bestätigt von dem huzukommenden Meister Kuppert. Die Frage, ob denn die Ändigung von ihm, dem Obermeister, ausgehe, blieb unbeantwortet. Nun wurde Gerlach beim Betriebschef Widmann vorstellig. Dieser machte aus seinem Herzen keine Mördergrube. „Sie sind der aufgestellte sozialdemokratische Gemeindevertreter“, sagte er, „die Meiter in den Werkstellen sind angewiesen, die sozialdemokratischen Agitatoren aus den Werken zu entfernen. Denn diese Leute können das Agitieren einmal nicht lassen und das liegt nicht im Interesse des Werkes. Sie wissen ja doch auch, daß beratige Entlassungen schon öfters erfolgt sind und auch noch erfolgen werden.“ Auf Befragen gab auch Widmann zu, daß das Werk das Fernst habe, allen Arbeiter zu entlassen, und dies durch jüngere, billigere Arbeiter zu ersetzen. Auf die Verteilung Gerlach, daß dies doch eine große Schade für die Gemeinde sei, weil die Stanzfabrik dadurch nachlassen, wenn er sich mit der Mühe zu beden, daß das nicht ganz budstftlich zu nehmen sei, bis jetzt sei vom Werke nicht schon vorgegangen worden. Die Gerlachgenossen des Herren Vornüller und Widmann sind eine glänzende Illustration zur vielgerühmten sozialen Hilfsorga des Wertes für die Arbeiter. Von der die in Werte durchgängige Beamte sollen die Arbeiter zu Gemeindevertretern wählen und mit einem Vertrauensamt schmiden. Wir zweifeln nicht, daß die Arbeiterpartei am Sonntag durch die öffentliche Stimmberechtigung, welche Männer ihr volles Vertrauen genießen. Mit den Wahrgängen werden wir uns in den nächsten Tagen eingehend befassen, denn auch hier muß endlich ein Halt geboten werden. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

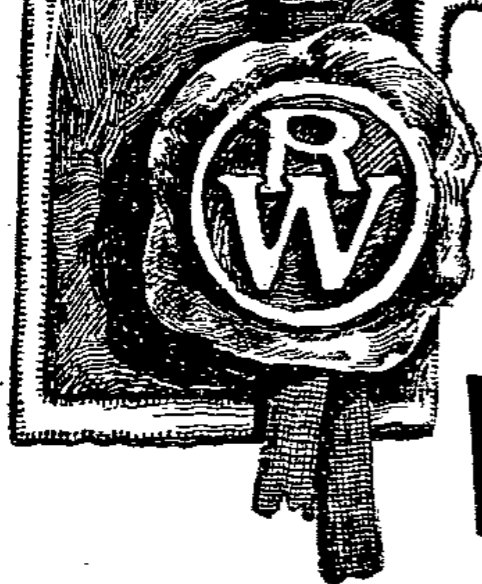
Sitzung vom 5. April 1910.

Mordfall. Der Müllschneid und Händler Gustav Paul zu Bramschütz, geboren 1855, erwiderte sich am 15. August 1909 von dem Landgericht Verden zu Samterfelden unter Verurteilung fünfzehn Monate Zuchthaus, die binnen 6 Tagen zurückzulegen werden sollten. Die Kammer erkaunte wegen Aufschubtrags auf 4 Monate Gefängnis.

Ein Mordfall. Der Landrichter Herr Landsmann wurde am 17. März 1909 abends an einem Garten in Wörlitz mißhandelt. Der Mann wurde an mehreren Stellen des Körpers verletzt und wurde schwer verwundet. Die Eltern des Kindes sind sofort bei der Polizei gemeldet worden. Die Polizei hat die Täter gesucht, aber noch keine Spur gefunden. Die Eltern des Kindes sind sehr verzweifelt und hoffen, daß die Polizei die Täter bald finden wird.

Raphael Wittkowski

Hamburger Engros-Lager G.m.b.H.



Großer
Extra-
Verkauf

Spitzen
Besätzen
Stickereien

zu
frappierend billigen Preisen!

Es sind große Posten moderner Spitzen, Vorten, Besätze, Stickereien, Tressen usw. auf Extravorkauf ausgelegt! Die Preise für diese Artikel sind selbst für die bekannt großen Zeitungen unerschrocken, etwas ~~aus~~ Aussergewöhnliches.

Weit unter Preis!

- Farbige Tüll-Einsätze**
mit Kunstseide befüllt, in allen erdenklichen Modefarben, in allen Breiten . . . Meter 3.00 2.00 1.50 95 75 60 **40 Pf.**
- Soutache-Besätze**
die größte Neuheit, 2-5 cm breit, in allen Modefarben Meter 75 50 **35 Pf.**
- Kunstseidene Tressen**
farbig gemustert, alle Farbenstellungen in Nieten- auswahl Meter 30 20 14 10 **5 Pf.**
- Kunstseidene Borten und Zacken**
bunt gezeichnet, in reizenden Farben, elegante Ausführungen Meter 75 60 40 **25 Pf.**
- Valencienne-Spitzen und -Einsätze**
in jeder Breite, reizende Neuheiten Meter 30 20 15 10 7 **5 Pf.**
- Tüll-Einsätze mit Spachtel**
in reizenden neuen Mustern Meter 75 50 35 **25 Pf.**

- Seldene Stickereien** weiß und bunte Blätter- festungen zur Hälfte des Preises Meter 1.00 75 60 **40 Pf.**
- Farbige Gimpfen** schmal und breit, für Unterrock- Besätze Meter 15 10 8 und **4 Pf.**
- Kunstseidene Tressen** glatt, farbig, schmal u. breit Meter durchweg **10 Pf.**

Tüll, Spitzen- und Spachtelstoffe

- Tüll u. Spachtelstoffe** enorm billig weiß u. creme, in jeder Ausführung, für Blusen und Besätze Meter 4.00 3.00 2.25 1.50 **90 Pf.**
- Säumchen-Tülle** weiß und creme Meter 3.50 2.50 1.25 **90 Pf.**
- Farbige Tüllstoffe** mit Kunstseide befüllt, in allen Modefarb. Wtr. 5.00 4.50 3.25 **2.75**
- Frühjahrs-Neuheiten** in Damen-Krawatten, Jabots, Damen-Schleifen enorm billig

Ein Posten Rüschen in Valencienne - Tüll - Satin - Chiffon Stück 25 18 15 12 und **9 Pf.** weit unter regulärem Wert!

Reste!

Coupons und Abschnitte von Kleiderstoffen, Blusenstoffen, Kleiderdruck, Musselinen, Waschstoffen, Schürzenstoffen, Hemdentuch, Louisianatuch, Bettsatins, Bettinletten, Handtuchstoffen usw. usw. **enorm billig!**

Bitte lesen!
Beim Einkauf von
Henkel's Bleich-Soda
achte man genau auf untenstehende Zeichnung und weise Nachahmungen, da meistens minderwertig, energielos zurück.

Henkel's Bleich-Soda
garantirt **alkalisch**

Spartbedeutend Seife, macht die Wäsche blendend weiß. Übertrifft bei allen Reinigungsarbeiten die Soda durch raschere u. gründlichere Wirkung, macht namentlich Metallgegenstände sehr klar u. Holzgegenstände sehr weiß. Greift Hände u. Wäsche nicht an. Löst sich in Wasser sehr rasch, sollte deshalb in keiner Haushaltung fehlen.

Prämiert mit der **Silbernen Medaille 1907**
Grammophon, Photograph, Musikwerke, Uhren, Goldwaren usw.
in Nierenauswahl.
1000 Platten u. Walzen am Lager.
Teilszahlung gestattet. Jede alte Platte wird berechnungsmäßig umgetauscht.

Herm. Möller
Sprechmaschinen- und Uhren-Zentrale
Magdb.-Buckau, Schönebecker Str. 107a.
Reparatur-Werkstatt für alle Musikinstrumente. - Gebr. 1874.

Sudenburg Paul Lorenz Sudenburg
Kottensdorfer Str. 6, 1 Kottensdorfer Str. 6, 1
Schneidermeister

Anfertigung eleganter Herren- u. Damen-Garderobe nach Maß unter Garantie tadelloser Sitzes.

Briefkastetten empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme

Eine Wirtschaft
best. aus guter Stube, Wohnküche, Zarin-Schlafz. u. mod. Küche, ist für den billigen Preis v. 350 Mk. zu verk., auch werden die Sachen einzeln abgegeben, nebst eleganter Blüschgarnt., Schreibtisch, Büfett in weiß., groß. Ausziehtisch, Zitr. Kleiderdr. u. Vertiko, Truueau in gechl. Glas u. Ewte, Sofa, Tisch, engl. Bettstellen in Harz, breiten Matrasen, Nachtoilette in Marmorplatte, großart. gearbeit. Blüschst. m. Umbau, Kamin, Leuchter, einem schönen, großen Kübel (Büch. Ragdalone), Küchen-Schrank m. lang. Schelben, Kuchentisch, Küchen- u. Kammerhühler usw. Beschöpfung gern gestattet, ohne Kaufzwang, Transport frei, auch nach außenhalb.

Lorenz
Nr. 17 Peterstr. Nr. 17

Behrling
unter günstigen Bedingungen sucht Sachverständ. Binkler, Al. Schulstr. 25

Elite-Zigaretten
Grüßlichste Fabrikat
Zigaretten - Fabrik Elite Braunschweig.

300 Stück Kinderwagen und Kinderportwagen sollen billigst verkauft werden. Kastenwagen m. Gummi und Vorzellangriff 30 Mk., Leddighrohrwagen m. Gummi, Seil, denardinen, Vorgehangriff 32 bis 35 Mk., Sportwagen, auch zum Zusammenlegen von 5.65 Mk. an. Kleinförbe, Waichförbe, Waichkörben, Triumphhühler billigst.

Fritz Prager
M.-Buckau, 4168
Schönebecker Straße Nr. 31
M.-Sudenburg,
Halberstädter Straße Nr. 30

Möbel
Billige Bezugsquelle
ganzer Wirtschaften
sowie einzelner Möbel
Bequeme Zahlungsweise
Magdeburger Möbel-Magazin
Georgenstr. 8
Kein Laden
Keine Schaufenster
Bitte besonders auf Firma und Hausnummer
8
zu achten, 2. Haus rechts von der Kutschstraße.

Eine Nasenlänge voraus

sind infolge des außerordentlichen Buttercharakters, ihres köstlichen Wohlgeschmacks sowie ihres feinen Aromas die beliebten van den Bergh'schen Margarine-Marken

Clever Stolz und Vitello.

Die bevorzugtesten Butter-Erfahrmittel!
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Schönebeck. Schönebeck.
Schwarze u. farbigen Kleiderstoffen, Blusenstoffen.
Zwillinge Neuheiten der Frühjahrs-Season
schwarze u. farbige Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Halsbänder, Hemden und Schürzen, Strümpfe, Handkerchiefe, Stoffe zu Herren- und Damen-Anzügen.
Die beste Neffe habe am Lager, die ich billig abgebe.
Emma Scheplitz, Salzer Straße 21.

Pfand-Leihhaus
M. Grimmig
Al. Zunkerstraße 2
- Ecke Trommelsberg -
Beleihung aller Wertfachen unter strengster Verschwiegenheit. 48

Die Aschenurne im Straßenbahnwagen.

Ein merkwürdiger Fund wurde in Köln in einem Straßenbahnwagen gemacht. Straßenbahnungestellte entdeckten in der Ecke des Wagens eine Aschenurne mit verkrüppelter Plombe. Eine kleine Metallplatte ließ erkennen, daß die Urne die Aschenreste eines verstorbenen Kenner-Schreinermeisters enthielt, dessen Leiche im Matziger Krematorium eingekerkert worden war. Die Urne, die von den Angehörigen nach Memel übergeführt werden sollte, ist wie ermittelt wurde, auf der Eisenbahnfahrt gestohlen worden. Der Dieb dürfte sich die Urne aus Unkenntnis angeeignet haben und sie später aus Pietätsgefühl in den Straßenbahnwagen gesetzt haben.

Vom Vletna.

Montag nacht erfolgte ein heftiges Anwachen der Eruptionsercheinungen am Vletna. Einer der ausgeworfenen Lavaströme bewegt sich mit einer Geschwindigkeit von 10 Metern in der Stunde vorwärts und ist nur noch 350 Meter von der Straße nach Borzello und Nicolosi entfernt. Andre Lavaströme rücken mit geringerer Geschwindigkeit vorwärts.

Vermischte Nachrichten.

* Künstliche Atmung im Luftschiff. Bei dem Aufenthalt in großen Höhen über der Erdoberfläche ist die dünne Beschaffenheit der dort herrschenden Luft infolge der gesteigerten Herzstätigkeit einer der bedenklichsten Umstände für den menschlichen Organismus. Es ist klar, daß die gefährlichsten Einwirkungen der Höhenluft um so stärker zu fürchten sein werden, je schneller man in hohe Schichten gelangt. Wo die Erreichung einer bestimmten Höhe hauptsächlich ist, wird daher immer eine Vorrichtung zur künstlichen Atmung von Sauerstoff in der Gondel mitgenommen. Stadtsarzt Dr. Fleming hat vom ärztlichen Standpunkt sehr eingehende Beobachtungen über die infolge der Luftverdünnung eintretenden Krankheitserscheinungen angestellt und die Ergebnisse in der „Deutschen Zeitschrift für Luftschiffahrt“ veröffentlicht. Zunächst stellt sich immer ein Druck in den Ohren ein. In einer Höhe von 5000 Metern wurde die Einatmung von Sauerstoff auf einem Wege, der sonst durchaus unschädlich ist, versucht, und es stellte sich heraus, daß schon beim ersten Atemzug eine blaurote Färbung des Gesichts und ein Ohnmachtsanfall eintrat, der jedoch durch zwei Atemzüge aus einer Sauerstoffflasche gehoben werden konnte. Zur weiteren künstlichen Atmung wurde eine möglichst leichte Sauerstoffmaske benutzt, die in Abständen von 1 bis 2 Minuten vor das Gesicht genommen wurde. Als notwendig erwies sich die Maßregel in einer Höhe von mehr als 5000 Metern. Wie bald und in welcher Weise sich die Einflüsse der Luftverdünnung zeigen, ist persönlich verschieden. Einem allgemeinen Unbehagen entgeht wohl niemand, aber häufig treten Herzschmerzen, Atemnot und Kopfschmerzen hinzu, die sich mit der Höhe steigern. Jede Arbeitsleistung führt begreiflicherweise gleichfalls zu einer Zunahme von Beschwerden. In einer Höhe von 8000 Metern stellte sich bei Dr. Fleming sofort eine Schwindel ein, als er für einen Augenblick die Sauerstoffmaske abnahm. Eine Bewegung mit einem Gewicht von nur 4 Kilogramm zeigte einen sehr erheblichen Einfluß auf Puls und Atmung. Das Unbehagen wird beim Zusammenstoßen mehrerer Personen noch vergrößert durch die schauerhafte Färbung, die das Gesicht infolge der gleichzeitigen Einwirkung der Sonnenstrahlen, der Luftfäule und des Sauerstoffhungers annimmt. Immerhin äußert sich die Atemnot niemals in einem eigentlichen Gefühl der Erstickungsgefahr. Die merkwürdigste Erscheinung waren Windstöße, die bei Unterbrechung der Sauerstoffatmung in einer Höhe von 8000 Metern bei beiden Ansätzen des Ballons vorantreten, und zwar in den Ventrumschichten beider Daunen und in den Baumstücken. Die Zahl der Pulsschläge stieg bei 8000 Metern auf 119 bis 113, und der Puls war sehr schwach und zuweilen gar nicht zu fühlen. Die Zahl der Atemzüge in derselben Höhe stieg auf 31 in der Minute.

Am Vletna ein neuer Bergstrahl. In der Nacht vom 2. auf den 3. April wurde ein neuer Bergstrahl beobachtet. Der Bergstrahl ist ein unter großen Anstrengungen bis nahe an den Rand der fähigen Krater vorgehenden, das Gestein ist gewaltig, es schneit nicht einen Augenblick. Von den Kratern kann man nur die unteren sehen, die die mächtigsten sind. Doch es scheint, als ob die Mündung des Berges zurückgeht. Bis auf 200 Meter kann man ungefährdet an den großen Krater herankommen. Der Ausbruch besteht aus einer ungeheuren Lavafontäne, die gegen 100 Meter hoch ist. In der Luft teilt sich die flüssige Lava, bricht und formt ihre großen Tropfen. Das sind riesige Feuerkugeln, die auf ihrem Weg unaufhörlich die Farbe und das Aussehen wechseln, die sich drehen, verlängern und mit einer ätherischen Leichtigkeit schwebende Feuerlinien an das Firmament zeichnen. Man will erst nicht glauben, daß dies Steine sind. Wie ein Regen fallen sie wieder, platten dabei ab, häufen sich übereinander und bilden so aus feinsten Lava einen immer höher sich aufstrebenden Lavageißel, an dem der Lavastrom sich zerteilt. Wir erleben das wunderbare Ercheitern eines Berges; der Anblick ist von grenzenloser Größe. Nichts in der Welt kann dem an Herrlichkeit oder an Schwere gleichen; hier vereinigen sich das Feuer, der Blitz, der Donner, die Dunkelheit und das Unerklärliche, kurz alles, vor dem der Mensch immer gebeht hat. Die Wut und der Zorn der entsetzten Elemente scheinen immer wilder und drohender zu werden, weil sie unerklärlich bleiben. Wenn der Wind auf Augenblicke die mächtigen Rauchwolken von den fließenden Lavaströmen fortbläht, sieht man einen unbeschreiblichen Tumult; rote und rötliche Widerscheine baden alle Felsen und Klüfte, unzählige glühende Meteore werden dem Himmel geschleudert. Und tiefer unten zieht majestätisch breit und unaufhaltsam der Lavastrom dahin; die ersten Aschenbildungen hüllen den Strom in einen leichten, ungleichmäßigen wachen Schleier. Die Hitze in der Nähe des Kraters ist fast unerträglich; nach einer Stunde verlassen wir dann halbbetäubt die Stätte, um zurückzukehren in tiefere Regionen, wo es stiller ist und kühl. Im ganzen scheint der Ausbruch viel kleiner zu sein wie die berühmten Ergüsse von 1888 und 1892. Aber die Lava hat tiefe, feile Schluchten gefunden, sie hat sich nicht in die Breite verlaufen. Strombette haben ihr den Weg gezeigt, und darum hat sie in zwei Tagen so gewaltige Strecken zurücklegen können.

* Wie Herr Schwager ein Bild aufhängt. In einem Eberfelder Blatte liest man: Seine Frau hatte ihn gebeten, das neue Bild im Salon aufzuhängen. „Gewiß, liebes Kind, das soll sofort geschehen.“ war seine Antwort. „Hole mir einen Silbernagel und eine Schürze, und Marie kann in den Keller laufen und die Stiefleiter heraufholen und in den Salon tragen! Guck! Guck! zum Nachbar gehen und seinen Hammer borgen; für Bildernägel eignet der sich besser als unster. Und dann brauche ich noch zwei Schürchen, solche mit Kreuzschrauben, weißt du, um die Schürze durchzuziehen, damit das Bild gerade hängt. Und einen Schraubenzieher — rein, einen Schraubenzieher, um die Finger an den beiden Ecken einzuführen. Vielleicht geht es auch mit dem Hammer. Aber der Holzr ist doch besser sein. Emmi, lauf in den Garten! Auf dem Tisch in der Laube liegt er. Hebrigens, ich glaube, die Leiter ist ein bisschen wacklig, ich werde mich lieber auf einen Stuhl stellen. Marie, hole sie mal den Rückenstuhl und den Küchentisch! Der Stuhl allein ist wohl nicht hoch genug. So, liebes Kind, nun zieh mal die Schürze durch und binde sie fest, und du, Quinab, stell dich mit dem Hammer da rechts hin und, Emmi, du links mit dem Nagel! So, nun reich mir beides herauf —, ja! Der Tisch! Und nun das Bild! So! Da hängt's! Stehst du, da ist die Sache glatt gemacht ohne Umstände und ohne viel Geräusch. Das ist eben der Unterschied zwischen euch Frauen und uns Männern. Wenn wir etwas tun wollen, so greifen wir gleich fest zu und machen nicht viel Worte.“

Eingegangene Druckchriften.

Nicht verlangte Aufzeichnungen, welche nicht zurückgefordert werden vorzulegen. Die Sozialistischen Monatshefte, redigiert von Dr. F. Bloch (Administration Berlin W., Potsdamer Straße 121h), die bekanntlich alle 14 Tage erscheinen, haben soeben das 7. Heft ihres 10. Jahrganges erschienen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Dr. Leo Kronz: Wahlrechtsvorlage und Herrenhaus. Karl Legien: Die gewerkschaftliche Internationale. Karl Reuther: Ein und jezt. Otto Bang: Drei Straßengesetzentwürfe. Robert Schmidt: Der Gesetzentwurf zur Regelung der Heimarbeit. Dr. Wilhelm Hausenstein: Jacques Callot. Rosa Mayreder: Das Feenreich. Manuel Ugarte: Die sozialen Reformen in Südamerika. Politik von Dr. W. Maurenbrecher. Wirtschaft von Dr. W. Bissell. Gewerkschaftsbewegung von H. Stühmer. Naturwissenschaften von Dr. W. Borchardt. Musik von Dr. G. Leichten. Technik von Dr. G. Bux. Kunstgewerbe von F. Westheim. Als künstlerische Beigabe enthält das Heft zwei Zeichnungen von Jacques Callot. Der Preis des Heftes beträgt 60 Pf. Bro. Quartal (6 bis 7 Hefte) 3 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, bei allen Kolporturen, auf jeder Postanstalt sowie direkt vom Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“, Berlin W., Potsdamer Straße 121h (Zufendung unter Kreuzband oder in geschlossener Hülle). Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung.

Die Wiener Volksbuchhandlung hat eine Agitationsbroschüre herausgegeben, die den Jugendlichen und allen Genossen, die unter der Arbeiterjugend wirken wollen, gute Dienste leisten wird. Sie heißt: Ein Wort an die Arbeiterjugend und ist von Karl Kreibitz, einem in der Jugendbewegung sehr tätigen Genossen, verfaßt. Diese Broschüre ist als 20. Heft der „Lichtstrahlen“-Serie erschienen und kostet im Einzelverkauf 10 Pfennig. Alle Bestellungen sind an die Wiener Volksbuchhandlung Ignaz Brand u. Co., Wien VII, Gumpendorfer Straße 18, zu richten.

Moderne Wege zur Bildung für alle, die höhere Schulen nicht besuchen können. Eine praktische Anleitung, auf die leichteste Weise alle Bildungsmängel zu beseitigen und dadurch sozial und gesellschaftlich emporzukommen. Von J. Kublon. Broschüre 1,80 Mark; in Ganzleinen gebunden 2,50 Mark. Verlag Melchior Kupferschmid, München 50.

Von Quijote, Spanische Zeitschrift für deutsche Leser zur Unterhaltung und Fortbildung in der spanischen Sprache. Erscheint den 1. eines jeden Monats. Preis 4 Mark jährlich durch alle Buchhandlungen oder unmittelbar vom Verlag Faustian Gebrüder, Hamburg 53, Alsterdam 7.

Vereins-Kalender.

- Sozialdemokratischer Verein. Bezirk Wilhelmstadt. Freitag den 8. April, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung der Distriktskassierer im „Zuifenspark“.
Bezirk Buchau. Am Freitag den 8. April, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung aller Obmänner und Kassierer in der „Thalia“.
Sozialdemokratischer Verein. Bezirk Alte Neustadt. Freitag den 8. April, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung der Kassierer und Obmänner bei Badenmacher, Ottenbergstraße 13.
Gewerbegerichtsbekannter. Dienstag den 12. April, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei W. Kühn, Kleine Klosterstraße 15/16.
Arbeiter-Theaterverein Eintracht. Heute Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, Vorstellung im „Weißes Hirsch“. 1351
Fr. Verein. d. Musikvereine Magdeburg u. Umg. Monatsversammlung. Sonntag, 10. Apr., 1/2 10 Uhr, in Sudenburg im „Deutsches Hof“.
Graau. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 9. April abends 8 1/2 Uhr, Monatsversammlung bei Kreidenbaum.
Gr. Otterleben und Sennebeck. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, Monatsversammlung bei der Wwe. Strumpf.
Gr. Otterleben. Arbeiter-Radsportverein. Abt. Gr. Otterleben. Sonnabend den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, Monatsversammlung bei Strumpf. 1343
Gr. Otterleben. Radsportverein Freiheit. Donnerstag den 7. April, Monatsversammlung bei H. Marschall. 1347
Olvenstedt. Arbeiter-Sängerverein Freundschaffstkreis (M. d. D. u. S. B.). Letzte Übungsstunde fällt für beide Chöre in dieser Woche aus. Sonnabend den 9. April, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung. 1346
Olvenstedt. Arb. Radsportverein Boran. Am Sonnabend den 9. April, Monatsversammlung. 1350
Weiterhüfen-Salze. Männer-Turnverein. Freitag den 8. April, abends 8 1/2 Uhr, Monatsversammlung im „Deutschen Haus“. 1344
Schönebeck. Zentralverband der Zimmerer. Am Sonnabend den 9. April, abends 8 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung bei Haack (Wärterhaus). 1349

Briefkasten.

C. S. in S. Wenn der Erkrankte sich so erholt hatte, daß er den Weg allein machen konnte, war der Nachtschichtbeamte — der jedenfalls auch sein Revier nur in dringenden Fällen verlassen darf — zur Führung des Verstorbenen nicht verpflichtet.
H. W. W. Schönebeck. Alimentionforderungen verjähren vier Jahre nach der Geburt des Kindes.
Quittung. W. H. Kreis Duedlinburg-Aschersleben-Kalbe. Im März sind bei der Kreiskasse eingegangen von Duedlinburg 12, 80 Mark, von Schönebeck 12,75 Mark.
Staßfurt, 1. April 1910. Wigorowski.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Jungdanzlaw, Loun, Sudweis, Prag, Anstret und Saale, Mulde, Elbe), date, and water level changes (+/-). Includes sub-tables for 'Hess, Eger und Moldau' and 'Anstret und Saale'.

Marktberichte.

Magdeburg, 5. April. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 215—222, mittel 215—222, do. Sommer gut 215—222, mittel 215—222, do. Sommer inländischer gut 152—156. — Gerste hiesige Ehevaldgerste gut 160—170, feinste aber Notiz, hiesige Landgerste gut 155—160, ausländische Futtergerste gut 130—133. — Hafer inländischer gut 160—165, ausländischer — Malz runder gut 153—157, amerikanischer bunter 152—164.

Viehmarkt.

Magdeburg, 5. April. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 320 Rinder und zwar 77 Ochsen, 88 Bullen, 155 Kühe und Kalben, 342 Rinder, 200 Schafvieh usw., 1709 Schweine. Besatz für 100 Pfund Lebendgewicht: I. Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtverts, höchstens 6 Jahre alt 38—43 Mt., b) junge fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene 36—38 Mt., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere bis 34 Mt., d) gering genährte jedes Alters — Mt. B. Bullen: a) vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtverts 37—43 Mt., b) vollfleischige jüngere 34—37 Mt., c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere bis 32—35 Mt., d) gering genährte — Mt. C. Kalber (Färse) und Rinder: a) vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtverts bis zu 7 Jahren 32—38 Mt., b) vollfleischige ausgewachsene Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Kalben 30—36 Mt., c) mäßig genährte Kühe und Kalben bis — Mt., d) gering genährte Kühe und Kalben bis — Mt. D. Kälber gering genährte Jungvieh (Färse) 28—36 Mt. II. Rinder. a) Doppelpender feiner Mast — Mt., b) feinste Mast (Wollschaff) und beste Saugkälber 62—70 Mt., c) mittlere Mast und gute Saugkälber 40—62 Mt., d) geringe Saugkälber 25—38 Mt. III. Schafe. a) Mastlamm und jüngere Mastlamm bis 40 Mt., b) ältere Mastlamm und junge fleischige Schafe bis 35 Mt., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) bis 32 Mt. IV. Schweine. a) Schweine über 3 Rentner Lebendgewicht — Mt., Schlachtgewicht — Mt., b) vollfleischige über 2 1/2 Rentner Lebendgewicht 53 bis 58 Mt., Schlachtgewicht 66—70 Mt., c) vollfleischige über 2 Rentner Lebendgewicht 51—55 Mt., Schlachtgewicht 64—69 Mt., d) vollfleischige bis zu 2 Rentner Lebendgewicht 50—54 Mt., Schlachtgewicht 62—67 Mt., e) fleischige Schweine 45—50 Mt., Schlachtgewicht 58 bis 63 Mt., f) Sauen 45—54 Mt., Schlachtgewicht 56—67 Mt., Besatz und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberhand: 12 Rinder, 12 Kalber, — Schafe, 4 Schweine.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Albstadt, 5. April.
Aufgebote: Sattler Paul Hattenrott in Hamburg mit Minna Homann hier. Lehrer Friedrich Wilhelm August Henning hier mit Margarete Henriette Anna Wodrich in Berlin. Verleihungsbeamter Hermann Heinrich August Hock hier mit Lucie Helene Schamorr in Gammern. Militär-Bauinspektor Hermann Klauscher hier mit Maria Endres in Gmünd.
Eheschließungen: Zugschneider Adolf Richter mit Mathilde Veier. Lagerist Kurt Hock mit Marie Hübener. Kaufmann Arthur Klebe mit Anna Kunnerth. Gärtner Otto Hubrig mit Erna Krüger. Assistent des Deutschen Handelslags Dr. Kurt Fischer mit Matthy Koch. Schutzmann Wilhelm Eiternid mit Anna Lentke.
Geburten: Elisabeth, T. des Arbeiters Paul Kubitzka. Hildegard, T. des Kaufmanns Hermann Sattler. Margarete, T. des Telegraphenarbeiters Karl Lüdecke. Liselotte, T. des Bergmanns Hermann Goaje. Ilse, T. des Kontorboden Karl Scholler. Helmut, S. des Postkutschers Karl Bauer. Egon, S. des Oberleitners Bernhard Stenglich. Muth, T. des Eisenbahn-Werkmeister-Amtleiters Rudolf Pfeiffer. Ilse, T. des Sergeanten Georg Weidm.
Todesfälle: Antje geb. Behge, Ehefrau des Arbeiters Karl Schneegass, 59 J. 7 M. 20 T.
Sudenburg einschl. Remsdorf, 5. April.
Aufgebote: Arbeiter Max Willi Natrocala mit Martha Nidel. Herrmannscher Hans Albert Karl Pöfel mit Selma Minna Weintoch.
Geburt: Margarete, T. des Arbeiters Joseph Szah.
Todesfälle: Helwig, T. des Schloßiers Walter Wittka. 1 M. 20 T. Kurt, S. des Arbeiters Karl Hannann. Arbeiter August Schwanz, 34 J. 6 M. 28 T. Anna geb. Werner, Ehefrau des Stellmachers Otto Meyer, 34 J. 5 M. 11 T.
Butau, 5. April.
Aufgebote: Kaufmann Willi Garde in Göttingen mit Elisabeth Daub hier.
Eheschließungen: Kandidat Michael Madlmahr mit Anna Begunecowky. Postassistent Herr. Michelmann in Halberstadt mit Lucie Freundt hier. Ingenieur Friedrich Hallauer mit Elisabeth Krause.
Todesfälle: Eisenbahn-Schaffnerwitwe Dorothee Ehrdorf geb. Tempel, 62 J. 6 M. 27 T.
Neustadt, 5. April.
Aufgebote: Maurer Andreas Heinrich Krause mit Witwe Heine. Karoline Friedrike geb. Jäger. Referendar Dr. jur. Gustav Robert Martin Pauly in Naumburg a. S. mit Elli Friederike Luise Adama hier.
Eheschließungen: Arbeiter Wilhelm Mahrenholz mit Frieda Geier. Arbeiter Wilhelm Dobritz mit Helene Hartmann. Schweizer Kurt Gentich mit Luise Anna Trautmann.
Geburten: Adolf, S. des Dekorateurs Emil Keipisch. Alfred, S. des Monteurs Moritz Klöner.
Todesfälle: Emmi, T. des Arbeiters Hermann Gemmeide 2 M. 27 T. Witwe des Arbeiters August Weitzborn, Elisabeth geb. Böde, 67 J. 8 M. 18 T.
Aschersleben.
Aufgebote: Eisenbahner Paul Feder in Wittenberg mit Maria Thomas hier. Porzellaner Udo König mit Anna Hengemann.
Eheschließungen: Bäcker Karl Pfau in Bitterode mit Martha Martinius hier.
Geburten: S. des Restaurateurs Albert Jürgens. T. des Bergarbeiters Gustav Haneke. T. des Feinereis Friedrich Hoffmann. T. unehelich. S. des Weichhirschführers Gustav Hierstedt. S. des Kaufmanns Karl Hoff. T. unehelich. T. unehelich.
Todesfälle: Invalide Bernhard Faust, 69 J. 4 M. 21 T. Ehefrau Sophie Weidig geb. Geißler, 71 J. 11 M. 28 T.
Burg.
Aufgebote: Kaufmann Ernst Ferdinand August Steinhilber mit Marie Matyschek. Bäcker Karl Paul Köplich in Magdeburg mit Anna Maria Kleine hier.
Eheschließungen: Eisenbahnmeister Friedr. Herr. Ehrenbrecht in Rastatt mit Martha Helene Cilla Wöhrenweiser hier.
Geburten: S. des Dachdeckermeisters Adolf Steinbrecher. S. des Balkenmeisters Karl Kienig. T. unehel.
Staßfurt.
Aufgebote: Kaufmann Wilhelm Kemp in Leopoldshall mit Ella Müller hier. Bäcker Paul Wilhelm Koch in Berlin-Bilmersdorf mit Juliane Friederike Ermine Burann in Krümmensee.
Eheschließungen: Arbeiter Karl Gräßhoff in Magdeburg mit Marie Lieb hier.
Geburten: S. des Maschinenwärters Franz Genschel. S. des Arbeiters Ludwig Rodzanski. T. unehelich.
Todesfälle: Anna Rajke, 27 J.



Vorzügliche Qualität = Elegante Fassons = Garantie für Haltbarkeit =

Jedes Paar Herren- u. Damenstiefel Original-Goodyear-Welt Elite-Ausführung 725 Mk. 1050 Mk. 1200 Mk.

TURUL-SCHUHFABRIK ALFRED FRANKEL COM.-GES.

VERKAUFSTELLE: 98 MAGDEBURG

11 Alte Ulrichstraße 11 Fernsprecher 677

Filialen in allen grösseren Städten Deutschlands.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg. Bureau: Gr. Mühlstraße 8, 1 Tr. - Telephon-Anschluss Nr. 1919. Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 12 Uhr, am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr. Achtung, Funktionäre des Metallarbeiter-Verbandes! Die Mitglieder der Ortsverwaltung, der Bezirks- und der Branchenleitungen treten am Donnerstag den 7. April, abends 7 Uhr, zu einer Sitzung zusammen...

Konsum-Verein Barleben

Eingetragene Genossenschaft m. b. G. Sonnabend, 9. April, im Gewerkschaftshaus Außerordentliche Generalversammlung Tagesordnung: 1. Wahl eines Lagerhalters. 2. Berichtendes. Zahlreichen Besuch erwartet Der Aufsichtsrat. Ed. Kabe, Vorsitzender.

Philharmonie

Jakobstraße 2. Konz. Aug. Stollberg Täglich von 4 bis abends 12 Uhr: Konzert vom Brandtschen Salon-Orchester unter Mitwirkung des 198. Kammeristen und Vortragskünstlers Udo Barkey. Eintritt frei! Ladellos gepflegte Biere, ff. Küche.

Wer einen Leiterwagen braucht, verlange gratis und franko Preisliste über die stärksten u. billigsten Leiterwagen. Stets größtes Lager! G. Loof, Halberstadt - Korbfabrik.

Stärkter Mittagstisch Segeltuchstube mit starker Suppe, Gemüse, Braten, Kompott a 40 und 60 Pfennig. Warmes Abendessen 0.35 bis 0.50. Speisewirtschaft 'Tip Top' Inh. Josef Frau Anna Schüller Spiegelbrücke 17.

Spottbillig! Herren-, Knabenanzüge und Paletots von 8 Mark an Jakobstraße 17, 1 Tr.

Bildschön macht ein reizendes, jugendfrisches Kostüm und ein reiner, junger Mann. S. Mark an Jakobstraße 17, 1 Tr.

Fürstenhof-Theater Fürstlicher Singspiel-Orchester. Einig. Bräutinnen Anfang 8 1/2 Uhr. Sherlock Holmes letzte Beerdigung. Es gibt keine Männer mehr. Letzte Beerdigung. Es gibt keine Männer mehr. Letzte Beerdigung.

L. Mannheimer Breiteweg 120, 1, Ecke Braunschweigstrasse. Anschließliche Anfertigung Feinster Maßbekleidung Frühjahrs-Neubeiten 1910 in geschmackvollen besten deutschen und englischen Stoffqualitäten.

Stoff-Fest-Coupons Anzügen Paletots Hosens

Stephanshallen 2. Tr. Kitz Str. 2 - Abends 8 Uhr - Varieté-Vorstellung



Hauptniederlage für Magdeburg und Umgegend: Otto Braunsdorf, Telephon 1220.

Kaiser-Panorama. Breitenweg 134, 1. Woche vom 3. bis 9. April. Interessante Reise S. M. S. 'Hertha' nach Ostasien und den Südpazifik-Inseln. Ein interessanter Besuch von Neuyork.

Gummi-Stempel Vereinsabzeichen Herm. Held Nachf. MAGDEBURG Kaiserstrasse 10.

Walhalla-Theater Gastspiel d. Berliner Thalia-Ensembles Krone und Fessel

Walhalla Parterresaal: Damen-Trompeterkorps Teutonia Varieté-Ensemble 'Berolina-Sänger'

Wilhelm-Theater Donnerstag, Sonntag und Montag Abends 8 Uhr ausverkaufte Häuser! Sensationelle Novität! Die Leuchte Susanne.

Chrenenerklärung. Die von mir gegen den Betriebsausseher Elson aus Otleben am 20. März d. J. im Gehhof des Herrn Schwendhage zu Otleben getamten Beleidigungen habe ich im angebrachten Zustand begangen und nehme dieselben, da ich meine Unwahrscheinlichkeit im nächstern Zustand nicht aufrecht erhalten kann, voll und ganz zurück.

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Sohnes, Bruders und Neffen, des Dreizehnlings Oskar Haberland sagen wir allen lieben Freunden, Bekannten und Verwandten unsern herzlichsten Dank.

ZENTRAL THEATER. Laila Selbini die amerik. Strandchönheit in ihrer wunderbaren Wabelsena. Albert Böhme Humorist. 94 Harveys Drahtfella. Schichtis Marionetten-Theater und weitere 6 Schläger 6.

Stadt-Theater. Donnerstag den 7. April. Anfang 7 1/2 Uhr. 1. Abend (großes Schauspiel) Zum vorletzten Male Tosca.

Mignon. Sonnabend den 9. April. Sechstes Gastspiel der tgl. Hofoper. Spielertin Frau Anna Schramm. Madame Dutilleu. Hierauf: Wie die Alten lungen.

Wie die Alten lungen. Donnerstag, Sonntag und Montag. Abends 8 Uhr ausverkaufte Häuser! Sensationelle Novität! Die Leuchte Susanne.

Reiche Mädchen. Freitag den 8. April 1910. Benefiz für Louis Waldenberg. Sensationeller Erfolg am Raimund-Theater in Wien!

Reiche Mädchen. Die von mir gegen den Betriebsausseher Elson aus Otleben am 20. März d. J. im Gehhof des Herrn Schwendhage zu Otleben getamten Beleidigungen habe ich im angebrachten Zustand begangen und nehme dieselben, da ich meine Unwahrscheinlichkeit im nächstern Zustand nicht aufrecht erhalten kann, voll und ganz zurück.

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Sohnes, Bruders und Neffen, des Dreizehnlings Oskar Haberland sagen wir allen lieben Freunden, Bekannten und Verwandten unsern herzlichsten Dank.

Raucht Juwel-Zigaretten! Allgemein beliebt! Kleine Sachsen à 2 Pf. Helle Sachsen à 2 1/2 Pf. Kaisera à 3 Pf. Unerreichbar in Qualität! Nur echt mit Firma Zigaretten-Fabrik Juwel Dresden.

Todesanzeige. Am Dienstag nachmittag 4 1/2 Uhr entschlief nach kurzem Leiden mein liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter und Schwägerin Frau Helene geb. Wieske im Alter von 70 Jahren.

Die trauernd Hinterbliebenen Angust Rieseler. Die Beerdigung findet am Sonnabend vorm. 11 1/2 Uhr von der Kapelle des Budauer Friedhofs aus statt.

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten zur Nachricht! Gest. früh 4 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden unsere herzengute Tochter, Schwester und meine liebe Mama Helene im 29. Lebensjahr.

Ernst Kürsten u. Familie. Dies zeigen tiefbetruert an. M. Neujahr, 8. April 1910. Die Beerdigung findet am Sonnabend, 9. April, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus, Hospitalstr. 18, aus statt.

Reiche Mädchen. Am Montag abend 6 1/2 Uhr entschlief sanft nach hartem Leiden unsere liebe Mutter, Schwester und Großmutter, Schwägerin und Tante Elisabeth Wetteborn geb. Wöhe.

Reiche Mädchen. Die von mir gegen den Betriebsausseher Elson aus Otleben am 20. März d. J. im Gehhof des Herrn Schwendhage zu Otleben getamten Beleidigungen habe ich im angebrachten Zustand begangen und nehme dieselben, da ich meine Unwahrscheinlichkeit im nächstern Zustand nicht aufrecht erhalten kann, voll und ganz zurück.

Raucht Juwel-Zigaretten! Allgemein beliebt! Lady Mabeth à 4 Pf. Graf von der Mark à 5 Pf. Bazara à 3 & 5 - 10 Pf. Unerreichbar in Qualität! Nur echt mit Firma Zigaretten-Fabrik Juwel Dresden.

Wo? Ernst Geißlers großes Etagen-Möbel-Ausstattungs-Bau? In Magdeburg, Breiteweg 124, I., II., III., IV. Stg., u. Herrn Günter. Dort kauft man altes und billiges unter Garantie keine 182 Möbel-Ausstattung! Auf Wunsch kausale Bedingungen, auch nach anseherhalt. Bei 15 Wk. Ang. für 100 Wk. Möbel usw. Transport frei.

Burg = Walhalla-Tonbild-Theater = Burg. Heute Donnerstag: Neues Eliteprogramm. 177 Ein Programm, wie es selten geboten werden kann. Schläger auf Schläger. Jedes Bild ein Meisterwerk in seinem Genre. Hochaktuell.

1. Eine Hochzeit bei der Herzogin von Udd: hochinteressante Natur- und Sportaufnahme. Einziger in jedermann von dieser herrlichen Aufnahme und ist bis heute noch kein Bild mit so vielen hervorragenden Momenten aufgenommen worden. 2. Die Trauerparade für die Opfer der Mülheimer Katastrophe. 3. Die Trauerparade für die Opfer der Mülheimer Katastrophe. 4. Schwanen und kein Tauchentwurf; wünschlich in der Handlung und in den Gebärden. 5. Der kleine Detektiv: ergreifendes Drama. S. P. Krimifilm, verfasst und inszeniert von dem bekannten Schriftsteller und Dramaturgen Schöler-Berant. 6. Die kleine Detektiv: ergreifendes Drama. S. P. Krimifilm, verfasst und inszeniert von dem bekannten Schriftsteller und Dramaturgen Schöler-Berant. 7. Die kleine Detektiv: ergreifendes Drama. S. P. Krimifilm, verfasst und inszeniert von dem bekannten Schriftsteller und Dramaturgen Schöler-Berant. 8. Die kleine Detektiv: ergreifendes Drama. S. P. Krimifilm, verfasst und inszeniert von dem bekannten Schriftsteller und Dramaturgen Schöler-Berant. 9. Die kleine Detektiv: ergreifendes Drama. S. P. Krimifilm, verfasst und inszeniert von dem bekannten Schriftsteller und Dramaturgen Schöler-Berant. 10. Die kleine Detektiv: ergreifendes Drama. S. P. Krimifilm, verfasst und inszeniert von dem bekannten Schriftsteller und Dramaturgen Schöler-Berant.

Die neuste salomonische Weisheit! Eine allgemeine Notlage gibt es in Burg nicht, das sieht man am Besuch des Kinematographen. Dieses der Ausspruch des Herrn Stadtverordneten Kommerzienrat Steinele. Seit wann, Herr Kommerzienrat, schätzt man die wirtschaftlichen Verhältnisse eines Ortes an der Frequenz eines einzelnen Unternehmens ein?

Unverzapft war diese Weisheit besser zu genießen. Ich meine es ein Zeichen der Ohnmacht, wenn man nicht stichhaltige Gründe vorbringen kann und obigen Ausspruch eines parlamentarischen Entgleisung. Es gehört wirklich keine große Heuristik dazu, um zu finden, dass der Besuch eines Geschäfts nur von der Intelligenz und Geschäftstüchtigkeit des technischen Leiters, gepaart mit etwas Idealismus, zum weitaus über von der Güte des Gebotenen abhängt. Daran ändert selbst ein dreimal weiser Ausspruch nichts. Um den Besuch meines Unternehmens noch mehr in die Höhe zu bringen, erhebe ich keine Kosten usw. und kommt von heute Mittwoch an.

Die Trauerparade für die Opfer der Mülheimer Katastrophe zur Veröffentlichung. Kölns angesehenste Zeitung berichtet wörtlich: „Das Bild, das sich vor der Leichenhalle auf dem weiten Platz des Friedhofs bot, war das der glanzvollen, das bei der Beerdigung selbst hochschwebender Persönlichkeiten. Wohl wohl seinen Mählern überdampft noch nicht gesehen hat.“ Infolge der hohen Kosten, von welchen Herr Kommerzienrat Steinele natürlich absolut keine Abzug hat, bitte ich um recht zahlreicher Besuch. Ergebnis: Otto Wohlfarth.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 6. April 1910.

Wir pfeifen auf das Gesetz!

„Wir“ ist in diesem Falle nur Plural der Majestät. Denn „wir“ sind bloß der Berliner Polizeipräsident von Jagow.

Der Berliner Polizeipräsident v. Jagow pfeift öffentlich und offenkundig auf das Gesetz, indem er eine Versammlung unter freiem Himmel nach der andern verbietet. Die lächerlichsten Polizeikünste, durch die sich einst Sachsen unter seinem alten Vereinsgesetz berühmt machte, müssen ihm dazu dienen, aus dem § 7 des Vereinsgesetzes den klaren wörtlichen Sinn wegzunehmen und die dort gewährleistete Versammlungsfreiheit für seinen Wirkungskreis tatsächlich aufzuheben.

Die „Demokratische Vereinigung“ hatte für den kommenden Sonntag um Genehmigung einer Versammlung im Humboldtthain nachgesucht. Diese Genehmigung ist ihr versagt worden. Die Begründung des Verbots sieht folgendermaßen aus:

Der Rasenspielfeld im Humboldtthain hat einen Flächeninhalt von

1 ha 77 ar 45 qm = 17744 qm

Nach Ihrer mündlichen Angabe rechnen Sie auf einen Besuch von

50 000 bis 60 000 Menschen.

Wenn nicht für jeden Versammlungsteilnehmer etwa zwei Drittel Quadratmeter zur Verfügung stehen, so ist Gedränge und dadurch Gefahr für die öffentliche Sicherheit — Vereinsgesetz § 7 Absatz 2 — zu befürchten.

Es kommt hinzu, daß die Zugangs- und Abgangsverhältnisse zum Versammlungsort ungünstig liegen; auch daß die Wege des Humboldtthains fast durchweg mit ziemlich hohem Fußgängergeräusch versehen sind. Ueber dieses können bei etwa entsehbaren Panik Menschen fallen und dadurch in die Gefahr des Zertrümmertwerdens geraten. Bei Gedränge würden auch Beschädigungen der in der Nähe des Versammlungsortes belegenen wertvollen gärtnerischen Anlagen des Humboldtthains unausbleiblich sein.

Ich muß unter diesen Umständen die Genehmigung zur Abhaltung einer Versammlung unter freiem Himmel auf dem Rasenspielfeld des Humboldtthains am 10. d. M. versagen.

Mit Seiterkeit wird es die Welt erfahren, daß der Berliner Polizeipräsident, der am 6. März seine Leute auf friedliche Spaziergänger einhauen ließ und sie dafür noch belohnte und belohnte, nun auf einmal um die Sicherheit von Versammlungsteilnehmern so besorgt ist, daß er die Versammlung lieber ganz verbietet, um nicht die Fühnerangen der Besucher der Gefahr des Getretenwerdens auszuweichen. Daß man einen Park, wenn er wirklich überfüllt ist, so gut wie einen Saal aus Gründen der Sicherheit gegen weiteren Zugang absperren kann, scheint dem Scharfsinn des Polizeigewaltigen allerdings entgangen zu sein. Außerdem aber hat er in eine äußerst fatale Lage gebracht durch die Veranlassung, die Veranstalter selbst hätten einen Besuch von 50- bis 60 000 Menschen in Aussicht gestellt, während die betreffenden Herren versichern, daß zu erklären sei ihnen gar nicht eingefallen, sie hätten vielmehr darauf hingewiesen, daß am 13. Februar 50- bis 60 000 Menschen im Humboldtthain versammelt waren und alles — in Abwesenheit der Polizei — völlig glatt und ohne Unfall abgelaufen sei.

Der Polizeipräsident von Berlin pfeift eben nicht nur auf das Gesetz, sondern auch auf die Logik und ganz besonders auf die Beschlüsse der Berliner Stadtverordnetenversammlung, die den Wunsch ausgesprochen hat, daß die Versammlungsfreiheit der Bevölkerung nicht weiter durch v. Jagow beeinträchtigt werden möge. Der Berliner Polizeipräsident pfeift. Was wird die Folge sein? Auch die andern werden pfeifen. Auf seine Verbote!

Polizeiliche Drohung.

Die impotente Wahlrechtsdemonstration am vergangenen Sonntag hat der Bremer Polizei anscheinend die bisher bewachte Besonnenheit geraubt. Der stellvertretende Polizeikommandant Draxer eröffnete Dienstag dem Vorsitzenden des Sozialdemokratischen Vereins, daß er den Demonstrationzug vom Sonntag für einen Unzug halte. Wenn künftig sich wieder solche Demonstrationen abspielen, werde die Polizei mit aller Rücksichtslosigkeit vorgehen. Das werde auch am Mittwoch der 6. April geschehen, falls es aus Anlaß der geplanten Wahlrechtsversammlung, in der Genossen Luxemburg spricht, zu Demonstrationen kommen sollte. Eine solche Drohung mag die Bremer Polizei auszusprechen, trotzdem selbst die bürgerliche Presse über das unverschämte Verhalten der Demonstranten nur Lob sprach. Die Bremer Arbeiterkraft wird sich selbstverständlich auch durch solche Drohung nicht im geringsten abhalten lassen, den Wahlrechtskampf in der ihr geeignet erscheinenden Weise fortzuführen.

Deutschland.

Die Wirkung der Zündholzerzeugung. Die Handelskammer in Schweidnitz entwirft ein unglückliches Bild von der Lage der Zündholzindustrie. Der Absatz hat sich ganz enorm vermindert. Die Fabriken sind genötigt, einen Teil ihrer Produktion zu billigen Preisen nach Österreich zu verkaufen. Trotzdem können sie bloß 4 Tage in der Woche arbeiten lassen. Der Sommer bringt ohnehin einen weiteren Rückgang im Verbrauch von Zündholz, so daß weitere Betriebs-einsparungen unvermeidlich sind.

Zurechtgewiesene Landräte. Im Wahlkreis Iph.-Johannisburg in den Nationalliberalen die Einstimmigkeit in die Wählerlisten verzeichnet worden. Auf eingelegte Beschwerden hat nun der Minister des Innern entschieden, daß das Verhalten der Landräte nicht zu billigen sei und daß er entsprechende Anweisungen gegeben habe. Dieser Entscheidung hat nur der einen Fehler, daß mittlerweile die Fritz zur Auslegung der Wählerliste vertriehen ist.

Rücktritt des sächsischen Finanzministers. Wie der alldeutschen „Täglichen Rundschau“ aus Dresden telegraphisch wird, tritt der sächsische Finanzminister Muegel von seinem Amt zurück. Die Ursache liegt in Differenzen, die innerhalb des Ministerkollegiums ausgebrochen sind. Der reaktionäre Muegel hat in letzter Zeit die heftigsten Zusammenstöße mit der Mehrheit der Zweiten Kammer gehabt, die seinen Rücktrittsgedanken wahrscheinlich stark beeinflusst haben.

Das Zentrum in Jauer-Vollshain. Für die Reichstags-wahl in Jauer-Vollshain-Landeshut ist das Zentrum nunmehr mit einer eigenen Kandidatur vorgegangen und hat den Rechtsanwalt Dr. Herz (Breslau) als Kandidaten aufgestellt, welcher entgegen seiner früheren Ansicht sich jetzt endgültig zur Annahme der Kandidatur entschlossen hat.

Änderung des Wahlrechts in Anhalt. Der anhaltische Landtag nahm den Antrag der Nationalliberalen, Freisinnigen Sozialdemokraten den Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei auf Einführung der direkten Wahltagswahl in Städten gegen die Stimmen der Konservativen an und lehnte den Antrag auf Einführung der direkten Wahl auf dem platten Lande sowie den sozialdemokratischen Antrag auf Übertragung des Reichstagswahlrechts mit Proporz auf Anhalt ab. Der Staatsminister erklärte, er werde noch vor Ablauf dieser Wahlperiode eine Vorlage über Änderung des Wahlrechts dem Landtag unterbreiten.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 6. April 1910.

— **Eine Stadtverordneten-Erwahl.** An Stelle des nach etwa einjähriger Mitgliedschaft wieder aus der Stadtverordnetenversammlung ausgeschiedenen Kaufmanns Eduard Kaensch wurde am heutigen Mittwoch von der ersten Abteilung der Altstadt der Oberingenieur Winkler vom Krupp-Großwerk mit 60 Stimmen zum Stadtverordneten gewählt. Für einen andern Kandidaten wurden keine Stimmen abgegeben.

In der ersten Abteilung ist eine Stadtverordnetenwahl immer eine sehr einfache Sache. Oberingenieur Winkler hat sicher vor dreimal 24 Stunden noch nicht gewußt, daß er schon heute Erbkönig der ersten Klasse Bürger von Magdeburg-Altstadt sein würde. Erst am Montag abend hat sich eine Zusammenkunft dieser Herrschaften mit der Aufstellung eines Kandidaten beschäftigt. Dabei wurden, wie wir aus der „Magd. Ztg.“ erfahren, Wünsche nach Berücksichtigung der verschiedensten Verufe zum Ausdruck gebracht. Mehrere Herren traten dafür ein, daß wieder ein Kaufmann aufgestellt werden möchte; andre wünschten einen Bauhandwerker, namentlich mit Rücksicht auf die infolge der Eingemeindung der Elbdörfer zu erwartende größere Bautätigkeit. Es wurde allgemein anerkannt, daß eine stärkere Vertretung der erwählten Verufe und noch anderer in der Stadtverordneten-Versammlung wohl angebracht wäre; bei nächster Gelegenheit soll darauf Rücksicht genommen werden. Bei den vielen maskinellen Anlagen in unserer Stadt sei es jetzt aber dringend nötig, noch einen Herrn aus der Maschinenindustrie in das Stadtverordnetenkollegium zu wählen. Diesem Gesichtspunkte schloß sich die Mehrheit der Versammelten an. Es wurde einstimmig beschlossen, Herrn Winkler aufzustellen.

Herr Winkler ist also sozusagen über Nacht zum Stadtverordneten avanciert. Wir begreifen seinen Eintritt in das Kollegium, und zwar um deswillen, weil sich hoffentlich recht oft Gelegenheiten bieten wird, an der Tätigkeit dieses Protektors der Gelben seine Arbeiterfreundlichkeit zu befehlen.

— **12 Prozent Dividende.** Der Aufsichtsrat der Chemischen Fabrik Budau, Magdeburg, beschloß, der Generalversammlung wie in den drei letzten Jahren die Verteilung einer Dividende von 12 Prozent vorzuschlagen.

— **Ein abgegangener Unfall.** Der sich am Mittwoch mittag in der Nähe des Röhrichtplatzes ereignete und dem ein Paar ein 10-jähriges Mädchen zum Opfer gefallen wäre. Das Kind war von hinten auf einen mit Kohlen beladenen Wagen getrieben und war dabei ausgerollt. Es geriet hierbei zwischen Wagen und Hinterachse und wurde nur durch schnelles Halten des Kutschers vor dem Zermalmen gerettet. Um das laut schreiende Kind aus der gefährlichen Lage zu befreien, mußte das Rad durch eine Winde entfernt werden. Durch die herbeigeeilte Hilfskolonne der Feuerwehr wurde festgestellt, daß abgesehen von der Beschädigung, dem Mädchen nichts geschehen war. Da es in der Altstadt häufig vorkommen soll, daß Kinder auf fahrenden Kohlenwagen klammern, möge dieser Vorfall zur Warnung dienen.

— **Verstärkter Selbstmord.** Der im Hause Große Storchstraße 4 wohnende Viehwärter Andreas B. versuchte am Dienstag nachmittag seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Der Lebensmüde wurde noch rechtzeitig abgeschnitten und durch den Arzt Dr. Henneberg dem Leben zurückgegeben. Bis zur völligen Herstellung wurde B. dem Alstädter Krankenhaus zugeführt.

— **Unfälle.** Der Kutcher Louis Deberius, wohnhaft Südstadt 5, zog sich am Dienstag nachmittag beim Abladen von Federjacken einen Knöchelbruch zu und mußte nach dem Krankenhaus in der Sudenburg gebracht werden. — Beim Abladen von altem Eisen fiel am Mittwoch vormittag der Arbeiter Fritz Wendt in der Holzwaren-Handlung von Schmieds, Rogauer Straße 5a, vom Wagen und zog sich innere Verletzungen zu. Der Verunglückte fand Aufnahme im Alstädter Krankenhaus.

— **Grammophonliebhaber.** Am 4. d. M. morgens gegen 4 Uhr wurden von einem Schumann zwei Männer beobachtet, die je zwei Pakete auf dem Rücken trugen und vom Breiten Wege durch die Breite Straße nach dem Dampfplatz zu gingen. Als sie sahen, daß der Schumann ihnen folgte, trennten sie sich am Dampfplatz und gingen einer nach der Biernard- und der andre nach der Regierstraße zu. Letzterer wurde von dem Beamten verfolgt, war aber die Pakete zur Erde, ergab sich flucht und entkam. In den Paketen befanden sich ein neues Grammophon und 50 Platten. Selbstverständlich war die zweite Person, jedenfalls mit derselben Deute, entkommen. Wie festgestellt, waren die Sachen aus dem verflochtenen Verkaufsraum eines Geschäfts am Breiten Weg gestohlen. Die Eingangstüren zu dem Geschäft sind anscheinend mittels Nachschlüssels geöffnet und scheinen die Diebe in dem Geschäft nicht unbekannt gewesen zu sein. Wie nunmehr festgestellt ist, scheinen dort Diebstähle seit längerer Zeit ausgeführt zu sein, denn es fehlen: 2 eichene Grammophone mit eingebautem Trichter mit Deckel, 2 dergleichen ohne Deckel beides sogenannte trichterlose Apparate, 1 großer Apparat (Automat mit 10-Pl.-Cylinder), 1 Apparat mit Trichter, etwa 600 Platten, hauptsächlich Grammophone, 1 Apparat Phonograph, 1 Apparat Pyrophon, 1 Apparat Minerva, 1 Apparat Grammophon-Künstler, 1 Apparat und andre Platten. Jedenfalls werden auch noch andre Sachen gestohlen sein. Die beiden Diebe sind etwa 30 und 40 Jahre alt, 1,60 bis 1,65 und 1,70 Meter groß, beide tragen schwarze feine Hüte und Weberzieher. Mitteilungen über diese Personen und den Verbleib der Sachen erbittet die Kriminalpolizei.

— **Gestohlen** wurden innerhalb der letzten 8 Tage vom verschlossenen Boden eines Hauses am Kraatenweg ein grünlieser Kleiderrock, eine blau- und weißgeblümte Taile, mehrere alte Knabenanzüge und eine Jagd; am 3. April, vormittags zwischen 11 und 12 Uhr in einem Café der Kaiserliche ein dunkelbrauner Sommerüberzieher mit schwarzem Futter. Ein alter Weberzieher ist zurückgegeben. — Die, wie gelistet berichtet, beim Anzuge von der Scharen nach der Breitenstraße gestohlenen zwei Paar Schnürschuhe sind bei dem Möbelhändler N. vorgefunden worden.

— **Verhaftet** wurde der Bäcker Gustav B. von hier, der am 5. d. M. vormittags gegen 12 Uhr aus einem Laden am Johannisberg eine Geige mit Kasten gestohlen hatte. Er wurde aber von der Ladeninhaberin verfolgt und ihm das Instrument, das er bereits einer andern Person, die aber am Diebstahl unbeteiligt war, übergeben hatte, wieder abgenommen.

— **Walhalla-Theater.** Das jurist im Walhalla-Theater gastierende Berliner Thalia-Ensemble unter Leitung des Hofkapellmeisters A. D. Albert Säbener scheint mit dem allabendlich aufgeführten

Militär-Aufführungskunst: „Krone und Fessel“ einen guten Griff getan zu haben; wenigstens läßt der von Tag zu Tag sich bestimmend bestimmend darauf schließen. Wenn große und sogar subventionierte Theater aus Kostensicht darauf verzichten, nicht ganz einwandfreie Sensationsstücke zur Aufführung zu bringen, ist es zu verwunderlich, wenn ein Volkstheater, das lebendig auf sich selbst gestellt ist, zu demselben Mittel greift, um — zu existieren. „Krone und Fessel“ ist ein Sensationsstück, dessen Wirkung bei den Hauptzusehern durch die mythische Stoff noch um ein Bedeutendes erhöht wird. Zum dann die Mitwirkenden, wie es hier der Fall ist, ihre volle Schuldigkeit, dann ist der Erfolg immer so gut wie sicher, selbst wenn die Brutalen und manchmal geradezu grausamen Handlungen des Fürsten von Serbonien, der Hauptperson, abstoßend wirken. Natürlich ist es die Dede, um die sich die Handlung dreht. Gefielte wurde, weil ohne Souffleur, außerordentlich flott. Die Akteure waren alle an ihrem richtigen Platz und verdienen lobende Anerkennung.

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktoren.)

* **Stadttheater.** In derselben Rolle, in welcher Anna Schramm am nächsten Sonnabend hier zum letztenmal gastiert, als Höferin in „Wie die Alten singen“, hat sie noch am letzten Sonntag am Igl. Schauspielhaus einen scheinbaren Fehlschlag erzielt. Höferin hatte ein bekanntes Original zur Zeit des Alten Hoftheaters, der an der besten Umwicklung und dem gefunden Mutterwitz dieser Höferin und Hoftheaterin gefallen und sich manch derben Scherz mit ihr zum Gaudium des Volkes erlaubte; dafür aber auch alle Freuden der Hoftheater mit Humor über sich ergehen ließ. Auf die letzte Aufführung der „Mignon“ am Freitag sei noch besonders hingewiesen. Am nächsten Montag geht auf vielfachen Wunsch noch einmal „Lantira der Marr“ in Szene.

* **Wilhelm-Theater.** Der Erfolg der Komödie „Die teufliche Ehefrau“ ist auch schnell nach außen bekanntgeworden. So wurde das Werk zur Aufführung angenommen in den Städten Hannover, Essen, Düsseldorf, Aachen, Eberfeld, Dortmund, Brandenburg, Kassel, Wiesbaden, Amstern, Amstern, für die Weltanschauung in Brüssel u. a. m. Auch die Straußsche Operette „Reiche Mädchen“ ist ständig eine große Anziehungskraft. Die nächste Wiederholung, morgen Freitag, ist zum Beweis für den Komiker Herrn Waldenberg, welcher bekanntlich die Rolle des Kasperl spielt. Zum Schluß der Spielzeit sollen noch einstudiert werden „Das süße Mädchen“ und „Der Raselbinder“.

Letzte Nachrichten.

Jagows Jünger in Bremen.

Wb. Bremen, 6. April. In einer polizeilichen Bekanntmachung anlässlich der jüngsten Vorgänge wird darauf hingewiesen, daß nach § 7 des Vereinsgesetzes auch öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel sowie Aufzüge auf öffentlichen Straßen und Plätzen zu Kundgebungen ohne polizeiliche Genehmigung unstatthaft sind. Bei Zuwiderhandlungen sind die Polizeibeamten angewiesen, auf unabweislichste einzuschreiten. Unbeteiligten wird angeheben, derartigen Veranstaltungen fernzubleiben.

Hb. Berlin, 6. April. (Fig. Drahtbericht der „Volksstimme“.) Die neueste Nummer des „Simplicissimus“ wurde wegen des Titelbildes „Die eiserne Schraube“ in Charlottenburg beschlagnahmt. In Berlin wurde der Straßenverkauf der Nummer verboten.

Wb. Berlin, 6. April. Die Ermittlungen wegen des Raubmordes in Frankfurt a. M. geführt, in dem sich abgelegte Kleidungsstücke der mutmaßlichen Mörderin und ihre und des Ermordeten Papiere befanden. Hieraus ist festgestellt worden, daß der Ermordete der 42 Jahre alte geisteskranke Fritz Waldner aus Finkenwalde und die mutmaßliche Mörderin die 19 Jahre alte Landwirtin Johanna Bretschneider aus Voisch bei Müllheim (Hulst) ist. Sie soll nach Düsseldorf gereist sein und hat wahrscheinlich die holländische Grenze überschritten.

Wb. Dornhausen, 6. April. Das hiesige Kurtheater steht seit 8 1/2 Uhr in Flammen und ist bereits zum Teil niedergebrannt. Es besteht wenig Hoffnung, das Feuer zu löschen. Eine spätere Meldung besagt, daß nur der Theaterrückbau dem Flammen zum Opfer gefallen ist, während es gelang, die Bühne und den Vorraum zu retten. Soweit bisher festgestellt worden ist, ist das Feuer im Obergeschos des zweistöckigen Nebengebäudes wahrscheinlich durch Kurzschluss ausgebrochen. Für die diesjährige Saison soll ein provisorischer Theaterraum geschaffen werden.

Hb. Reuendorf, 6. April. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Bei den städtischen Wahlen in Milwaukee erhielten die Sozialdemokraten die Majorität. Emil Seidel, ein Deutscher, wurde zum Bürgermeister gewählt.

Wb. Bordeaux, 6. April. Das Syndikat der eingeführten Seereisende billigt die Bewegung in Marseille und erklärt, gegebenenfalls mit allen eingeführten Seereisenden solidarisch vorzugehen.

Wb. London, 6. April. Im Unterhaus brachte Asquith gestern die sogenannte Guillotine-Resolution ein, die die Debatte über die Vetore Resolutionen auf 5 Tage beschränkt, und kündigte an, daß nach Annahme der Vetore Resolutionen eine auf ihnen beruhende Bill eingebracht werden würde. Asquith kündigte ferner an, daß die Regierung am 18. April eine Guillotine-Resolution bezüglich des Budgets vom letzten Jahre vorlegen werde, und daß sie dann mit dem Budget und einer zweiten Abschlagsabstimmung fortfahren werde. Er hoffe, daß das Haus sich später zu Frühjahrsferien werde vertagen können. Die letzte Unklarung Asquiths scheint anzudeuten, daß die Session nicht vor Ende Mai oder Anfang Juni eintritt wird. — Das Unterhaus hat dann die Guillotine-Resolution mit 217 gegen 138 Stimmen angenommen.

* **Paris.** 6. April. Gestern kam es in der Kammer zu einem erregten Zwischenfall. Während einer Interpellation, die sich mit der Bewegung unter dem Eisenbahnerpersonele beschäftigte, debattiert wurde, warfen plötzlich mehrere Personen von der Tribüne große Mengen Flugblätter in den Saal, indem sie in die Menge ausbrachen: „Das politische Regiment ist besudelt! Das Land wird Euch verurteilen!“ Die Flugblätter waren von dem revolutionären Komitee für soziale Verteidigung verfaßt. Es werden darin die Deputierten deshalb angegriffen, weil sie in die Verurteilung und Verurteilung zweier wegen Streikvergehen verurteilter Bergarbeiter eingewilligt hätten. In der Flugblätter heißt es u. a.: „Politische Verurteilungen habt Ihr wie gemeine Judäer behandelt.“ Die Flugblätterverbreiter wurden aus dem Saal geschafft und polizeilich verurteilt.

Wb. Paris, 6. April. Viele Zuhörer von Lebrunwagen haben gestern beschloffen, in den Klustern zu kriegen, weil die von ihnen verlangte Lohnhöhung von 6,50 auf 7,50 Franc verweigert worden ist. Die Lebrunwagen werden von Schulkindern begleitet.

Wb. Pest, 6. April. In der Begründung der Aufhebung des Urteils im Agrarvertragsprozess wird ausgeführt, daß der Beweis für hochverrätherische Untat und Verletzung zum Aufstand bei einzelnen Angeklagten nicht in einer jeden Hinsicht ausreicht, sondern in der Sache und daß bezüglich solcher Tatsachen, welche die Glaubwürdigkeit von Belastungszeugen erschüttern könnten, den Anträgen der Verteidiger nicht stattgegeben werden sei.

Wettervorhersage.

Donnerstag den 7. April: Zeitweise wolke; hellere Regen.

LANGE & MÜNZER

519 Breiteweg 519



Kinderhüte Matrosenform, Naturgeflecht, mit farbigem Band	42 Pf.
Kinderhüte Matrosenform, gebleicht, mit farbig. Rand u. Bangarnitur	50 Pf.
Kinderhüte Matrosenform, gebleicht, mit Ripsband und Verzierung	65 Pf.
Kinderhüte Matrosenform, blau-weiß, mit Ripsband garniert	80 Pf.
Kinderhüte Matrosenform, ungebleicht, Japangeflecht, mit Ripsbandgarnitur	80 Pf.
Kinderhüte Matrosenform, gebleichtes Japangeflecht, mit Ripsband garniert	95 Pf.
Kinderhüte Matrosenform, blau-weiß meliert, mit Einfas und Ripsbandgarnitur	1.35
Kinderhüte Matrosenform, natur Plainegeflecht, mit großer Atlasbandschleife	1.45
Kinderhüte Matrosenform, gebleicht engl. Geflecht mit Kantenfas und Ripsbandgarnitur	1.50

Matrosenhut natur Japangeflecht, mit Ripsband garn.	85 Pf.
Großer Matrosenhut mit Samtband und Goldknöpfen garniert	1.35
Großer Bretonhut natur Plainegeflecht, m. Samtbandgarnitur	1.45
Glockenhut Doppeltopf, mit farbigem Ripsband	1.25
Großer Bretonhut Doppeltopf, gebl. Japangef. mit Seidenbandgarnitur	1.85
Großer Glockenhut Doppeltopf, engl. Geflecht mit Samtbandgarnitur	2.00
Großer Bretonhut Doppeltopf, engl. Geflecht, mit Samtbandgarnitur	2.15
Großer Bretonhut mit Kantenfasung, Ripsband und Knöpfen garniert	2.65
Großer Glockenhut gebleichtes Japangeflecht, mit Einf. u. breit. Ripsbandgarn.	3.35

Mädchen-Glockenhut garniert mit breiter Atlasbandschleife	90 Pf.
Mädchen-Glockenhut blau-weißes Geflecht, mit Ripsband und Goldsoutache reich garniert	1.25
Mädchen-Glockenhut Japangeflecht, mit Atlasbandschleife und Agraffe garniert	1.45
Mädchen-Glockenhut gebleichtes Chinageflecht, mit reicher Atlasbandschleife	1.45
Mädchen-Glockenhut blau-weißes Geflecht, mit reicher Atlasbandschleife	1.75
Mädchen-Glockenhut gebleichtes Geflecht, mit Seidenkrosette und Goldknopf garniert	1.75
Mädchen-Glockenhut blau-weißes meliertes Geflecht, mit herunterhängender Ripsbandschleife garniert	1.85
Mädchen-Glockenhut natur Plaine-Geflecht, mit Stoff garniert	1.95
Mädchen-Glockenhut gebl. engl. Geflecht, mit Samtbandgarnitur	2.90

Friedrich Meyer
Zücker Straße 22 Neustadt Zücker Straße 22

Billiges Gardinen-Angebot!

Schleiergardinen, moderne Muster	54, bis 1.20
Schleiergardinen, abgepaßt	25, bis 1.00
Erdbild-Stores, Handarbeit	5.80 bis 10.00
Füllvorhänge, weiß und goldgelb	30, bis 1.00
Füllvorhänge, bestickt	40, bis 1.50
Kontraststoffe, gelbes Käper	60, bis 80, bis
Kontraststoffe, in Hemdenfach	36, bis 45, bis
Wachstuch	1.00 bis 1.50
Bettdecken in Samt	3.50 bis 7.50
Bettdecken in Samtbestickung	5.00 bis 7.25

Wenn Sie sicher gehen wollen,
etwas wirklich Gutes zu bekommen, dann nehmen Sie
Kathreiners Malzkaffee und nicht eine Nachahmung!

239

Garnierte Damen- und Kinder-Hüte
sowie
sämtliche Putzartikel
in reichhaltiger Auswahl. — Modernisierungen nach
neuesten Modellen.
Saubere Ausführung bei billiger Preisstellung.

Trauerhüte in großer Auswahl.

Selma Typky Schmidtstr. 47
Telephonanruf 2785.

Möbel und Ausstattungen!
von den einfachsten bis elegantesten bei
C. Dittmar Tischlermeister Tischlergasse 25 I 26

Bärstr. 4 (im Laden) Bärstr. 4
Anzüge nach Maß
mit 30-90 RM, auch fertige ebenfalls gern machen an, wozu wir
den Stoff gebracht wird, von 20-40 RM. Reparaturen,
Reinigen, Aufhängeln, Glasz entfernen, Knopfputzen, Um-
änderungen jeder Art werden prompt und billig ange-
fertigt. — Zugang ausbegriffen von 1 RM. an. — 26

Reisszeuge empfiehlt die
Buchhandlg. Volkstunne.

A. Typky
Schmidtstraße Nr. 37 u. Schmidtstraße Nr. 40 a
Möbel, Spiegel u. Porzellanwaren
in größter Auswahl, reell und preiswert zu den feinsten
Bedingungen. — Auch auf Teilzahlung.
Großes Lager fertiger Särge
in allen Größen.

Parade-Räder sind preiswert und die besten auf dem Kontinent!
Sie werden hergestellt in der grössten und bedeutendsten Fabrik Europas.

1 Jahr Garantie Titanis Spezialrad RM 60.00 Titanis-Tourerad RM 75.00	1 Jahr Garantie Titanis-Damenrad RM 85.00
1 Jahr Garantie Parade-Tourerad RM 85.00 Parade-Hochreiser RM 90.00 Parade-Tourerad RM 100.00 Parade-Strassenrad RM 100.00 Parade-Damen Nr. 12 RM 115.00 Original-Parade-Luxus- Rennrad Nr. 18 RM 125.00	1 Jahr Garantie Parade-Damenrad Nr. 21 RM 110.00 Parade-Damenrad Nr. 22 RM 125.00 Original-Parade-Luxus- Damenrad Nr. 23 RM 135.00

A. ROSE Magdeburg
Breitew. 264 (Schwarzenpfl.)

Große Partie gef. Herren- u. Damen-Fahrräder mit vollsten Besammlg.,
jeweils Spezial rad von 25 RM. an

Herren- und Damenrad Schlosserlehrling gegen Ver-
leicht Kauf, großartig, sportbillig gültig gel.
Goldbismutbrücke 5, v. L. Goeke, 20 Heine, Schrotestraße 47.

Enorm billiger Verkauf
von Rosen 238
Serie I 3.50
Serie II 4.50 usw.
Serie III 5.50
aus feinsten Kaffstoffen gearbeitet.
Kaufhaus für Monats-Garderobe
Alte Ulrichstraße Nr. 3.